Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Donnerstag, den 5. August 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. | 9. Jahrgang. — No. 184

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Vom Gruben-Ausstand.

Kämpfe in Gerichtshöfen. — Bundesgerichtlicher Einhaltsbefehl gegen Debs.

Parkersburg, W. Va., 5. Aug. Auf Ersuchen von James Sloan jr., einem der Aktionäre der „Monongah Coal & Coke Co.," hat Richter Jackson im Bundesgericht einen sehr weitgehenden Einhaltsbefehl gegen Eugene V. Debs und Genossen ausgestellt, welcher denselben verbietet, in irgend einer Weise durch That oder Wort sich in die Geschäftsführung jener Gesellschaft einzumischen. Dem Wortlaut dieses Einhaltsbefehls nach ist alle künftige Agitation in der Umgebung der Monongah-Kohlengruben unmöglich.

Pittsburg, 5. Aug. Vor Richter Semmons in Turtle Creek fand das Vorverhör der Gewerkschaftsführer Patrick Dolan, William Warner, Cameron Miller und Anderer statt, welche von dem vielgenannten Grubenbesitzer de Armit des Aufruhrs beschuldigt werden. Es gab einen heftigen Streit zwischen den beiderseitigen Anwälten, und einige Minuten herrschte große Aufregung, besonders da Anwalt Kaufman, der Vertreter von de Armit, dem Richter die geballte Faust unter die Nase hielt, weil dieser sich weigerte, einen im Jahre 1894 vom Obergericht erlassenen Einhaltsbefehl als Beweismaterial anzunehmen. Dann begann die Vernehmung von Zeugen. Sheriff Lowry machte Aussagen, welche für die Streiker günstig waren. Der Richter behielt sich die Entscheidung vor.

Die Streiker waren gezwungen, ihren großen Lagerplatz in der Nähe von Plum Creek zu räumen, da dem Besitzer erklärt wurde, er müsse entweder das Lager fortschaffen oder seine Familie aus einem der Häuser der Grubengesellschaft fortbringen. Indeß pachteten die Streiker alsbald ein anderes Grundstück, das so gelegen ist, daß Alle, die nach Plum Creek gehen, es passiren müssen. Es verlautet, daß de Armit die Hilfe der Gerichte in Anspruch nehmen wolle, um eine Entfernung des Lagers zu erzwingen.

Pana, Jll., 5. Aug. Die Kohlengräber von Pana hielten eine Massenversammlung ab und gründeten einen Lokalverband der nationalen Grubenarbeiter-Gewerkschaft. Es traten demselben sofort 300 Mitglieder bei, und es heißt, daß binnen zwei Wochen jeder Kohlengräber dahier zur Gewerkschaft gehören werde.

Springfield, Jll., 5. Aug. Heute trat hier die Staatskonvention der Kohlengräber zusammen, die größte ihrer Art, welche je in Jllinois abgehalten wurde. Es werden vor Allem die nöthigen Maßnahmen erörtert, um diejenigen Jllinoiser Kohlengräber, welche noch an der Arbeit sind, zum Anschluß an den Streik zu bringen.

Tragisches Ende einer Hochzeit.

Cincinnati, 5. Aug. Drei Männer und eine Frau kamen in einem Holzhaus an Elm Str., welches niederbrannte, heute in aller Frühe um. Jhre Namen sind Ezra Rouse, Arthur Guth, Nellie Bennett und Roy Carr.

Sie Alle erstickten durch Rauch. Jm unteren Stockwerk betrieb Otto Adler eine Restauration, welche die ganze Nacht offen gehalten wurde. Oben fand eine Hochzeitsfeier statt, bei welcher Guth, einer der Umgekommenen, der Bräutigam, und die Tochter Adlers wahrscheinlich die Braut war. Alle Theilnehmenden scheinen schwer betrunken gewesen zu sein. Man glaubt, daß Zigaretten die Feuersbrunst verursachten. Uebrigens verweigern die der Sache Nahestehenden alle Auskunft.

Sogar gefälschte Cents.

Boston, 5. Aug. Das Unter-Schatzamt dahier wird jetzt mit falschen Cents überschwemmt. Es scheint, daß in Boston selbst, oder in der nächsten Umgebung, eine Bande Falschmünzer mit der Herstellung dieser Cents beschäftigt ist. Färbung und Buchstaben sind sehr gut nachgeahmt, und sogar Sachverständige müssen einen Haufen Cents zwei- bis dreimal durchsehen, ehe sie jeden falschen herausgefunden haben. Die Daten sind sehr verschieden; aber meist tragen diese Falschmünzen das Datum 1896.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Saale von Bremen; Hekla von Kopenhagen u. s. w.

New York: Wells City von Bristol; Germanic von Liverpool; Bremen von Bremen.

Rotterdam: Spaarndam von New York.

Glasgow: Circassia von New York.

Southampton: Paris von New York.

Liverpool: Scythia von Boston.

London: Mobile von New York.

San Francisco: Alameda, von Australien und Honolulu.

Abgegangen.

New York: Normannia nach Hamburg.

San Francisco: China nach den asiatischen Häfen, über Honolulu.

Southampton: Trave, von Bremen nach New York.

Queenstown: Teutonic, von Liverpool nach New York; Waesland, von Liverpool nach Philadelphia.

Boulogne: Veendam, von Rotterdam nach New York.

Gouv. Bushnell kein Kandidat mehr?

Columbus, O., 5. Aug. Obgleich sich noch keine bestimmte Auskunft darüber erlangen läßt, glaubt man allgemein, daß Gouverneur Bushnell ernstlich daran denkt, als republikanischer Kandidat für die Wiederwahl zurückzutreten. Die Aussichten auf einen Sieg der Republikaner bei der nächsten Wahl in Ohio sind nach allgemeinem Dafürhalten nicht so gut, wie gewöhnlich; außerdem hat Bushnell sein Verhalten in der Urbana-Lynchgeschichte geschadet und dürfte dem ganzen Wahlzettel schaden, wenn B. an der Spitze desselben bleibt; und überdies ist B. körperlich sehr leidend.

Die Aepfel-Ernte.

Buffalo, N. Y., 5. Aug. Hier trat die 3. Jahresversammlung des Nationalverbandes der Aepfel-Versender zusammen, welcher über das ganze Land hin verbreitet ist. Sekretär Warner theilte mit, daß die Aepfel-Ernte von Colorado auffallend gut, in New York und den Neuengland-Staaten aber wohl kaum mehr, als eine Viertels-Ernte, höchstens eine Drittels-Ernte, zu erwarten, und daß nördlich vom Ohio und vom Missouri die Ernte leicht sei. Der allgemeine Durchschnitt werde mittelmäßig sein.

Ausland.

Noch mehr Heimsuchung.

Eine Anzahl Flüsse steigen auf's Neue. — Hiobsposten strömen ohne Ende ein.

Berlin, 5. Aug. Die Hoffnung, daß es nun endlich mit dem Regen vorbei sein würde, ist leider eine verfrühte. Schwere Gewitterstürme haben sich wiederum über die so furchtbar heimgesuchten Distrikte Schlesiens, Sachsens und Oesterreichs entladen, und viele Flüsse steigen abermals rapide!

Unausgesetzt treffen Schreckensmeldungen über ertrunkene Personen und eingestürzte Häuser ein. Der Oberbürgermeister von Berlin, Zelle, hat ein Zentralkomite organisirt, welches sich über ganz Deutschland verbreitet und das gesammte Volk zur Unterstützung der Nothleidenden auffordert. Die Blätter aller Richtungen haben sich uneigennützig in Dienst der Menschlichkeit gestellt und veranstalten durch dringende Aufrufe unterstützte Sammlungen.

Die Bevölkerung der so schwer betroffenen Landstrecken ist völlig rathlos, und es bedarf übermenschlicher Anstrengungen der Behörden und einzelner Besonnener, die Unglücklichen vor gänzlicher Verzweiflung zu bewahren.

Das, dem Fürsten Pückler gehörige Muskau im Reg.-Bez. Liegnitz, Kreis Rothenburg, ist durch die rasenden Fluthen der Neisse auf das Ernsteste bedroht. Die Eisenbahnbrücke ist bereits der Gewalt des Wassers gewichen; ein auf derselben befindlicher Mann hat dabei den Tod gefunden. Jn dem Dorfe Loos im Regierungsbezirk Liegnitz wurden drei Dienstknechte beim Versuch, die ihrer Obhut anvertrauten Thiere zu retten, von den Fluthen überrascht und ertranken. Aus Breslau wird gemeldet, daß der Kunstmaler Broekel in den Fluthen der Oder seinen Tod gefunden hat.

Der Betrieb der Erzgruben in Freiberg, dem Sitz des sächsischen Bergwerkwesens, ist eingestellt worden, da sämmtliche Stollen unter Wasser stehen! Geradezu furchtbar ist das Schicksal des Schmiedes des Dorfes Deuben, in der Bezirks-Hauptmannschaft Dresden. Derselbe kam von einem Geschäftsgang zurück und fand sein Haus mit seiner ganzen Familie von den Fluthen verschlungen; da packte ihn die Verzweiflung, und er stürzte sich selber in das Wasser und ertrank!

Völlige Finsterniß herrscht seit drei Tagen in den Straßen der Stadt Meißen, und gleichzeitig ist großer Mangel an Trinkwasser eingetreten, da die, in die Stadt gedrungene Elbfluth die Gas- und Wasserleitungs-Röhren bloßgelegt und zerstört hat.

Berlin, 5. Aug. Leider hat das Ueberschwemmungsgebiet noch bedeutend an Ausdehnung gewonnen. So wird aus Dessau gemeldet, daß der, von der Mulde durchströmte südöstliche Theil des Herzogthums Anhalt meilenweit hin überschwemmt ist. Von Jessnitz bis zur Mündung der Mulde in die Elbe, Roßlau gegenüber, gleicht die Mulde-Niederung einem mächtigen See; Dessau selbst, dessen Mauern die Mulde bespült, ragt wie eine Jnsel aus demselben hervor. Einzelmeldungen über neue Unglücksfälle im Elbe- und Odergebiet bringt jede einlaufende Post.

Auch die Dörfer des Spreewaldes im Bezirk Frankfurt an der Oder sind rings von fußtiefem Wasser umgeben und von allem Verkehr abgeschnitten. Zahlreiche Einwohner sind ertrunken.

Dresden ist allen übrigen Städten mit gutem Beispiel vorangegangen und hat als erste Rate zur Hebung der dringendsten Noth im Bereich der Amtshauptmannschaft Dresden die Summe von 300,000 Mark zur sofortigen Verwendung angewiesen.

Nur unter erschwerenden Umständen ist es dem Reichskanzler Hohenlohe gelungen, nach Berlin zu kommen, ehe er nach Kiel (und von da nach Rußland) weiterreiste. Er ließ sich von Aussee in Steyermark, das gänzlich von Wasser umgeben ist, in einer Sänfte über die Berge nach dem Dorfe Kainisch tragen, wo er glücklich den Anschluß nach Wien erreichte. Von dort hatte dann die Reise keine besondere Schwierigkeit mehr.

Prag, 15. Aug. Das Haus des Bürgermeisters von Dunkelthal im böhmischen Bezirk Trautenau wurde von den Wassermassen fortgerissen, und damit gingen gleichzeitig 300,000 Gulden dort deponirter Waisengelder verloren. Fünfzehn Menschen wurden in dem, bei Trautenau gelegenen Dorfe Untermarschendorf sammt dem Hause in dem sie Unterkunft gesucht hatten, von den mörderischen Fluthen verschlungen. Auch der Bezirksrichter fand daselbst den Tod durch Ertrinken. — Eine heldenmüthige That haben die österreichischen Ulanen in dem nahe der Donau gelegenen Dorfe Stockerau, Bezirkshauptmannschaft Korneuburg, geleistet. Es gelang ihnen mit übermenschlicher Anstrengung und Nichtachtung des eigenen Lebens, 47 in höchster Gefahr schwebende Arbeiterfamilien zu retten und in Sicherheit zu bringen.

Wien, 5. Aug. Der Wasserstand der Donau bei Nußdorf, wo das mächtige Sperrschiff den Strom von der Stadt Wien ab und in das Bett der neuen regulirten Donau drängt, ist über mittel, und es bedarf nur noch geringen Steigens, um die ganze Leopoldstadt den gewaltigen Wassermassen schutzlos preiszugeben!

Kaiser Franz Josef, der endlich hier eingetroffen ist, hat nur unter großen Schwierigkeiten Jschl verlassen können. Da der Bahnverkehr mit Jschl völlig abgebrochen ist, so mußte der Monarch in einer Kutsche, deren Räder häufig bis an die Achsen im Wasser versanken, auf Umwegen nach Salzburg fahren, um von dort den Bahn-Anschluß zu erreichen.

Prof. Schmoller zum Rektor erwählt.

Berlin, 5. Aug. An Stelle des nächstdem abtretenden derzeitigen Rektors der Berliner Universität, Dr. Brunner, ist der Professor der Nationalökonmie und bekannte „Katheder-sozialist" Professor Dr. Gustav Schmoller zum Rektor Magnifikus für das Studienjahr 1897—'98 gewählt worden. Seiner Antrittsrede bei Uebernahme des Amtes sieht man mit ungewöhnlicher Spannung entgegen.

General Miles in Berlin.

Berlin, 5. August. General Nelson A. Miles, Oberbefehlshaber der Armee der Ver. Staaten, ist hier eingetroffen und im „Kaiserhof" abgestiegen.

Selbstmord eines Hauptmanns.

Magdeburg, 5. Aug. Aus bisher unbekannter Veranlassung hat der Hauptmann Wegner dahier sich durch einen Revolverschuß entleibt.

Wagner-Sänger gestorben.

Braunschweig, 5. Aug. Der früher sehr angesehene Wagner-Sänger Hermann Schroetter ist hier gestorben.

Großes Schadenfeuer.

Köln, 5. Aug. Jn dem Dorf Pohlbach, (Regierungsbezirk Trier, Amtsgericht Wittlich) brannten 42 Häuser und viele ländliche Baulichkeiten nieder, und 3 Menschen sowie vieles Vieh kamen um. Eine große Menge Getreide ist vernichtet.

Nur für Manöver?

Die Mission der nach Kreta zu gefahrenen türkischen Flotte. — Eifrige Verhandlungen im Sultanspalast.

Canea, Kreta, 5. Aug. Auf das Eintreffen der Kunde, daß sich das türkische Flottengeschwader von den Dardanellen auf der Fahrt nach den kretischen Gewässern befinde, haben sich die auswärtigen Kriegsschiffe in Dampf gesetzt, und die auswärtigen Truppen am Gestade haben Maßnahmen getroffen, allen etwaigen Verwicklungen zu begegnen. Diese Vorkehrungen haben große Aufregung bei den Moslem hervorgerufen. Die Admiräle dieser Flottengeschwader sind fest entschlossen, die Einfahrt des türkischen Geschwaders in die kretischen Gewässer nöthigenfalls mit Gewalt zu verhindern. Sie und die Kommandanten der Truppen hielten gestern auf dem italienischen Flaggenschiffe eine Berathung ab. Jm Hinblick auf das etwaige Eintreffen der türkischen Flottenschiffe ist ein französisches Kriegsschiff nach Sitia, ein italienisches Kriegsschiff nach der Suda-Bai, ein österreichisches nach Costelli, und ein russisches nach Retimo beordert worden.

Konstantinopel, 5. Aug. Das zweite türkische Flottengeschwader, bestehend aus 7 Schiffen unter dem Befehl von Hari Pascha, ist zu Sigri, an der Jnsel Mitylene, eingetroffen.

Bezüglich der Befürchtungen, daß die Abfahrt der türkischen Schiffe zu einem Zusammenstoß mit den ausländischen Flottengeschwadern in den kretischen Gewässern führen könnte, und im Hinblick auf die Ankündigung, daß die ausländischen Admiräle beschlossen hätten, die Landung türkischer Truppen-Verstärkungen auf Kreta mit Gewalt zu verhindern, erklären die türkischen Blätter, das Geschwader habe lediglich Befehl erhalten, Manöver an den Jnseln des Archipelagos auszuführen.

London, 5. Aug. Eine neuerliche Depesche aus Konstantinopel meldet, daß im Sultanspalast jetzt die eifrigste Thätigkeit herrscht, und Minister zu allen Stunden des Tages und der Nacht zum Sultan entboten werden. Die türkische Militärkommission ist stark mit der Erörterung spezieller Maßnahmen und der Bestellung weiteren Kriegsmaterials beschäftigt; letzteres ist, wie man glaubt, nach Kreta bestimmt, da Djevad Pascha, der neue Militärkommandant daselbst, um mehr Truppen und Munition ersucht hat, um den Aufstand der kretischen Christen zu unterdrücken.

Paris, 5. Aug. Die türkische Botschaft dahier verklagte auf Weisungen vom Sultanspalast aus, den Redakteur des jungtürkischen Blattes „Mechveret", Ahmed Rizza, und dessen Assistenten Ganem wegen Beleidigung des Sultans. Die Verhandlung machte ziemliches Aufsehen und war besonders wegen der sympathischen Haltung des Richters und des Staatsanwaltes zu den Beklagten bemerkenswerth. Einer der Zeugen für die Beklagten war Clemenceau. Henri Rochefort wurde ebenfalls als Zeuge erwartet; er sandte jedoch nur eine schriftliche Erklärung ein, worin er die Behauptung wiederholte, daß der Sultan versucht habe, ihn bestechen zu lassen, und daß auch Kaiser Wilhelm vom Sultan mit $1,200,000 bestochen worden sei.

Nach französischem Gesetz können die Beleidiger auswärtiger Souveräne mit Haftstrafe bis zu einem Jahr und Geldstrafe bis zu 3000 Franken belegt werden. Der Gerichtshof erklärte jedoch, daß die allgemeine Entrüstung über die armenischen Metzeleien ein stark mildernder Umstand sei, und verhängte nur eine Strafe von 16 Franken, die nicht bezahlt zu werden braucht wenn das Vergehen nicht wiederholt wird. Diese Entscheidung wurde mit Jubelrufen und dem Geschrei: „Es lebe Frankreich!" und „Nieder mit dem Sultan!" begrüßt.

Deutsches Schiff gestrandet.

Southampton, L. J., 5. Aug. Die Lonehill-Rettungsstation berichtet, daß das große deutsche Schiff „Otto" zu Macor, an der Küste von Long Jsland, gestrandet ist. Weitere Einzelheiten werden noch nicht mitgetheilt. „Otto" war am 5. Juni von Stettin nach New York abgegangen, mit Lumpen und Zement als Kargo.

Nach dem Südpol.

Antwerpen, 5. Aug. Nachdem nunmehr die nöthigen Fonds gesichert sind, wird der Dampfer „Belgica", welcher hier ausgerüstet wird, am 15. August eine Fahrt nach dem Südpol antreten.

Unheimliche Zustände.

London, 5. Aug. Die „Evening News" bringt einen, vom 12. Juli datirten Brief aus Kalkutta, welcher sensationelle Auskunft über die Sachalge in Jndien enthält. Es ist darin u. A. mitgetheilt, daß bei den kürzlichen Unruhen in der Nähe von Kalkutta 1500 Tumultuanten mit einer einzigen Salve 40pfündiger Geschütze getödtet worden seien, — von dieser und anderen Thatsachen hatte bisher noch gar nichts anderweitig verlautet. Alle Männer in Kalkutta gehen jetzt nur noch mit Revolvern bewaffnet ihrem Tagewerk nach, und die Häuser sind mit Revolvern, Flinten und Bajonetten förmlich vollgepfropft!

Belgien als Schiedsrichter.

Yokohama, Japan, 5. Aug. Wie man hört, wird die japanische Regierung vorschlagen, daß Belgien ersucht werde, in der Streitfrage zwischen Japan und Hawaii als Schiedsrichter zu fungiren.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Zum Brandenburg-Fall.

Richter Underwood lehnte es gestern ab, den Antrag der Vertheidigung, die auf Fälschung lautende Anklage gegen Henry Brandenburg niederzuschlagen, obgleich Herr M. D. Ewell, ein Handschriften-Sachverständiger, auf dem Zeugenstand beschwor, daß die Unterschriften auf den 20,000 Aktien der „General Electric Comp.", welche Brandenburg in Händen hat, echt seien. Der Kläger, Lucius Clark, behauptet bekanntlich, daß diese Unterschriften von Brandenburg gefälscht worden seien. Clark wird sich übrigens heute vor Richter Horton darüber zu verantworten haben, weshalb er dem richterlichen Befehle, vor „Master in Chancery" Lehman zu erscheinen, und in der Gläubigersache Meyers gegen Clark Zeugniß abzulegen, nicht nachgekommen ist.

Von Rädern zermalmt.

Heute Morgen gegen 8 Uhr wurde der 62jährige Schmied Henry Reiff, wohnhaft No. 3534 Wentworth Ave., in der Nähe der 36. Str. von einem Zuge der Jllinois Zentralbahn überfahren und auf der Stelle getödtet. Reiff, der ein leidenschaftlicher Fischer gewesen, war gerade im Begriff, das Bahngeleise zu kreuzen, um nach dem Seeufer zu gelangen, und ein Weilchen zu angeln, als er von der Lokomotive erfaßt und von den Rädern fast bis zur Unkenntlichkeit zermalmt wurde. Die Leiche wurde von der Polizei nach der Privat-Morgue, No. 2975 State Str., gebracht.

* Die Beerdigung des Architekten Charles Knorr findet morgen Vormittag um 9 Uhr von der Halle des Turnvereins „Garfield" aus, welchem der Verstorbene angehört hat, auf dem Friedhof Rose Hill statt.

Der überzählige Rathsherr.

Wie Charles Pitzele Undank geerntet hat.

Jn dem Vororte Whiting, Jnd., stand gestern fast die gesammte Gemeinde-Verwaltung, der Bürgermeister O'Hara, die Stadtraths-Mitglieder und der Stadt-Marschall, bezw. Polizeidiener, in der Rolle von Angeklagten vor dem Kadi Cheney. Als Ankläger trat der Kleiderhändler Charles Pitzele gegen die Würdenträger auf, und daß derselbe Grund hat, strenge Ahndung erlittener Unbill zu verlangen, wird man aus nachstehender Schilderung des Sachverhaltes ersehen.

Mr. Pitzele ist kein erwähltes Mitglied des Gemeinderathes, er hätte deshalb, wie andere Bürger auch, sich um die Last der Verwaltungspflichten nicht zu bekümmern brauchen, sondern ruhig zusehen können, wie das Staatsschiff von Whiting seine windschiefe Fahrt macht, so gut es gehen will. Aber bloßes Zusehen ist nicht Herrn Pitzeles Art. Er ist stets bereit, wenn immer die Gelegenheit es erheischt, der Ortsregierung seine Dienste, seine Erfahrung und seinen Rath zur Verfügung zu stellen. Deshalb wohnte er den Sitzungen des Stadtrathes mit großer Regelmäßigkeit bei und nahm mit Verständniß und Eifer an den Verhandlungen der ehrenfesten Körperschaft theil. Kein Antrag wurde gestellt, zu welchem der freiwillige Rathsherr nicht das Wort ergriffen hätte, kein Beschluß wurde gefaßt, Pitzele hätte denn zuvor den fraglichen Gegenstand in lichtvoller Weise erörtert gehabt. — Natürlich beanspruchte Herr Pitzele, da er gleiche Pflichten mit den regulären Vätern der Gemeinde trug, auch gleiche Rechte mit denselben. Wie Jene, so streckte auch er seine Spazierhölzer während der Verhandlungen auf den grünen Rathstisch und wie Jene versuchte er aus bedeutender Entfernung kunstvoll in den großen Napf zu speien, welcher, als ein Zeichen der Würde desselben, neben dem Sitz des Bürgermeisters O'Hara steht. Nun ereignete es sich leider verschiedentlich, daß der wackere Herr Pitzele im Eifer der Rede an dem Napfe vorbei und dem Bürgermeister auf die Stiefelschnuten oder wohl gar auf die Beinfutterale spie, und das verdroß den würdigen Gemeindevorsteher. Auch unter den Gemeinderäthen griff allgemach eine eifersüchtige Mißstimmung gegen den überzähligen Kollegen Platz. Man kam also heimlich überein, den guten Pitzele hinauszugraulen. Zu diesem Behufe ließ man im Verlaufe der letzten Woche den Sitzungstisch eines hohen Rathes mit einer Barriere umgeben. Am letzten Montag waren die Verschwörer bereits alle auf ihren Sitzen, als Herr Pitzele eintraf. Jhm war die Barriere neu, aber er fand sie schön und zweckmäßig und gab, während er darüber hinwegkletterte, dieser Ansicht entsprechenden Ausdruck. Da tönte dem Ueberraschten plötzlich O'Haras rauhe Stimme in die Ohren mit den Worten: „Klettern Sie wieder zurück, Pitzele, und machen Sie das ein wenig flink!" — Herr Pitzele sah sich empört um. „Daß ich ein Narr wär'!" sagte er dann voll edler Entrüstung. Aber der Bürgermeister scherzte nicht. Er winkte dem Marschall, der Marschall nahm Pitzele beim Kanthaken und Eins, Zwei, Drei — war der opferwilligste Bürger Whitings an die Luft gesetzt. — Jst's unter solchen Umständen ein Wunder, daß Herr Pitzele hinging und klagte? — Kadi Chiney hat die Verhandlung des Falles nicht sofort vornehmen können. Ein kleiner Lachkrampf hinderte ihn daran. Die Fortsetzung des Verhörs findet am Freitag statt.

Aufschub für Spalding.

Ex-Bankier Spalding hätte eigentlich heute vor Richter Horton erscheinen und von diesem, nach Abweisung des Antrages auf einen neuen Prozeß, sein Urtheil empfangen sollen. Vertheidiger Longenecker brachte nun ein ärztliches Zeugniß bei, daß sein Klient außer Stande sei, im Gericht zu erscheinen. Der Richter, welcher demnächst für mehrere Wochen Ferien macht, verschob unter diesen Umständen die Verhandlung des Antrages und die Urtheilsfällung auf unbestimmte Zeit.

Selbstmord im Zuchthaus.

Heute Nachmittag traf im Bureau des Staatsanwalts aus dem Jolieter Zuchthause die Nachricht ein, daß der dort befindliche junge Schwede Karl Carlson Selbstmord begangen habe. Carlson wurde vor ungefähr 10 Wochen von Richter Neely zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt, weil er eingestandenermaßen seine Geliebte, eine verwittwete Frau Laura Belle Thornton, in deren Wohnung, Nr. 1330 Michigan Avenue, erschossen hatte.

Aus Uebermuth.

Während eine Anzahl Männer und Dirnen heute Morgen um 5 Uhr vor der Wirthschaft des Charles Chamberlain, No. 1214 Wabash Avenue, allerhand Allotria trieben, kam ein Frauenzimmer Namens Fannie White auf den Einfall, eines von den großen Fenstern der Wirthschaft einzutreten. Sie hat bei der Ausführung dieser Jdee böse Schnittwunden erlitten und liegt jetzt im County-Hospital.

Mehr Arbeit.

Geplante Ausdehnungen und Verbesserungen von Yerkes' Straßenbahnnetz.

Superintendent John Roach hat in den letzten Tagen Kontrakte für den Bau mehrerer neuen und die Ausbesserung verschiedener alten Straßenbahn-Linien auf der Nord- und auf der Nordwestseite abgeschlossen. Die Arbeiten sollen innerhalb von sechzig Tagen fertig gestellt sein und werden einen Kostenaufwand von $1,500,000 verursachen.

Auf der Nordseite werden neue elektrische Linien gebaut werden, wie folgt:

Jn Robey Straße, von der Lincoln Avenue bis zum Rose Hill Friedhofe — zwei und eine halbe Meile.

Jn Montrose Boulevard, von Evanston Ave. bis Milwaukee Ave. — fünf Meilen.

Jn Lawrence Avenue, von Evanston Avenue bis Milwaukee Avenue — fünf Meilen.

Jn Crawford Avenue, von Elston Avenue bis Peterson Avenue — zwei Meilen.

Jn der Chicago Avenue wird das Schienenbett erneuert werden; zwischen dem Fluß und der Milwaukee Avenue werden neue Schienen gelegt. Jn der unteren Stadt wird die Strecke in der Dearborn Straße, zwischen Monroe und der Polk Straße, gründlich ausgebessert.

Für die Westseite werden folgende neue Linien geplant:

California Avenue, von Elston Ave. bis. Division Straße — zwei und eine halbe Meile.

Jn Robey Straße, von Milwaukee Avenue bis Elston Avenue — eine Meile.

Jn Kedzie Avenue, von Chicago Ave. bis Madison Straße — eine Meile.

Jn Robinson Avenue, von 25. bis 35. Straße — eine Meile.

Jn W. 12. Straße, von Harlem Ave. bis zur 40. Avenue — vier Meilen

Jn W. 26. Straße, von W. 40. Ave. bis zur 48. und Ogden Avenue — eine Meile.

Die „Chicago Electric Transit Co.," eine ebenfalls unter der Oberhoheit des Herrn Yerkes stehende Korporation, hat gestern eine neue Straßenbahn-Linie in Betrieb gesetzt, welche im Jrving Park Boulevard (Graceland Avenue) von Evanston Avenue bis zu den County-Anstalten in Dunning führt.

Zuzug für die Menagerie.

Jm Thierhaus des Lincoln-Park sind Vorkehrungen für die Aufnahme von vierzig Affen getroffen, welche in New York für die Parkmenagerie bestellt sind und im Herbst hier eintreffen werden. Der Menagerie-Aufseher De Vry freut sich nicht wenig auf diesen Zuwachs an Gethier und will die Garantie übernehmen, daß künftig jeder Besucher im Stande sein werde, unter den Jnsassen des Affenkäfigs mindestens e i n e n näheren Verwandten oder guten Freund herauszufinden — von Spiegelbildern spricht der höfliche Mann nicht.

Feuer.

Während Herr G. J. Palmer heute Morgen in seiner Wohnung, Nr.. 276 57. Straße, sein Pfeifchen schmauchend und die Zeitung lesend auf dem Sopha lag, wurde dieses Möbel durch glühende Asche, die aus der Pfeife fiel, in Brand gesetzt. Ehe die Feuerwehr die Flammen löschte, war ein Schaden von $175 angerichtet.

Jn dem Wohnhause des Anton Kroski, Nr. 2324 50. Straße entstand heute Morgen um 2 Uhr eine Feuersbrunst, welche dieses Gebäude fast gänzlich zerstört und auch das benachbarte Häuschen des Max Stelek beschädigt hat. Der Brandschaden wird auf rund $1000 veranschlagt.

Eine trauernde Wittwe.

Frau Julia Coleman von Nr. 5119 Aberdeen Straße hat vor fünf Monaten ihren Gatten durch den Tod verloren. Sie ist, obgleich erst 22 Jahre alt und deshalb für die Freuden dieser Welt schwerlich schon abgestumpft, hierüber noch immer untröstlich. Letzte Nacht hat sie aus lauter Gram einen Versuch gemacht, sich mittels Karbolsäure zu vergiften. Der sie behandelnde Arzt, Dr. Gaebler, gibt die tröstliche Versicherung, daß sie mit dem Leben davonkommen werde.

Brach den Hals.

Auf der Rennbahn in Harlem ist gestern der Jockey Thos. Crane mit dem Pferde gestürzt und hat dabei den Hals gebrochen. Hilfs-Coroner Reynolds hielt heute im Lokale des Bestatters Wacker an der Lake Straße in Oak Park den Jnquest an der Leiche ab, wobei obiger Thatbestand festgestellt und das Geschehniß als Unfall gebucht wurde.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Jllinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Anhaltend schönes Wetter heute und morgen; nordöstliche Winde.

Jllinois: Theilweise bewölkt, Regenschauer im südlichen Theile; nordöstliche Winde.

Jndiana: Jm Allgemeinen schön und kühler; nördliche Winde.

Missouri: Theilweise bewölkt heute und morgen; Regenschauer im südwestlichen Theile; nordöstliche Winde.

Jn Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 67 Grad; Mitternacht 67 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr [illegible] Grad und heute Mittag [illegible] Grad über Null.

Politisches Allerlei.

Ex-Richter Collins und die Radsteuer-Ordinanz.

Richter Tuley verschob heute auf Ersuchen des Hilfs-Korporationsanwalts Browning, die Verhandlung des von Ex-Richter Collins eingereichten Einhaltsgesuches, die Radsteuer betreffend, auf morgen Vormittag 10 Uhr. Herr Browning wollte gern noch mehr Zeit haben, wogegen Ex-Richter Collins auf sofortiger Verhandlung der Streitfrage bestand. Richter Tuley schlichtete dann die Sache in obiger Weise, indem er sagte, daß es seine Absicht sei, am kommenden Samstag auf Ferien zu gehen, und daß er in Folge dessen eine längere Verschiebung des Falles nicht bewilligen könne.

Sollte die Martin'sche Radsteuer-Ordinanz von den Gerichten für unkonstitutionell erklärt werden, so dürfte die Sache damit durchaus noch nicht ihren Abschluß gefunden haben, denn es liegt in der Absicht des Korporationsanwalts Thornton, mit Beihilfe seiner Assistenten eine neue verbesserte Ordinanz auszuarbeiten, welche mit den bestehenden Gesetzen in keinerlei Widerspruch steht, und die dann dem Stadtrath nach Beendigung seiner Ferien zur Annahme unterbreitet werden soll. Herr Thornton hat sich auch mit einer großen Zahl leitender Radfahrer in Verbindung gesetzt und ist gern bereit, etwaige auf die Ordinanz bezügliche Rathschläge entgegen zu nehmen.

Herr Bersick, ein Angestellter der Zivildienstbehörde, erklärt das Gerücht, nach welchem drei Mitglieder der demokratischen „Star Liga", die wieder in den Polizeidienst treten wollten, sich bei der ärztlichen Untersuchung durch andere Männer hätten vertreten lassen, für völlig grundlos. Bersick sagt, daß jeder Kandidat, nachdem die ärztliche Untersuchung zu seinen Gunsten ausgefallen sei, mit einer Identifizirungskarte versehen würde, die er dann bei der später erfolgenden geistigen Prüfung vorzuzeigen habe, somit sei ein derartiger Betrug ausgeschlossen.

Nach dreißigjähriger Ehe.

Frau Sophie Kuehl reicht gegen ihren Gatten die Ehescheidungsklage ein.

Frau Sophie Kuehl, die Gattin des Futterhändlers und Schankwirthes Karl Kuehl von Nr. 265—267 West Chicago Avenue, hat heute im Kreisgericht die Scheidungsklage gegen ihren Gatten eingereicht. Frau Kuehl gibt in ihrer Klageschrift an, daß sie seit Jahren von ihrem Manne, mit welchem sie seit dem Jahre 1866 verheirathet ist, grausam behandelt worden sei, und daß derselbe, um sich ihrer zu entledigen, wiederholt gedroht habe, sie in einer Irrenanstalt unterzubringen, damit er auf diese Weise in den alleinigen Besitz des etwa $24,000 betragenden Vermögens gelange, zu dessen Erwerb sie selbst und die vier jetzt erwachsenen Kinder des Paares redlich mitgeholfen hätten. Aus diesem Grunde ersucht nun Frau Kuehl das Gericht, außer um Scheidung auch um einen Einhaltsbefehl gegen ihren Gatten, durch welchen derselbe verhindert werden soll, das zur Vermögensmasse gehörige Grund- und persönliche Eigenthum der Familie zu verkaufen.

Um Cromies Leiche.

Die Leiche des gestern Nacht von dem Wirthe James F. Frawley erschossenen Schankkellners Cromie ist von der Polizei nach dem Lokale des Bestatters Gavin gebracht worden. Der Coroner wollte sie heute von dort abholen lassen, der junge Gavin widersetzte sich dem aber mit bewaffneter Hand. Nun erklärt der Coroner, er werde den Jnquest nicht eher abhalten, als bis die Leiche von der Polizei nach Rolstons Morgue an der Adams Straße geschafft ist.

S p ä t e r : — Die Leiche ist nunmehr nach dem Rolston'schen Geschäftslokale geschafft worden, und der Jnquest wird daselbst abgehalten. Jn der Person von Fannie Baugh, einem 14-jährigen Mädchen, hat sich übrigens eine Augenzeugin der Schießerei gefunden. Dieselbe hat gesehen, daß in Frawleys Wirthschaft ein schmächtiger junger Mensch von einem größeren, schwer gebauten Manne meuchlings niedergeschossen wurde. Der Mörder trug den Verwundeten dann zur Hinterthür des Lokales hinaus. Frawley ist von dem Frauenzimmer als der Mörder identifizirt worden. Als ein weiterer Beweis gegen Frawley dient der Umstand, daß der Lauf des Revolvers, welchen Polizei-Lieutenant Noelle in Frawleys Lokal unter dem Schanktische fand, noch warm war, als der Beamte die Waffe aufhob.

Will Musterung halten.

Vorsteher Lange vom Armenhaus in Dunning wird sich nächstens mit dem Anstaltsarzt Dr. Johnson daran machen, sämmtliche Jnsassen des Jnstitutes auf ihre körperliche Erwerbsfähigkeit zu untersuchen. Herr Lange schätzt, daß von den 1250 Leuten, die sich gegenwärtig als Jnsassen im Armenhaus befinden, mindestens 200 noch vollkommen im Stande sind, ihren Unterhalt durch Arbeit zu erwerben, sofern sich solche für sie findet. Diese zweihundert sollen nun herausgesucht und angewiesen werden, den Kampf um's Dasein noch einmal aufzunehmen. Jn den Wintermonaten pflegt übrigens die Zahl der Jnsassen des Armenhauses auf über 2000 zu steigen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In New York ist die Gründung eines, sich über das ganze Land erstreckenden Mälzer-Syndikats im Gange.

— Carl Yates in Oskaloosa, Ja., erschoß seine Gattin, welche auf Scheidung gegen ihn geklagt hatte, und versuchte dann Selbstmord.

— Aus Eifersucht beging Mary Jaeger in New York, die Gattin des Musiklehrers Jaeger, Selbstmord, indem sie die Gashähne in ihrem Zimmer öffnete.

— Wegen unerwiderter Liebe erschoß der 45jährige, verheirathete Charles Dietz in Philadelphia, Werkführer in der Wunderle'schen Zuckerwerk-Fabrik, die daselbst angestellte Kate Scollom und dann sich selbst.

— In New York hat der Streik der Mäntelmacher begonnen, von welchem schon lange die Rede war. Bis jetzt stehen nahezu 1000 Mäntelmacher aus; wenn aber alle Betreffenden sich dem Streik anschließen, so kann die Zahl auf 12,000 anwachsen.

— In Detroit tagt gegenwärtig der Konvent der „National Jobbing Confectioners' Association". Mit einiger Mühe erlangten auch die Delegaten der Chicagoer Zuckerwerk-Fabrikanten (welche sich im vorigen Jahre losgesagt hatten) Sitz und Stimme.

— Präsident McKinley und seine Gemahlin machten gestern vom Champlain-See in New York aus, wo sie ihre Sommerresidenz aufgeschlagen haben, auch einen Ausflug nach Vermont und wurden in Burlington festlich empfangen.

— In St. Louis ist der Barbier Bernhard Bauernfeind gestern am Sonnenstich gestorben. In Missouri und im südlichen Illinois, desgleichen im südlichen Ohio, war es gestern noch immer gewaltig heiß. Viele Hitzschläge kamen auch in Louisville vor.

— Eine Untersuchung der Geschäftsbücher der Bostoner Firma Codman & Codman hat ergeben, daß die frühere Buchhalterin der Firma, Frl. Alice Barrett, sich Schwindeleien im Betrag von $2500 bis $3000 zu Schulden kommen ließ. Frl. Barrett hatte sich vor zwei Wochen erschossen.

— 200 der Arbeiterinnen in der Rhenia-Seidenfabrik zu College Point, L. J., sind behufs Lohnerhöhung und Wiedereinstellung der männlichen Arbeiter, die vor 2 Monaten wegen einer Lohn-Herabsetzung streikten, an den Streik gegangen. Die Eigenthümer des Etablissements drohen, dasselbe ganz zu schließen.

— Die Stadt Ottumwa, Ja., war der Mittelpunkt eines furchtbaren nächtlichen Gewitter- und Hagelsturmes, und der Hagel fiel in solchen Massen und solcher Größe, daß ein Zug der Rock Island-Bahn davon zum Halten gebracht wurde; alle Waggonfenster an diesem Zuge wurden zerschlagen.

— Im Skunkfluß bei Ottumwa, Ja., sind 4 Mädchen, darunter 3 Töchter von Pierce Pemple, welche zu einer Sommerfrische-Partie gehörten und zu weit in das Wasser hinein gewatet waren, ertrunken. Eine ganze Anzahl Frauen sah das schreckliche Schauspiel hilflos an; die Männer, welche zur Partie gehörten, kamen zu spät herbei.

— Bei Liberty, Kans., wurde der frühere Staatssenator und republikanische Politiker Dan McTaggart von dem Pächter seiner Mühle, Henry Sheesly, erschossen. McTaggarts 4jähriges Söhnchen erhielt einen Schuß in den Arm. Sheesly wurde verhaftet und nicht zu Bürgschaft zugelassen. Ursache der Schießerei war ein Prozeß.

— Ethel Smith, das 13jährige Töchterchen des Landwirthes Henry Smith zu Diamondale bei Charlotte, Mich., stürzte in ein Lustfeuer und verbrannte so schlimm, daß sie bald darauf starb. Ihr Vater, der erst vor einigen Wochen seine Gattin verloren hatte, gerieth darüber dermaßen außer sich, daß er eine Dosis Morphium verschluckte; er wird nicht mit dem Leben davonkommen.

— Zu Atlanta, Ga., gingen 200 Frauen und Mädchen in der Fulton'schen Baumwoll- und Sack-Fabrik an den Streik, weil auch farbige Frauenspersonen angestellt wurden, und die 400 Männer im Etablissement unternahmen alsbald einen Sympathiestreik. Infolge dessen mußte das Etablissement geschlossen werden. Die Gesellschaft ist eine der größten ihrer Art im Süden.

— Topeka, Kans., ist jetzt zum ersten Mal seit 10 Jahren vollständig „trocken". Gouverneur Leedy hat nämlich, des ewigen Streites zwischen der dortigen Polizeiverwaltung und den extremsten Prohibitionisten über das Geldstrafen-Steuersystem müde, angeordnet, daß sämmtliche Wirthschaften in Topeka geschlossen werden, und hat auch den Apothekern eine ernstliche Warnung zugehen lassen.

— Aus unserer Bundeshauptstadt wird gemeldet: Alle diplomatischen Vertreter der Ver. Staaten im Ausland sind angewiesen worden, die Regierungen, bei denen sie akkreditirt sind, über die Frage von Handels-Gegenseitigkeitsverträgen auszuholen. Man erwartet, daß binnen einem Jahr der Handel der Ver. Staaten beginnen werde, die Vortheile der Gegenseitigkeits-Klausel des Dingley'schen Zollgesetzes zu genießen.

Ausland.

— Hr. v. Koeller, der frühere preußische Minister des Innern, ist jetzt zum Provinzial-Präsident von Schleswig-Holstein ernannt worden.

— Aus Kremontschug, in der russischen Provinz Poltawa, trifft die Trauerkunde ein, daß die Hochwasser ein öffentliches Bad weggerissen haben, und 200 Frauen dabei ertrunken sind!

— Wie angekündigt, sind der deutsche Kaiser und seine Gemahlin auf der kaiserl. Jacht „Hohenzollern" von Kiel nach Kronstadt abgefahren, um den russischen Zaren zu besuchen.

— Die italienische Barke „Lazzaro", welche von Freemantle nach Newcastle, N. S. W., bestimmt war, ist in der Nähe von Thursday Island, einer der „Three Sisters"-Inselgruppe, gescheitert. Ueber das Schicksal der Bemannung wird noch nichts mitgetheilt.

— Wie aus Bombay gemeldet wird, ist der Indier Gangdahar Tilka, Mitglied der Legislatur und Herausgeber eines Eingeborenen-Blattes, der wegen Aufreizung der Eingeborenen verhaftet worden war, jetzt doch zur Bürgschaftsstellung zugelassen, und die Bürgschaft auf 100,000 Rupien festgesetzt worden.

Lokalbericht.

Besteht auf ihrem Recht.

Frau Elisabeth M. Fuller, Besitzerin des Wohngebäudes, Nr. 3139 Michigan Ave., wurde gestern im Kreisgericht von Alvina Buchholtz, einem Dienstmädchen der in obigem Hause wohnenden Familie Stanton auf $10,000 Schadenersatz verklagt. Frau Fuller hatte ihrem Hausmeister, dem Farbigen John Smith, den Befehl gegeben, streng darauf zu sehen, daß sämmtliche im Hause beschäftigten Dienstboten ausschließlich die nach der Hintergasse führenden Thüren beim Verlassen und Betreten des Gebäudes benutzten. Alvina glaubte jedoch, daß sie einen derartigen Befehl nicht zu befolgen brauche und betrat, als sie am Dienstag Abend von einem Spaziergange zurückkehrte, das Haus durch die vordere Thüre; sie wurde aber von dem wachsamen Smith sofort gepackt und etwas unsanft auf die Straße befördert. Daraufhin hat dann Alvina den Smith wegen körperlichen Angriffs verhaften lassen und dessen Herrin auf Schadenersatz verklagt.

Großes Logenfest.

Am nächsten Sonntag halten die Vereinigten Chicagoer Logen des „Order of Mutual Protection" im Chicago Schützen-Park ihr zweites großes Jahres-Piknik und Sommernachtsfest ab, wofür die umfassendsten Vorbereitungen getroffen werden. Das Arrangements-Komite hat ein recht reichhaltiges Unterhaltungs-Programm entworfen, das neben Konzert- und Tanzmusik Spiele aller Art für Jung und Alt, Kasperle-Theatervorstellungen, sowie eine große Kinder-Polonaise mit Lunch-Bag-Vertheilung aufweist. Natürlich wird es auch an einem guten Tröpfchen nicht fehlen und sofern jetzt nur der Wettergott Einsehen hat, wird das Fest ein hübscher Erfolg werden.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Nachträglich abgeschoben.

Nachdem Gefängnißdirektor Whitman gestern von dem schon gemeldeten Sträflings-Transport aus Joliet zurückgekehrt war, mußte er die Fahrt noch einmal machen, um auch Theodor Kempf, den wegen Unterschlagung von $12,000 zu Zuchthausstrafe verurtheilten ehemaligen Sekretär der German Opera House Co. an die Strafanstalt abzuliefern. Kempf hatte ersucht, man möge ihm nicht den Schimpf anthun, ihn zusammen mit den „gewöhnlichen" Verbrechern zu transportiren, und so wurde er denn als „außergewöhnlicher" behandelt.

Politisches.

Die Steuereinschätzung des Süd-Town.

Kipley und die Musik.

Die Radsteuer-Ordinanz.

Gestern übergab der Süd-Town-Assessor Richard C. Gunning, welcher dieses Amt seit der letzten Frühjahrswahl inne hat, seine sämmtlichen Bücher dem Countyclerk Knopf zur Durchsicht und Prüfung. Herr Gunning hat das persönliche Eigenthum der Bewohner seines Distrikts um nahezu $500,000 höher eingeschätzt, als sein Vorgänger Hepburn, das Grundeigenthum dagegen um fast $3,000,000 geringer. Die genauen Zahlen der Einschätzung sind folgende: Persönliches Eigenthum $17,157,040; Grundeigenthum $60,783,420.

Da die Assessoren des West-Town und von Lake View ihre Bücher bisher noch nicht eingereicht haben, so läßt sich bis jetzt noch nicht bestimmen, welche Höhe die Einschätzungssumme im ganzen County erreichen wird. County-Clerk Knopf hat den säumigen Assessoren zu verstehen gegeben, daß er die Ablieferung ihrer Bücher noch im Laufe dieser Woche erwarte.

* * *

Einige der weiblichen Besucher des an der Mather Str. gelegenen Carter H. Harrison Freibades, sind mit der Ernennung von Frank Barry, zum Superintenden des Bades sehr unzufrieden. Diese Ernennung scheint den betreffenden Frauen hauptsächlich deshalb zu mißfallen, weil Barry früher einmal Schankwirth war, sonst soll, wie der Sekretär des Gesundheitsamts, Herr George Miller versichert, weiter nichts gegen den neuen Superintendenten vorliegen. Barry wird deshalb vermuthlich auf seinem Posten, den er im Uebrigen ganz gut verwalten soll, bleiben dürfen.

* * *

Polizeichef Kipley sagte gestern, daß es wohl nicht von sehr großem Uebel für das Wohl und Wehe der Stadt wäre, wenn wirklich in einigen Lokalen, auch wenn sie keine besondere Erlaubniß dafür eingeholt hätten, etwas Musik „gemacht" würde. Er für seine Person sei ein so großer Freund der Musik, selbst der mittelmäßigen, daß er gern ein Auge zudrücke, wenn wirklich einmal der Ton eines verstimmten Klaviers aus irgend einem Lokal an sein musikalisches Ohr gelänge. Im Uebrigen seien noch keine direkten Beschwerden in dieser Angelegenheit an ihn gelangt; wenn aber durch dieses „Musikmachen" irgendwo ein öffentliches Aergerniß erregt werden sollte, dann würde er die diesbezügliche Ordinanz streng durchführen.

* * *

Ex-Richter Collins reichte gestern im Kreisgericht eine verbesserte Eingabe zur Erlangung eines Einhaltsbefehles, die neue Radsteuer-Ordinanz betreffend, ein. Diese neue Eingabe ist von 300 Radfahrern unterzeichnet. Richter Tuley wird heute die Argumente für diese Eingabe, welche vom Korporationsanwalt oder dessen Vertreter auf's Bitterste bekämpft werden wird, hören. Viele Radfahrer haben übrigens beschlossen, die verlangte Radsteuer nicht eher zu bezahlen, als bis eine endgiltige gerichtliche Entscheidung in dieser Angelegenheit abgegeben worden ist. Wer es aber doch für besser hält, schon vorher die Steuer zu bezahlen, der kann dies von jetzt an auch nach den regulären Bureaustunden und zwar bis 8 Uhr Abends thun, da bis auf Weiteres einige der Angestellten im Bureau des Stadtschreibers bis zu dieser Stunde auf ihrem Posten bleiben werden.

John Cromeys Tod.

In James Frawley's Wirthschaft, Nr. 235 N. Clark Straße, ist letzte Nacht gegen 12 Uhr der Schankkellner John Cromey durch zwei Revolverschüsse getödtet worden. Als der Thäterschaft dringend verdächtig befindet sich der Eigenthümer des Lokals in Haft. Frawley leugnet seine Schuld zwar, doch deuten zahlreiche Umstandsbeweise auf dieselbe hin. Frawley und Cromey sind, soweit bekannt ist, zur Zeit der Schießerei allein in der Wirthschaft gewesen. Hinter dem Schanktisch hat man einen Revolver gefunden, aus welchem zwei Schüsse abgefeuert worden sind. Frawley, der etwas angetrunken war, als er verhaftet wurde, verhielt sich zurückhaltend, that jedoch dem Polizei-Lieutenant Noelle gegenüber die Aeußerung, wer es wage, ihn in gemeiner Weise zu beschimpfen, der müsse die Folgen tragen. Man nimmt nun an, daß Cromey, der gestern nur aushilfsweise für Frawley gearbeitet hat, mit diesem wegen der Bezahlung in Streit gerathen ist und dann die Worte, welche er brauchte, nicht erst auf die Waagschale gelegt hat.

Diejenigen, welche gerne ihren [illegible]

Merkwürdiges Mädchen.

Im Leland-Hotel hat in den letzten Wochen Miß Mabel Parrish, ein junges Mädchen aus San Antonio, Tex., gewohnt, die nach Chicago gekommen war, um hier einen Kursus im Einbalsamiren von Leichen durchzumachen. Am Freitag bestand sie, „mit großer Auszeichnung", ihr Examen und schien darüber vor Freude außer sich zu sein. Am Abend desselben Tages verschwand sie mit Zurücklassung aller ihrer Sachen aus dem Hotel. Die Hotelverwaltung hat sich große Mühe gegeben, ihren Verbleib festzustellen, bis gestern Abend spät die telegraphische Nachricht aus San Antonio eintraf, Mabel sei wohlbehalten wieder dort angekommen, man möge ihr ihre Sachen nachschicken. Wahrscheinlich haben die Baarmittel der Maid nicht zur Bezahlung der Hotelrechnung und der Heimreise ausgereicht.

Warf das Leben von sich.

Architekt Charles Knorr erschießt sich.

Der Grundeigenthums-Makler A. L. Kraus an der Ecke von Larrabee Str. und North Ave. erhielt am Dienstag Morgen einen Brief von seinem Freunde Charles Knorr, in welchem dieser ihm mittheilte, daß er sich das Leben zu nehmen beabsichtige. Seine Leiche werde man in Bowmanville an einem Platze finden, den er in dem Schreiben näher bezeichnete. Kraus fuhr sofort nach dem Vororte hinaus, hielt aber dort nach der Leiche seines Freundes vergeblich Umschau. Gestern empfing Herr Kraus ein zweites Schreiben seines Freundes. Dasselbe war vom Dienstag und aus Niles Centre datirt. Man möge in Harms' Grove nahe Lincoln Ave. nach seiner Leiche suchen, schrieb Knorr diesmal. Herr Kraus leistete auch dieser Weisung Folge, und er fand, was er suchte. — Knorr, der etwa 39 Jahre alt gewesen sein mag, war ein Architekt von Beruf. Er ist verheirathet gewesen und wohnte Nr. 20 Rees Str. Bis vor wenigen Monaten war er mit dem Bauunternehmer Riegert associirt gewesen, doch hatte sich die Firma schlechten Geschäftsganges wegen aufgelöst. Nun war Knorr längere Zeit fast ohne jeden Verdienst. Dazu hatte er Schulden, keine großen, aber um so drückendere, denn die selber nicht bemittelten Leute, welche ihm kleine Summen geliehen hatten, brauchten ihr Geld und mahnten ihn wegen desselben. In dieser Nothlage hat Knorr sich zur Flucht aus dem Leben entschlossen. Am Montag verließ er seine Wohnung. Die Nachricht, welche Herr Kraus am folgenden Tage erhielt, gab über sein Vorhaben bündige Auskunft. Vorgestern Nachmittag tauchte Knorr in Niles Centre auf. Er hat dort in der Wirthschaft des Postmeisters Klehm ein Glas Bier getrunken und dann daselbst seinen zweiten Brief an Kraus geschrieben. Aus der Wirthschaft begab er sich nach dem Harms'schen Wäldchen, wo er seinen Entschluß zur Ausführung brachte. Der Platz, welchen er gewählt hat, scheint für Leute, die sich in ähnlicher Lage befinden, wie er, eine eigenthümliche Anziehungskraft zu haben. Vor einem Jahre hat man dort die stark in Verwesung übergegangene und unidentifizirt gebliebene Leiche eines Lebensmüden gefunden; vor einigen Monaten erhängte sich ganz in der Nähe der von Liebesgram geplagte junge Hunter und nicht weit davon hat sich vor Kurzem der Radfahrer Williams erschossen.

Noch nicht identifizirt worden ist die Leiche jenes gut gekleideten, etwa 35jährigen Mannes, den man gestern Mittag am Fuße der 29. Straße aus dem See gezogen hat, und auch die Persönlichkeit des alten Herrn, der sich bei Windsor Park am Seeufer erschossen hat und dann in den See gestürzt ist, hat noch nicht genau festgestellt werden können. Frau Eichenhauer, die Eigenthümerin des Court Hotel an der Ecke von State Str. und Eldrige Court in South Chicago hat in dem Todten einen Gast erkannt, der am Donnerstag voriger Woche in ihrem Hause abgestiegen ist und sich als „John McBride aus Omaha" in das Fremdenbuch eingeschrieben hat. Dieser Name war aber jedenfalls ein angenommener, denn der Fremde sah nicht wie ein Irländer aus und außerdem wird in Omaha kein John McBride vermißt. Der Barbier Ryblewicz von Nr. 609 Milwaukee Ave. glaubt in dem Todten einen Nähmaschinen-Agenten zu erkennen, der unter dem Namen Joseph Marson mit Albert Weber zusammen in dem Hause Nr. 615 Milwaukee Ave. gewohnt hat, im Mai aber aus jenem Stadttheil verzogen ist. Marson hat sich gelegentlich auch Schultz genannt. Ryblewicz wollte sich heute nach South Chicago begeben, um sich die Leiche anzusehen.

Cannstatter Volksfest.

Schon seit Wochen ist der Schwaben-Verein eifrig mit den Vorbereitungen für sein 20. Cannstatter Volksfest beschäftigt, das am Sonntag, den 22. August, und Montag, den 23. August, in Ogdens Grove stattfinden wird. Der für das Fest aus dem Stuttgarter Hofkeller bezogene 93er Neckar Riesling ist bereits hier eingetroffen und harrt der üblichen „Probe". Die in Aussicht genommene Bühnenaufführung liegt diesmal in Händen des in weiten Kreisen bekannten Theater-Direktors Julius Löffler, und auch die heimathlichen Volksbelustigungen haben auf dem reichhaltigen Festprogramm einen hervorragenden Platz erhalten. Der Schwaben-Verein hat es sich heuer zur Aufgabe gestellt, dem Gewimmel auf dem Festplatze einen möglichst bunten Anstrich zu geben und ersucht deshalb alle Landsleute, thunlichst in ihrer so kleidsamen heimathlichen Tracht zu erscheinen. Auch soll die Fruchtsäule in diesem Jahre ein Meisterwerk der Gärtnerkunst werden. Kurzum, das Arrangements-Komite stellt allen Besuchern heute schon die fröhlichsten Festtage in Aussicht, und so bleibt nur zu hoffen und zu wünschen, daß schönstes „Schwaben-Wetter" die Feier begünstigen möge.

Unangenehme Ueberraschung.

Herr Peter Wertz, Mitinhaber der Wagenfabrik von Wertz & Thiele, Nr. 571 Ashland Avenue, war gestern nicht wenig überrascht, als er in seiner Wohnung, Nr. 604 West 12. Straße, einen bombenförmigen Zinnbehälter fand. Er brachte das Ding zur nächsten Polizeistation, wo festgestellt wurde, daß die Bombe mit Nitro-Glyzerin gefüllt war. Wie sie in die Wohnung des Hrn. Wertz gelangt ist, davon hat dieser keine Ahnung.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Ein Don Juan.

David Bates und David Gates.

Unter der Anklage der Bigamie wurde gestern in Englewood der bei der Union Stock Yards Co. als Buchhalter angestellt gewesene David E. Bates verhaftet. Der noch jugendliche und sehr einnehmend aussehende junge Mann ist seit drei Jahren in Englewood und hat sich dort großer Beliebtheit erfreut. Er verheirathete sich wenige Monate nach seiner Ankunft mit Miß Julia McCarthy, der Schwester eines bekannten Viehhändlers. Ein Jahr darauf, im Februar 1896, heirathete er, unter dem Namen Gates, eine zweite Frau, die 19jährige Nettie Swain. Mit der Gattin Nr. 1 wohnte Bates Nr. 616 48. Straße, mit Gattin Nr. 2 hauste er in der Wohnung von deren Eltern, Nr. 6402 Bishop Straße. Seine Zeit verstand er ziemlich gleichmäßig zwischen beiden Haushaltungen zu vertheilen. Dieses Treiben hätte noch jahrelang andauern können, wenn nicht ein Schwager Netties durch die beständigen Geldverlegenheiten des Bates, oder vielmehr Gates, denn er kannte ihn ja nur unter diesem zweiten Namen, mißtrauisch gemacht worden wäre. Er spürte dem Don Juan nach und kam ihm auf die Schliche. — Als Bates gestern verhaftet wurde, fand man bei ihm eine Menge Briefe vor, aus welchen hervorgeht, daß der Schwerenöther auch in Wisconsin noch ein paar Gattinnen sitzen hat, von denen einige zwar im Begriffe stehen, sich von ihm scheiden zu lassen, andere aber noch sehnsüchtig seiner Wiederkehr harren.

Turner-Wettkampf.

Am Samstag, den 14. August, soll im Burlington Park unter den Auspizien der „Associated Athletic Clubs" und der Turnvereine Chicagos ein großes Wettturnen stattfinden. Das Arrangements-Komite besteht aus den bekannten Turnlehrern: Chas. Cobelli, Vorsitzender; Herm. Hein, Otto Schmidt, Frank Pecival und Joseph Grundhofer.

Das Programm ist ein sehr umfangreiches; es wird aus Einzelturnen, Klassenturnen, Schülerturnen und Massenstabübungen bestehen. Zu dem Einzelturnen werden nur Mitglieder solcher Vereine zugelassen, die von mindestens sechs Mitgliedern repräsentirt sind. Es wird in drei Gruppen geturnt und zwar am Reck, Barren und Pferd. Die neun Turner, welche an allen drei Geräthen die besten Leistungen erzielen, erhalten Medaillen als Preise.

Die Preise für Klassenturnen sind drei Banner mit entsprechenden Inschriften.

Das Knabenturnen wird für Knaben von 10 bis 14 Jahren aus Weitsprung, sowie einem Wettlaufe von 500 Yards, und für Knaben über 14 Jahren aus Weitsprung, Wettlauf von 75 Yards und Relais-Laufen bestehen. Die Mädchen werden ihre Behendigkeit beim Wettlaufen auf einer Strecke von 50 Yards zeigen. Nur Zöglinge einer regulären Turnschule sind zum Mitbewerbe um die Preise zugelassen.

Die Massenstabübungen werden in drei Gruppen vorgenommen werden.

Der Gesammtwerth der zur Vertheilung gelangenden Medaillen und Preise beläuft sich auf $750. Züge fahren am Tage dieses bevorstehenden turnerischen Ereignisses stündlich nach dem Burlington Park vom Union Bahnhofe ab.

Anmeldungen zur Betheiligung an dem Wettturnen nimmt der Sekretär des Arrangements-Komites, Herr J. Grundhofer, bis zum 4. August in seinem Bureau, Zimmer 641, No. 225 Dearbornstraße, entgegen.

Lincoln Park-Verwaltung.

Die Verwaltungsbehörde des Lincoln Park erhielt in ihrer gestrigen Geschäftssitzung von dem Syndikat, welches durch Auffüllung die neuen Uferländereien auf der Nordseite geschaffen hat, die Zusicherung, daß dasselbe die Mittel aufbringen werde, welche zur Anlegung der neuen Ufer-Promenade erforderlich sind. Die Parkverwaltung selber wird in Verbindung mit dem neuen Boulevard in der Nähe der Wasserwerke an Chicago Avenue einen fünfzehn Acker großen Park anlegen lassen. Sie fordert Landschaftsgärtner zur Einreichung von Plänen für diesen Park auf und setzt für den besten dieser Pläne einen Preis von $150 aus.

Der Ogden Gas Co. wurde die Erlaubniß ertheilt, die North Avenue zwischen State und Dearborn Straße zwecks Röhrenlegung aufreißen zu lassen.

Ein Gesuch des Chicago Cycling Club, am Arbeitertag den Lincoln Park zur Veranstaltung eines Fahrradrennens benutzen zu dürfen, wurde dem zuständigen Komite überwiesen.

Kriegerverein-Reunion.

Die Mitglieder des „W. S. Hancock Post Nr. 560 der Grand Army of the Republic" veranstalten am Sonntag, den 8. August, in Ogdens Grove eine große Zusammenkunft aller ehemaligen Kriegskameraden Chicagos, sowie von deren Freunden und Angehörigen. Für dieses militärische Fest werden die umfassendsten Vorbereitungen getroffen und für Volksspiele aller Art, für gute Promenaden- und Tanzmusik, sowie für Alles, was zu einem Sommerfest gehört, wird reichlich gesorgt sein. Die Veteranen aber werden gleichzeitig Gelegenheit finden, beim schäumenden Glase im Kreise ihrer Kameraden die Erinnerungen an die ereignißreichen Kriegsjahre auszutauschen.

* Sekretär Wilson von der Chicago Federation of Labor hat an sämmtliche Arbeiter-Organisationen ein Rundschreiben gerichtet, worin dieselben ersucht werden, sich gehörig zu Gunsten der Einrichtung von Postsparkassen in's Zeug zu legen.

Großes Kriegerfest.

„Casino Grove", die Parole für nächsten Sonntag.

Der Verband der deutschen Militär-Vereine von Chicago und Umgegend wird am Sonntag, den 8. August, sein erstes Piknik und Sommernachtsfest, verbunden mit Preisschießen, Kegeln und sonstigen Spielen für Frauen und Kinder, in dem herrlichen, an der Lake und 96. Straße gelegenen Casino-Grove in Süd-Chicago abhalten. Ein erfahrenes Komite, bestehend aus den Kameraden Jos. Schlenker, Martin Gaß, Th. v. Matuszewski, Jac. Graffy und Carl Hildebrand, hat die umfassendsten Vorbereitungen für das vielversprechende Fest getroffen. Ein großer Umzug soll dasselbe einleiten; die Parade wird um 11½ Uhr Vormittags vor dem Kasino-Theater Aufstellung nehmen. Zum Kommandeur ist Kamerad M. Gaß vom deutschen Krieger-Verein Town of Lake ernannt worden. Seine Adjutanten sind die Kameraden Theoph. von Matuzewski und Hermann Eichmann. Hinter den marschirenden Vereinen folgen in Equipagen eingeladene Gäste. Im Park findet durch Kamerad H. Hachmeister, den Präsidenten des Zentralverbandes, die Begrüßung der Gäste statt; die Festrede wird gegen 5 Uhr Kamerad Jos. Schlenker halten. Um 6½ Uhr findet die Preisvertheilung, um 7 Uhr ein Seegefecht auf dem Calumet-See statt. Ein großartiges Feuerwerk beschließt den offiziellen Theil des Sommerfestes. Die jungen Damen, welche bei der Darstellung des Bildes: „Krönung Kaiser Wilhelm I. durch Germania", bei der Gedenkfeier des 100. Geburtstages Kaiser Wilhelm I. mitwirkten, sind freundlichst zu diesem Sommerfest eingeladen und ersucht, in ihren damaligen Kostümen zu erscheinen.

Sollte es am Sonntag, den 8. August, regnen, dann findet das Fest am Sonntag, den 29. August statt. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents pro Person. Nur Diejenigen, welche am Marsche theilnehmen, haben freien Eintritt.

Die Vereine werden ersucht, sich kurz nach 10 Uhr Morgens im Hauptquartier des Zentralverbandes, 106 Randolph Str. zu versammeln, um von dort gemeinschaftlich nach der am Fuß der Randolph Str. gelegenen Haltestelle der Jll. Centralbahn zu marschiren und sodann mittels dieser Bahn nach Süd-Chicago zu fahren.

Ein sachter Anfang.

Die Chicago Telephone Co. hat gestern in Evanston sachte damit anfangen müssen, ihre Drähte unterirdisch zu legen. Ganz mit dieser Arbeit fertig zu werden braucht die Gesellschaft erst, wenn auch die Straßenbahngesellschaft die unterirdische Stromleitung eingeführt haben wird, und bis dahin dürfte es noch gute Weile haben.

Zur letzten Ruhe.

Auf dem Friedhofe zu Lake Geneva, Wis., sind heute Vormittag die sterblichen Ueberreste des im dortigen Sanitarium gestorbenen Journalisten Paul Fiebach zur letzten Ruhe gebettet worden. Im Namen des hiesigen deutschen Preßklubs und der Schlaraffia Chicagoana widmete Herr Emil Hoechster dem Verstorbenen einen warmempfundenen Nachruf am Grabe.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Kurz und Neu.

* In ihrer Wohnung, Nr. 1023 Belmont Avenue, ist gestern die 58jährige Frau Juliana Bischoff, Gattin des bekannten Turners P. Bischoff, plötzlich gestorben. Das Coronersamt wurde von dem Todesfalle in Kenntniß gesetzt.

* Das an der Ecke von Vincennes Avenue und 51. Straße für das „Home for the Friendleß" errichtete neue Gebäude ist soweit fertig gestellt, daß die Uebersiedelung des Home von dem alten an der Wabash Avenue gelegenen Gebäude noch im Laufe dieses Monats stattfinden kann.

* Gestern wurde hier der am Sonntag in New York verstorbene Optiker Louis Manasse von der Wohnung der Familie, No. 4808 Kimbark Avenue aus, auf dem Oakwood Kirchhof zur letzten Ruhe bestattet. Als Bahrtuchträger fungirten die Herren C. F. Gunther, C. E. Kramer, Jos. Ruff, E. C. Day, D. T. Reed und Wm. E. Dowe.

* Auf der Suche nach ihrer mit einem Liebhaber durchgebrannten 14jährigen Tochter Mabel kam gestern Frau S. W. Stewart aus Paris, Jll., vollständig mittellos nach Chicago. Vor zwei Jahren sind dieser guten Frau auch ihre beiden Söhne und ihr Gatte davongelaufen, so daß sie jetzt ganz allein in der Welt dasteht.

* In Folge allzu geringer Nahrung ist gestern das zweijährige Töchterchen von Frau Schmidt, No. 388 W. 18. Straße, Namens Johanna, gestorben. Der Vater hat die Familie vor einem Monat verlassen und die Mutter war in so bedrängten Verhältnissen, daß sie täglich nur für einen Cent Milch für ihr Kind kaufen konnte. Der County-Agent hatte versprochen, Hilfe zu bringen.

Das „Old Settlers" Piknik.

Große Vorbereitungen für den 9. August.

Nur wenige Tage noch und wir feiern wieder einmal das von Alt und Jung mit Freuden erwartete „Old Settlers' Picnic," welches sich im Laufe der Jahre zu einem echt typischen Chicagoer Volksfest entwickelt hat. Am 9. August werden sich die alten Ansiedler unter den Auspizien der Chicago Turngemeinde zum 23. Male in dem lokalhistorischen Ogden's Grove zu frohen Feststunden vereinen, und auch heuer sind wiederum die eingehendsten Vorkehrungen getroffen worden, um allen Besuchern einen recht genußreichen Tag zu bieten.

Das aus den Herren: Joe Beiersdorf, L. Gollhardt, Chas. Stose, Louis C. Huck, Anton Hottinger, Julius Rosenthal, Fritz Burky, John Woltz und Peter Wolf bestehende permanente Fest-Komite hat folgendes Programm in Aussicht genommen:

Der Exekutiv-Ausschuß verläßt um 11 Uhr das Hauptquartier, die Turnhalle der Nordseite, und begibt sich per Straßenbahn zum Grove.

Von 2 Uhr an liegen die Gedächtnißbücher offen zur Eintragung aller vor dem Jahre 1875 nach Chicago gekommenen und seitdem hier ununterbrochen wohnhaften alten Ansiedler und Ansiedlerinnen, welche zur Zeit ihrer Niederlassung in Chicago das zwanzigste Jahr überschritten hatten. Die so Eingeschriebenen erhalten ein seidenes Abzeichen mit der Jahreszahl ihrer Ansiedlung.

Um 4 Uhr wird Herr Emil Höchster die Festrede halten.

Als dauernde werthvolle Erinnerungszeichen an diesen Festtag werden folgende Preise, bestehend in goldenen Medaillen, ausgegeben werden:

1. Dem ältesten deutschen Ansiedler Chicagos.
2. Der ältesten deutschen Ansiedlerin.
3. Dem ältesten (nicht deutsch redenden) Ansiedler.
4. Der ältesten (nicht deutsch redenden) Ansiedlerin.
5. Demjenigen Deutsch-Amerikaner, welcher am längsten in ein und demselben Geschäfte thätig war und noch ist.
6. Derjenigen Deutsch-Amerikanerin, welche am längsten in ein und derselben Stelle thätig war und noch ist.
7. Demjenigen deutsch-amerikanischen Ansiedler-Ehepaar, dessen Alter zusammengerechnet die größte Zahl ergibt.
8. Demjenigen nicht deutsch redenden Ansiedler-Ehepaar, dessen Alter zusammengerechnet die größte Zahl ergibt.

N. B. — Von den Preisen sind Diejenigen ausgeschlossen, welche schon einmal für das gleiche Verdienst eine Medaille erhalten haben.

Um 5 Uhr wird ein Preistanz der Alten aufgeführt, bei welchem diejenigen zwei Paare, deren Alter — das des Tänzers und das der Tänzerin zusammengenommen — das höchste ist, durch Blumensträuße ausgezeichnet werden.

Während des ganzen Festes Tanzmusik, ausgeführt von einer ausgezeichneten Kapelle.

Für die lieben Alten ist ein besonderer Tanzboden reservirt; dort spielen die besten der ältesten deutschen Musiker Chicagos die beliebten alten Reigen auf.

Außerdem wird ein speziell dazu ernanntes Komite eine ganze Reihe von Vergnügungs-Wettspielen und Volksbelustigungen aller Art in Szene setzen.

Am Abend glänzende Beleuchtung des Gartens, Feuerwerk u. s. w.

Aurora Halle.

Dieses altbekannte, an Milwaukee Avenue und Huron Str. gelegene Lokal ist durch eine Ausgabe von über $5000 zu der unbestritten schönsten und geräumigsten Halle der Nordwestseite umgestaltet worden. Das Publikum ist zur Besichtigung freundlichst eingeladen. Der jetzige Verwalter, Herr Ludwig Schindler, macht darauf aufmerksam, daß auch die Sonntage für die kommende Saison dem Publikum zur Verfügung stehen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer......1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage......2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich......6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei......$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei......$5.00

Freiheit und Freiheit.

Einige Gerichtshöfe scheinen es darauf abgesehen zu haben, die amerikanische Verfassung einem sehr großen Theile der Bevölkerung gründlich verhaßt zu machen. So hat jetzt ein Bundesrichter in West Virginia aus der Verfassung das Recht abgeleitet, einen Einhaltsbefehl zu erlassen, welcher Herrn Eugene V. Debs und allen anderen Leuten verbietet, „die Verwaltung des Eigenthums der Monangah Coke and Coal Company oder ihre Angestellten in irgend einer Weise zu belästigen, sei es durch unerlaubtes Betreten des Eigenthums der Gesellschaft, oder durch Annäherung an dasselbe, oder durch Aufreizung ihrer Angestellten zum Ausstande, oder durch irgend welche Einmischung — durch Rede oder That — in die Angelegenheiten der Gesellschaft." Wie eine Depesche erklärt, macht dieser Einhaltsbefehl thatsächlich jede fernere Agitation in der Nachbarschaft der Monongahgruben unmöglich.

Hier glaubt also ein Richter, die Kohlengräber West-Virginiens als unmündige Kinder behandeln und allen Einflüssen entziehen zu müssen, die nach seiner Ansicht eine schädliche Wirkung auf sie ausüben könnten. Damit sie sich nicht etwa überreden lassen, von ihrem Rechte der freiwilligen Arbeitseinstellung Gebrauch zu machen, soll Niemand ihnen sagen dürfen, daß sie dieses Recht besitzen. Die Leute, die ihnen das sagen könnten, sollen sich nicht einmal den Gruben nähern dürfen, in denen sie arbeiten und sollen auch sonst nirgends zu den Arbeitern reden. Zwar hat der Gouverneur des Staates den Agitatoren die Redefreiheit zugesichert und sie zu schützen versprochen, solange sie nicht zu Gewaltthätigkeiten aufreizen, aber der Herr Bundesrichter Jackson wird sie wahrscheinlich verhaften lassen und wegen „Mißachtung des Gerichtes" summarisch aburtheilen, wenn sie seinem Ukas zu trotzen wagen. Hoffentlich werden sie es darauf ankommen lassen!

Bei anderen Gelegenheit betonen dagegen die Gerichte mit ganz besonderem Nachdrucke die Nothwendigkeit, dem Arbeiter seine Freiheit unverkümmert zu erhalten. Erst vor wenigen Tagen hat ein pennsylvanisches Gericht abermals ein Gesetz für ungiltig erklärt, welches den sogenannten Truckläden den Garaus machen sollte. Unter Anrufung einer früheren Entscheidung des Staatsobergerichtes erklärte der Richter, daß die verfassungsmäßige Kontraktfreiheit, — von der in der Verfassung nirgends die Rede ist, — durch ein solches Gesetz verletzt werde. Der Arbeiter, sagte er, muß die Freiheit haben, seinen Lohn in Anweisungen auf den Laden seines Arbeitgebers herauszunehmen, (in welchem er für alle Waaren bedeutend mehr bezahlen muß, als sie werth sind.) „Von allen Seiten her" — schreibt ein dortiges Arbeiterblatt — „hat man in Pennsylvanien versucht, gegen die Ausbeutung der Arbeiter mittels dieser Kompagnieläden vorzugehen, immer vergeblich. Man hat vorgeschrieben, daß Kohlengesellschaften keine Läden halten dürfen, man hat verordnet, daß sie ihre Arbeiter halbmonatlich in baarem Gelde auszahlen müssen, man hat die Bezahlung in Waaren als ungiltig erklärt und den Arbeitern das Recht gegeben, auf baare Zahlung zu klagen, obgleich sie Waaren in Empfang genommen haben — Alles vergeblich. An der Rechthaberei der Richter sind alle diese Versuche gescheitert."

Auf der einen Seite muß sich also der Arbeiter im Namen der Freiheit betrügen und ausplündern lassen, auf der anderen genießt er nicht einmal die Freiheit, sich Aufklärung über Angelegenheiten zu verschaffen, die ihn auf's Innigste berühren. Derartige, rein willkürliche Auslegungen der Verfassung müssen den Unwillen nicht nur der Lohnarbeiter erregen, sondern auch aller anderen Bürger, für welche die Freiheit noch kein Rauch und die Gerechtigkeit kein leerer Schall ist.

Die unfähige Diplomatie.

Wer sich in anderer Leute Angelegenheiten einmischt, hat immer zu gewärtigen, daß er in unvorhergesehene Unannehmlichkeiten geräth. Das gilt von der hohen Politik gerade so wie von der bürgerlichen Alltäglichkeit, und die angeblich fast überirdisch klugen Diplomaten wissen sich aus unerwarteten „Verwicklungen" nicht viel besser herauszuziehen, als der ganz gewöhnliche Spießbürger, der beispielsweise zwischen einem streitenden Ehepaare vermitteln wollte und zum Danke dafür von beiden Theilen Ohrfeigen erhält.

Der vereinigten europäischen Staatskunst wollte es erst nicht gelingen, die Griechen von der Insel Kreta zu verscheuchen. Nachher bemühte sie sich vergeblich, den Krieg zwischen Griechenland und der Türkei zu hintertreiben. Trotzdem es ihr ferner gar nicht angenehm war, daß der kranke Mann, auf dessen Ableben zahlreiche Erben schon seit Jahrzehnten warten, noch einmal ganz bedeutende Lebenskraft bekundete, trieb das türkische Heer die tapferen Griechen vor sich her, wie eine Heerde erschreckter Schafe. Seither bemüht sich die vereinigte europäische Staatskunst vergeblich, einen Friedensvertrag zustande zu bringen. Sie droht abwechselnd dem Sultan und der griechischen Regierung, aber weder der eine, noch die andere hat vor „Europa" sonderlich große Achtung. Die „Mächte" fühlen ohne Zweifel, daß sie am besten gethan hätten, sich von vornherein gar nicht einzumischen, da die Griechen überhaupt nicht nach Kreta gegangen wären, wenn sie sich nicht als Schützlinge Europas betrachtet hätten, doch ist es jetzt für die Reue zu spät. Nachdem sechs große Militär- und Flottenstaaten einmal angekündigt haben, daß es ihre Sache ist, den Gang der Dinge auf dem Balkan zu bestimmen, können sie sich „unmöglich" vor der verlotterten Türkei zurückziehen, oder den verrückten Griechen erlauben, an ihrer eigenen Thorheit zu Grunde zu gehen. Eine Dummheit zieht nothwendig die andere nach sich.

Der Sultan will sich allenfalls mit der „strategischen" Grenzregelung in Thessalien begnügen, die ihm die Mächte gnädig zugestehen wollen, obwohl er der sehr richtigen Ansicht ist, daß den Griechen zur Strafe für ihren ungerechtfertigten Friedensbruch das ganze Gebiet wieder abgenommen werden sollte, das er ihnen vor einigen Jahren geschenkt hat. Er will aber auch für die hohen Kosten entschädigt sein, die ihm aus dem leichtfertig vom Zaune gebrochenen Kriege erwachsen sind, und da er aus eigener Erfahrung weiß, wie werthlos bloße Zahlungsversprechungen sind, so verlangt er gute Bürgschaft. Diese könnte ihm indessen nur dann geleistet werden, wenn „Europa," dem Vorschlage Deutschlands entsprechend, die Verwaltung der griechischen Finanzen in die Hand nähme und eine Schuldenkommission nach dem Vorbilde der egyptischen einsetzte. Daß sich Griechenland gegen eine solche „Zumuthung" sträubt, ist am Ende selbstverständlich, und ebenso begreiflich ist es, daß der aus Dänemark importirte „Basileus" lieber abdanken, als sich dem Khediven gleichstellen lassen will. Das hätte aber nicht viel zu sagen, wenn nicht auch Großbritannien den Plan bekämpfte. Den britischen Neidhämmeln will nämlich der Gedanke nicht gefallen, daß durch eine ehrliche und fachliche Verwaltung der griechischen Finanzen auch die deutschen Gläubiger Griechenlands nach und nach zu ihrem Gelde kommen könnten. Europa, sagen sie, hätte kein Interesse daran, den Deutschen ihre Außenstände eintreiben zu helfen. Damit nicht etwa für Deutschland auch etwas abfällt, soll der Sultan ganz leer ausgehen.

Wie es scheint, ist die Pforte jetzt entschlossen, sich um die Einwände Europas nicht weiter zu kümmern und sich selbst den Preis ihrer Siege zu sichern. Sie hat augenscheinlich gute Gründe für die Annahme, daß die Mächte im Ernstfalle doch nicht zusammenhalten werden. Am letzten Ende dürften also die Dinge ihren natürlichen Gang nehmen, und die Diplomaten, welche mit so großer Anmaßung die Vorsehung spielen wollten, werden sich zähneknirschend in das Unvermeidliche fügen müssen.

Der republikanische Familienstreit.

Als Herr David Lubin seinem Verlangen nach Ausfuhrprämien für alle Ackerbauprodukte den Zusatz anhängte, daß die Ausfuhr in amerikanischen Schiffen stattfinden müsse, wenn sie bountyberechtigt sein soll, da hat er sich eifrige und wortgewandte Helfer geworben. Mehr wie die Farmervereinigungen schwärmen jetzt die Rheder-Gesellschaften und Schiffahrts-Interessenten überhaupt für die Ausfuhrprämie auf Bodenprodukte, und gerade in diesen Kreisen wird der Vorschlag jetzt in Wort und Schrift am eifrigsten erörtert.

Die neueste beachtenswerthe derartige Kundgebung finden wir im Augustheft der „North American Review" aus der Feder von Alex. R. Smith, dem Sekretär der amerikanschen Rheder-Association. Von dem wunderbaren Fortschritt aller großen Industrien der Ver. Staaten während der letzten Jahrzehnte sind — so meint Herr Smith — nur zwei ausgeschlossen geblieben: Die Landwirthschaft und die Schiffahrt. „Die erstere nahm gewaltig zu an Masse, aber nur wenig an Werth, während das Auslandgeschäft der letzteren nahezu am Verlöschen ist. Der Zustand beider ist ein strenger Tadel für die Nation, eine stehende Anklage gegen ihre Staatsmänner, ein Beweis, entweder ihrer Unfähigkeit oder ihrer Nachlässigkeit."

Es ist unnöthig hier den Zahlen und Angaben, mit welchen Herr Smith diese Behauptung zu beweisen sucht, zu folgen. Es wurde ja von jeher von den Gegnern des Schutzzollsystems geltend gemacht, daß die Farmer für den Schutz, der den Industrien wird, zum guten Theile wenigstens bezahlen müssen, ohne eine Gegenleistung dafür zu bekommen und Alles was Herr Smith, Herr Lubin oder die anderen republikanischen Befürworter der Ausfuhrprämie auf Farmprodukte als Beweise für das verhältnißmäßige Zurückgehen der Landwirthschaft (und, was das anbetrifft, auch für den Verfall der Hochseeschiffahrt) anführen können, bestätigt nur was die Gegner der republikanischen Wirthschaftspolitik immer behauptet haben. In der Rede, mit welcher Senator Cannon am 24. Mai seinen Bounty-Zusatz zu dem damals vorliegenden Zollgesetzentwurf begründete, wies er darauf hin, daß viele unserer besten Staatsmänner früherer Zeiten der Ausfuhrprämie das Wort redeten, und daß Hamilton so weit ging, zu erklären, jeder Dollar, der zum Schutze der Industrien an Zöllen eingenommen werde, sollte von rechtswegen der Landwirthschaft in Form von Ausfuhrprämien auf ihre Produkte zurückgegeben werden, denn „er müsse unvermeidlich derselben abgenommen werden." Darum fordere er, Cannon, die Ausfuhrprämie nicht als eine Vergünstigung der Landwirthschaft, sondern als Gerechtigkeitsmaßregel. Die Bounty solle nur der bisher geübten Ungerechtigkeit, unter der die Landwirthschaft so schwer leide, ein Ende machen.

Und wie Cannon, Lubin und alle andern Befürworter der landwirthschaftlichen Ausfuhrprämie, so stellen sich auch die geworbenen Hilfstruppen der Rheder auf den Gerechtigkeitsstandpunkt, und das muß die Bewegung für die republikanische Wirthschaftspolitik gefährlich machen.

* * *

„Unter diesen Umständen," sagt Smith, „behaupten wir, die Befürworter der Ausfuhrprämien, daß nur zwei Wege möglich sind, die ganze Nation zu wirthschaftlicher Wohlfahrt zurückzuführen. Entweder muß den Farmern, den Erzeugern unserer landwirthschaftlichen Stapelwaaren, gestattet werden, in dem billigsten Markt zu kaufen, in welchem die Preise für ihre Produkte festgesetzt werden (also zu Weltmarktpreisen zu kaufen, wie sie zu Weltmarktpreisen zu verkaufen gezwungen sind), oder aber der Preis ihrer Produkte muß im Inlandmarkte in gleicher Weise erhöht werden, wie die Fabrikanten, dank den Zöllen auf wettbewerbende Auslandwaaren, die Preise ihrer Produkte im Inlandmarkte erhöhen können." Die Gerechtigkeit dieser Forderung muß jedem einleuchten, und wird, wie der Verfasser des vorliegenden Artikels auch zugibt, von den Freihändlern voll anerkannt. Nur die Anhänger der bisherigen republikanischen Schutzzollpolitik sträuben sich dagegen, und das ist leicht genug erklärt. Denn, wollten sie die Berechtigung jenes Entweder — oder anerkennen, so müßten sie eben damit zugeben, daß ihre ganze bisherige Wirthschaftspolitik einseitig begünstigend und ungerecht war. Sie sind dazu noch nicht reif, aber es gelingt ihnen nicht, den Gerechtigkeits-Standpunkt der Bounty-Forderer zu erschüttern. Sie können die Behauptung, daß es ungerecht ist, eine große Klasse zum Besten einer andern, oder, wie die Freihändler sagen, das ganze Volk zum alleinigen Vortheil einer kleinen Fabrikanten-Klique und einer Handvoll Trusts und Monopole zu besteuern, nicht widerlegen, und beschränken sich auf den Versuch, ihren in dem Schutzgedanken doch nur einen Schritt weitergegangenen Gesinnungsgenossen wie Lubin u. s. w., klar zu machen, daß die Bewilligung von „Bounties", die für die Landwirthschaft davon erhofften guten Folgen nicht haben würde. Sie sagen, die Ausfuhrprämien würden die Produktion derart anregen, daß das vermehrte Angebot die Preise nur noch weiter herabdrücken müsse, daß die Regierung gar nicht die Mittel besitze, die „Bounties" zu bezahlen, und daß durch die Ausfuhrprämien nur das Ausland (dank der noch niedrigeren Preise) bevortheilt werden würde, indem die Prämie zum Unterbieten anderer Wettbewerber im Auslandmarkt veranlassen müsse. Das heißt, sie machen genau das gegen die „Bounties" geltend, was die Freihändler von jeher dagegen eingewendet haben.

* * *

Wir haben also jetzt das ergötzliche Schauspiel, wie die fortgeschrittenste Schule der republikanischen Schutzpolitik der alten Schule klipp und klar beweist, daß die bisherige Verwirklichung des Schutzgedankens eine schreiende Ungerechtigkeit gegen die Landwirthschaft, diese „Wurzel allen nationalen Wohlstandes", ist, und wie auf der andern Seite die Anhänger der seitherigen und jetzt noch mächtigen republikanischen Wirthschaftspolitik mit den Vernunftgründen der verruchten Freihändler nachweisen, daß der eine der zwei von jenen als allein möglich hingestellten Wege nur scheinbar zum Ziele zur Beseitigung jener Ungerechtigkeit führt. Daß also, wenn die Ungerechtigkeit besteht — was man, wie gesagt, nicht widerlegen kann — es in Wirklichkeit nur jenen andern Weg gibt, sie zu beheben — den Weg zum Freihandel!

Diesen Weg zu beschreiten, sind aber die Bounty-Forderer noch weit entfernt; ja sie beten noch viel inbrünstiger als ihre republikanischen Widersacher zu dem Schutzgötzen und behaupten natürlich, alle jene Einwände seien falsch. Das Richtige sei: Schutz für die Industrien durch Einfuhrzölle, Schutz für die Landwirthschaft durch Ausfuhrprämien, Schutz für die Schiffahrt durch die Beschränkung der Ausfuhrprämien auf in amerikanischen Schiffen verfrachtete Produkte oder — oder und — Differentialzölle, das heißt niedrigere Zölle für in amerikanischen Schiffen eingeführte Waaren. Ist das erreicht, dann wird das Land glücklich werden! — Dann, meint Herr Alex. R. Smith, wird das Land Ruhe haben vor dem alle vier Jahre auftauchenden Zollfrage-Gespenst, dann wird der Schutzgedanke zum wirthschaftlichen Grundsatz werden, wie im vorigen Jahrhundert in England, oder wie seit ein paar Menschenaltern Freihandel dort das wirthschaftliche Grundprinzip ist.

Nun, die Freihändler sind anderer Meinung, sie meinen, daß dann das Land, das heute 30—35 Prozent mehr ausführt als einführt, in seinem eigenen Fette ersticken könnte, wie jener Mops, dessen Herrn ihm aus lauter zärtlicher Fürsorge jede freie Bewegung versagte. Aber sie werden sich kaum anzustrengen brauchen, ihren Ansichten Geltung zu verschaffen. Die Bounty-Leute werden ihnen die Arbeit abnehmen und dem republikanischen Schutzgedanken bald den Garaus machen. Man lasse die feindlichen Brüder nur gewähren, denn so ein kleiner Familienstreit wirkt immer recht belehrend und nutzbringend — für Andere. Mit dem Umsichgreifen der Lehre Lubins wird der Freihandel immer näher gerückt, und man darf die Hoffnung hegen, bald dahin zu kommen. Möglicherweise nur durch einen Umweg über die Bountyschranke, aber doch bald, ja vielleicht um so „bälder," je früher die Unmöglichkeit der Erreichung des Zieles gleicher Gerechtigkeit für Alle, auf diesem Wege praktisch dargethan ist.

Ein „Stern."

Einer Cincinnatier Bank wurde kürzlich behufs Begutachtung ein Geldstück präsentirt, das anscheinend ein Goldstück amerikanischer Prägung, aber so verschieden von unsern üblichen Goldmünzen war, daß man eben nicht mußte, als was man es anzusprechen hatte und von der Bank Aufklärung verlangte. Diesem Verlangen konnten die Bankbeamten nur zum Theil entsprechen. Sie erklärten die Münze habe einen Werth von $4 und sei echt, d. h. sie sei in einer Bundesmünze geprägt, über seine Geschichte wußten sie nichts mitzutheilen. Man wandte sich daher um weitere Aufklärung an das Bundesschatzamt in Washington, welches dieselbe auch sofort im vollsten Umfange geben konnte.

Dieses $4-Goldstück ist eine von 450 Münzen derselben Art, die im Jahre 1879 in der Münze in Philadelphia geschlagen wurden. Als Vater dieser Geldstücke ist das damalige Kongreßmitglied William W. Hubbell anzusehen. Diesem Staatsmann war im Jahre 1877 schon der große Gedanke gekommen, nicht Goldmünzen und Silbermünzen zu schlagen, sondern aus einer Mischung von Gold und Silber Münzen zu prägen. Er nannte diese Münzen „Goloid-Dollars" und und nach vielem Bemühen gelang es ihm das einschlägige Hauskomite zu einer günstigen Berichterstattung über seinen Plan zu bewegen und den Vorschlag, eine beschränkte Anzahl solcher Stücke zu prägen, (in Form einer gemeinsamen Resolution) in beiden Häusern des Kongresses zur Annahme zu bringen.

Der erste „Goloid"-Dollar enthielt 1 Theil Gold zu 24 Theilen Silber, 900 fein, und wog 259 Gran. Im Jahre 1878 wurden dann einige „metrische" „Goloid"-Dollars geprägt, die 1 Theil Gold, 16 und ein Zehntel Theile Silber und 1 und ein Zehntel Theile Kupfer enthielten. Weitere Stücke dieser selben Sorte wurden im Jahre 1879 geschlagen und das „$4-Goldstück", welches der Cincinnatier Bank präsentirt wurde, ist eines von diesen. Es trägt auf der Vorderseite um den äußern Rand herum die Worte: "United States of America", darunter in kleinerer Schrift: "E pluribus unum". In der Mitte ist ein Stern, der die Inschrift: "One stella, 400 Cents" zeigt und darunter stehen wieder in kleinerer Schrift die Worte: "Deo est Gloria". Auf der Rückseite sieht man einen Kopf der Freiheitsgöttin, rings um den äußern Rand dreizehn kleine Sterne und zwischen diesen die Zahlen und Buchstaben: 6, G., 3, 8, 7, G, R, A, M, S; unter dem Kopf steht die Jahreszahl.

Diese Münzen waren niemals gesetzliches Zahlungsmittel. Nur eine beschränkte Zahl wurde, wie schon gesagt, geschlagen, und auch diese wenigen Stücke gelangten nicht in Umlauf. Jene Resolution, welche sie schuf, bestimmte, daß Kongreßmitglieder, die eine solche Probemünze zu erwerben wünschten, dieselben zu ungefähr dem Kostenpreis haben könnten, und der größte Theil der ganzen Ausgabe wurde auf diese Weise aufgekauft. — Man ließ dann den „Stern," die Goloid-Münze, fallen, ehe die Aufmerksamkeit des großen Publikums darauf gelenkt worden war, und so kommt es, daß jetzt, immer wenn eine „Stella" einmal aus einer Münzsammlung oder auch der Tasche, der sie, wie die Porzellaneier in den Hühnernestern, als Lockmittel (pocket piece) dienen sollte, in die Oeffentlichkeit gelangt, ein Sturm von Fragen nach Wesen und Art anhebt. So kommt es auch, daß der während des jüngsten Währungsstreites gemachte Vorschlag, Gold und Silber in einer Münze zu verbinden als etwas ganz Neues, noch Niedagewesenes gelten konnte. Man hatte des guten William W. Hubbell und seiner „Goloid"-Dollars und Stellas ganz vergessen. — —

Neunhundert Jahre alt.

Am 18. Juli feierte die alte norwegische Krönungsstadt Drontheim, von den Norwegern Trondhjem geschrieben, unter großen Festlichkeiten und im Beisein des Königs Oskar, wie schon mitgetheilt wurde, ihr 900jähriges Bestehen. In der Geschichte Norwegens hat die Stadt eine hervorragende Rolle gespielt, sie ist eine der erinnerungsreichsten Städte des Landes, trotzdem zeigt sie heutigentags in ihrem Aeußeren, abgesehen von der prächtigen Domkirche, nichts, was auf ihre berühmte Vergangenheit hindeutet. Gründer von Drontheim war Olaf Trygvesön, der das Christenthum in Norwegen einführte; ihren Aufschwung nahm sie aber erst nach dem Tode Olafs des Heiligen, der sich die weitere Verbreitung des Christenthums mit besonderem Eifer angelegen sein ließ. Er fiel am 29. Juli 1030 bei Stiklestad in der Nähe Drontheims. An der Stelle, wo seine Leiche zuerst begraben wurde, errichtete man eine Holzkirche, später ließ König Olaf Kyrre hier eine Steinkirche bauen, aus der dann nach vielen Umbauten die berühmte Kathedral- und Metropolitankirche Norwegens entstand. In dem achteckigen Choralschluß, der von der übrigen Kirche durch herrliche Säulen und Bogen abgetheilt wird, wurde die Leiche Olafs des Heiligen aufbewahrt, und seitdem bildete die Domkirche zu Drontheim einen Wallfahrtsort, zu dem nicht nur die Pilger aus ganz Norwegen und den beiden andern skandinavischen Ländern, sondern auch aus fernen Reichen strömten. Von Nidaros, so hieß Drontheim ursprünglich, breitete sich der Olaf-Kultus weiter aus, bis über das ganze nördliche Europa und von dort bis in ferne Länder im Süden. Auf den britischen Inseln, in der Normandie, in Flandern, Holland, Deutschland, Schweden, Dänemark, Estland, in Konstantinopel gab es im Mittelalter zahlreiche Kirchen, die dem heiligen Olaf geweiht waren, und von allen diesen Orten kamen Pilger zu der Ruhestätte dieses Königs im Norden. Nidaros war eine der wichtigsten Wallfahrtstätten Europas. Einst muß die Stadt mit ihren vielen Kirchen und öffentlichen Bauten ein prächtiges Aussehen gehabt haben. Im spätern Mittelalter, als die norwegischen Könige nicht mehr in Drontheim residirten, verlor sie dann ihre Bedeutung. Jetzt ist Drontheim eine lebhafte Handelsstadt und ein Knotenpunkt für den ganzen Nordlandsverkehr. Hier ist der Sitz der "Nordenfeldske Dampskibsselskab", der größten Dampfergesellschaft im nördlichen Norwegen; sie besitzt etwa zwanzig zum Theil prächtig eingerichtete Touristendampfer, die den Post- und Passagierverkehr bis zur Nordküste hinauf besorgen. Drontheim ist Endpunkt des norwegischen Eisenbahnnetzes, deshalb wird die Verbindung von Drontheim mit dem übrigen nördlich davongelegenen Landstheil ausschließlich mit Dampfern aufrechterhalten. Diese Passagierdampfer, die durchweg eine erprobte Besatzung haben, sind sehr bequem eingerichtet, so daß es ein Vergnügen ist, mit ihnen zu reisen. Zu den Merkwürdigkeiten Drontheims gehört ohne Zweifel die großartige Hafenanlage längs des Fjords.

Am Selawick-Wundersee.

Das Territorium Alaska hat Curiositäten genug aufzuweisen, welche keineswegs in den Goldgräber-Regionen zu sehen sind.

Eine dieser Curiositäten ist der Selawick-See, ein kleiner Wasserkörper nicht sehr weit vom alaskanischen Meeresgestade. Dieser Binnensee hat genau dieselbe Ebbe und Fluthen, wie der Ocean, und im selben Verhältniß. Es wird vermuthet, daß irgend eine unterseeische Verbindung zwischen ihm und dem Weltmeer bestehe; doch gebricht es bis jetzt an jedem positiven Anhaltspunkt für diese Annahme. Indirect scheint darauf freilich ein Umstand zu deuten, der noch merkwürdiger ist, als der erstere. Der See ist nämlich oben ein Süßwasser-See, unten aber soll sich eine große Salzwasser-Schicht befinden. Man hat natürlich noch andere Beispiele von Binnenseen, welche Salzwasser enthalten; aber es ist kein zweites Beispiel eines derartigen Mischsees im Binnenland bekannt geworden. Und noch eine Merkwürdigkeit! Es gibt heiße Quellen in diesem See, und in deren unmittelbarer Umgebung kann das Wasser natürlich nicht gefrieren, — aber sie sind von kreisrunden Mauern von Eis umgeben, die mitunter 3 Fuß hoch sind.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer........................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Freiheit und Freiheit.

Einige Gerichtshöfe scheinen es darauf abgesehen zu haben, die amerikanische Verfassung einem sehr großen Theile der Bevölkerung gründlich verhaßt zu machen. So hat jetzt ein Bundesrichter in West Virginia aus der Verfassung das Recht abgeleitet, einen Einhaltsbefehl zu erlassen, welcher Herrn Eugene V. Debs und allen anderen Leuten verbietet, „die Verwaltung des Eigenthums der Monangah Coke and Coal Company oder ihre Angestellten in irgend einer Weise zu belästigen, sei es durch unerlaubtes Betreten des Eigenthums der Gesellschaft, oder durch Annäherung an dasselbe, oder durch Aufreizung ihrer Angestellten zum Ausstande, oder durch irgend welche Einmischung — durch Rede oder That — in die Angelegenheiten der Gesellschaft.“ Wie eine Depesche erklärt, macht dieser Einhaltsbefehl thatsächlich jede fernere Agitation in der Nachbarschaft der Monongahgruben unmöglich.

Hier glaubt also ein Richter, die Kohlengräber West-Virginiens als unmündige Kinder behandeln und allen Einflüssen entziehen zu müssen, die nach seiner Ansicht eine schädliche Wirkung auf sie ausüben könnten. Damit sie sich nicht etwa überreden lassen, von ihrem Rechte der freiwilligen Arbeitseinstellung Gebrauch zu machen, soll Niemand ihnen sagen dürfen, daß sie dieses Recht besitzen. Die Leute, die ihnen das sagen könnten, sollen sich nicht einmal den Gruben nähern dürfen, in denen sie arbeiten und sollen auch sonst nirgends zu den Arbeitern reden. Zwar hat der Gouverneur des Staates den Agitatoren die Redefreiheit zugesichert und sie zu schützen versprochen, solange sie nicht zu Gewaltthätigkeiten aufreizen, aber der Herr Bundesrichter Jackson wird sie wahrscheinlich verhaften lassen und wegen „Mißachtung des Gerichtes“ summarisch aburtheilen, wenn sie seinem Ukas zu trotzen wagen. Hoffentlich werden sie es darauf ankommen lassen!

Bei anderen Gelegenheit betonen dagegen die Gerichte mit ganz besonderem Nachdrucke die Nothwendigkeit, dem Arbeiter seine Freiheit unverkümmert zu erhalten. Erst vor wenigen Tagen hat ein pennsylvanisches Gericht abermals ein Gesetz für ungiltig erklärt, welches den sogenannten Truckläden den Garaus machen sollte. Unter Anrufung einer früheren Entscheidung des Staatsobergerichtes erklärte der Richter, daß die verfassungsmäßige Kontraktfreiheit, — von der in der Verfassung nirgends die Rede ist, — durch ein solches Gesetz verletzt werde. Der Arbeiter, sagte er, muß die Freiheit haben, seinen Lohn in Anweisungen auf den Laden seines Arbeitgebers herauszunehmen, (in welchem er für alle Waaren bedeutend mehr bezahlen muß, als sie werth sind.) „Von allen Seiten her“ — schreibt ein dortiges Arbeiterblatt — „hat man in Pennsylvanien versucht, gegen die Ausbeutung der Arbeiter mittels dieser Kompagnieläden vorzugehen, immer vergeblich. Man hat vorgeschrieben, daß Kohlengesellschaften keine Läden halten dürfen, man hat verordnet, daß sie ihre Arbeiter halbmonatlich in baarem Gelde auszahlen müssen, man hat die Bezahlung in Waaren als ungiltig erklärt und den Arbeitern das Recht gegeben, auf baare Zahlung zu klagen, obgleich sie Waaren in Empfang genommen haben — Alles vergeblich. An der Rechthaberei der Richter sind alle diese Versuche gescheitert.“

Auf der einen Seite muß sich also der Arbeiter im Namen der Freiheit betrügen und ausplündern lassen, auf der anderen genießt er nicht einmal dei Freiheit, sich Aufklärung über Angelegenheiten zu verschaffen, die ihn auf's Innigste berühren. Derartige, rein willkürliche Auslegungen der Verfassung müssen den Unwillen nicht nur der Lohnarbeiter erregen, sondern auch aller anderen Bürger, für welche die Freiheit noch kein Rauch und die Gerechtigkeit kein leerer Schall ist.

Die unfähige Diplomatie.

Wer sich in anderer Leute Angelegenheiten einmischt, hat immer zu gewärtigen, daß er in unvorhergesehene Unannehmlichkeiten geräth. Das gilt von der hohen Politik gerade so wie von der bürgerlichen Alltäglichkeit, und die angeblich fast überirdisch klugen Diplomaten wissen sich aus unerwarteten „Verwicklungen“ nicht viel besser herauszuziehen, als der ganz gewöhnliche Spießbürger, der beispielsweise zwischen einem streitenden Ehepaare vermitteln wollte und zum Danke dafür von beiden Theilen Ohrfeigen erhält.

Der vereinigten europäischen Staatskunst wollte es erst nicht gelingen, die Griechen von der Insel Kreta zu verscheuchen. Nachher bemühte sie sich vergeblich, den Krieg zwischen Griechenland und der Türkei zu hintertreiben. Trotzdem es ihr ferner gar nicht angenehm war, daß der kranke Mann, auf dessen Ableben zahlreiche Erben schon seit Jahrzehnten warten, noch einmal ganz bedeutende Lebenskraft bekundete, trieb das türkische Heer die tapferen Griechen vor sich her, wie eine Heerde erschreckter Schafe. Seither bemüht sich die vereinigte europäische Staatskunst vergeblich, einen Friedensvertrag zustande zu bringen. Sie droht abwechselnd dem Sultan und der griechischen Regierung, aber weder der eine, noch die andere hat vor „Europa“ sonderlich große Achtung. Die „Mächte“ fühlen ohne Zweifel, daß sie am besten gethan hätten, sich von vornherein gar nicht einzumischen, da die Griechen überhaupt nicht nach Kreta gegangen wären, wenn sie sich nicht als Schützlinge Europas betrachtet hätten, doch ist es jetzt für die Reue zu spät. Nachdem sechs große Militär- und Flottenstaaten einmal angekündigt haben, daß es ihre Sache ist, den Gang der Dinge auf dem Balkan zu bestimmen, können sie sich „unmöglich“ vor der verlotterten Türkei zurückziehen, oder den verrückten Griechen erlauben, an ihrer eigenen Thorheit zu Grunde zu gehen. Eine Dummheit zieht nothwendig die andere nach sich.

Der Sultan will sich allenfalls mit der „strategischen“ Grenzregelung in Thessalien begnügen, die ihm die Mächte gnädig zugestehen wollen, obwohl er der sehr richtigen Ansicht ist, daß den Griechen zur Strafe für ihren ungerechtfertigten Friedensbruch das ganze Gebiet wieder abgenommen werden sollte, das er ihnen vor einigen Jahren geschenkt hat. Er will aber auch für die hohen Kosten entschädigt sein, die ihm aus dem leichtfertig vom Zaune gebrochenen Kriege erwachsen sind, und da er aus eigener Erfahrung weiß, wie werthlos bloße Zahlungsversprechungen sind, so verlangt er gute Bürgschaft. Diese könnte ihm indessen nur dann geleistet werden, wenn „Europa,“ dem Vorschlage Deutschlands entsprechend, die Verwaltung der griechischen Finanzen in die Hand nähme und eine Schuldenkommission nach dem Vorbilde der egyptischen einsetzte. Daß sich Griechenland gegen eine solche „Zumuthung“ sträubt, ist am Ende selbstverständlich, und ebenso begreiflich ist es, daß der aus Dänemark importirte „Basileus“ lieber abdaken, als sich dem Khediven gleichstellen lassen will. Das hätte aber nicht viel zu sagen, wenn nicht auch Großbritannien den Plan bekämpfte. Den britischen Neidhämmeln will nämlich der Gedanke nicht gefallen, daß durch eine ehrliche und fachliche Verwaltung der griechischen Finanzen auch die deutschen Gläubiger Griechenlands nach und nach zu ihrem Gelde kommen könnten. Europa, sagen sie, hätte kein Interesse daran, den Deutschen ihre Außenstände eintreiben zu helfen. Damit nicht etwa für Deutschland auch etwas abfällt, soll der Sultan ganz leer ausgehen.

Wie es scheint, ist die Pforte jetzt entschlossen, sich um die Einwände Europas nicht weiter zu kümmern und sich selbst den Preis ihrer Siege zu sichern. Sie hat augenscheinlich gute Gründe für die Annahme, daß die Mächte im Ernstfalle doch nicht zusammenhalten werden. Am letzten Ende dürften also die Dinge ihren natürlichen Gang nehmen, und die Diplomaten, welche mit so großer Anmaßung die Vorsehung spielen wollten, werden sich zähneknirschend in das Unvermeidliche fügen müssen.

Der republikanische Familienstreit.

Als Herr David Lubin seinem Verlangen nach Ausfuhrprämien für alle Ackerbauprodukte den Zusatz anhängte, daß die Ausfuhr in amerikanischen Schiffen stattfinden müsse, wenn sie bountyberechtigt sein soll, da hat er sich eifrige und wortgewandte Helfer geworben. Mehr wie die Farmervereinigungen schwärmen jetzt die Rheder-Gesellschaften und Schiffahrts-Interessenten überhaupt für die Ausfuhrprämie auf Bodenprodukte, und gerade in diesen Kreisen wird der Vorschlag jetzt in Wort und Schrift am eifrigsten erörtert.

Die neueste beachtenswerthe derartige Kundgebung finden wir im Augustheft der „North American Review“ aus der Feder von Alex. R. Smith, dem Sekretär der amerikanschen Rheder-Association. Von dem wunderbaren Fortschritt aller großen Industrien der Ver. Staaten während der letzten Jahrzehnte sind — so meint Herr Smith — nur zwei ausgeschlossen geblieben: Die Landwirthschaft und die Schiffahrt. „Die erstere nahm gewaltig zu an Masse, aber nur wenig an Werth, während das Auslandgeschäft der letzteren nahezu am Verlöschen ist. Der Zustand beider ist ein strenger Tadel für die Nation, eine stehende Anklage gegen ihre Staatsmänner, ein Beweis, entweder ihrer Unfähigkeit oder ihrer Nachlässigkeit.“

Es ist unnöthig hier den Zahlen und Angaben, mit welchen Herr Smith diese Behauptung zu beweisen sucht, zu folgen. Es wurde ja von jeher von den Gegnern des Schutzzollsystems geltend gemacht, daß die Farmer für den Schutz, der den Industrien wird, zum guten Theile wenigstens bezahlen müssen, ohne eine Gegenleistung dafür zu bekommen und Alles was Herr Smith, Herr Lubin oder die anderen republikanischen Befürworter der Ausfuhrprämie auf Farmprodukte als Beweise für das verhältnißmäßige Zurückgehen der Landwirthschaft (und, was das anbetrifft, auch für den Verfall der Hochseeschiffahrt) anführen können, bestätigt nur was die Gegner der republikanischen Wirthschaftspolitik immer behauptet haben. In der Rede, mit welcher Senator Cannon am 24. Mai seinen Bounty-Zusatz zu dem damals vorliegenden Zollgesetzentwurf begründete, wies er darauf hin, daß viele unserer besten Staatsmänner früherer Zeiten der Ausfuhrprämie das Wort redeten, und daß Hamilton so weit ging, zu erklären, jeder Dollar, der zum Schutze der Industrien an Zöllen eingenommen werde, sollte von rechtswegen der Landwirthschaft in Form von Ausfuhrprämien auf ihre Produkte zurückgegeben werden, denn „er müsse unvermeidlich derselben abgenommen werden.“ Darum fordere er, Cannon, die Ausfuhrprämie nicht als eine Vergünstigung der Landwirthschaft, sondern als Gerechtigkeitsmaßregel. Die Bounty solle nur der bisher geübten Ungerechtigkeit, unter der die Landwirthschaft so schwer leide, ein Ende machen.

Und wie Cannon, Lubin und alle andern Befürworter der landwirthschaftlichen Ausfuhrprämie, so stellen sich auch die geworbenen Hilfstruppen der Rheder auf den Gerechtigkeitsstandpunkt, und das muß die Bewegung für die republikanische Wirthschaftspolitik gefährlich machen.

* * *

„Unter diesen Umständen,“ sagt Smith, „behaupten wir, die Befürworter der Ausfuhrprämien, daß nur zwei Wege möglich sind, die ganze Nation zu wirthschaftlicher Wohlfahrt zurückzuführen. Entweder muß den Farmern, den Erzeugern unserer landwirthschaftlichen Stapelwaaren, gestattet werden, in dem billigsten Markt zu kaufen, in welchem die Preise für ihre Produkte festgesetzt werden (also zu Weltmarktpreisen zu kaufen, wie sie zu Weltmarktpreisen zu verkaufen gezwungen sind), oder aber der Preis ihrer Produkte muß im Inlandmarkte in gleicher Weise erhöht werden, wie die Fabrikanten, dank den Zöllen auf wettbewerbende Auslandwaaren, die Preise ihrer Produkte im Inlandmarkte erhöhen können.“ Die Gerechtigkeit dieser Forderung muß jedem einleuchten, und wird, wie der Verfasser des vorliegenden Artikels auch zugibt, von den Freihändlern voll anerkannt. Nur die Anhänger der bisherigen republikanischen Schutzzollpolitik sträuben sich dagegen, und das ist leicht genug erklärt. Denn, wollten sie die Berechtigung jenes Entweder — oder anerkennen, so müßten sie eben damit zugeben, daß ihre ganze bisherige Wirthschaftspolitik einseitig begünstigend und ungerecht war. Sie sind dazu noch nicht reif, aber es gelingt ihnen nicht, den Gerechtigkeits-Standpunkt der Bounty-Forderer zu erschüttern. Sie können die Behauptung, daß es ungerecht ist, eine große Klasse zum Besten einer andern, oder, wie die Freihändler sagen, das ganze Volk zum alleinigen Vortheil einer kleinen Fabrikanten-Klique und einer Handvoll Trusts und Monopole zu besteuern, nicht widerlegen, und beschränken sich auf den Versuch, ihren in dem Schutzgedanken doch nur einen Schritt weitergegangenen Gesinnungsgenossen wie Lubin u. s. w., klar zu machen, daß die Bewilligung von „Bounties“, die für die Landwirthschaft davon erhofften guten Folgen nicht haben würde. Sie sagen, die Ausfuhrprämien würden die Produktion derart anregen, daß das vermehrte Angebot die Preise nur noch weiter herabdrücken müsse, daß die Regierung gar nicht die Mittel besitze, die „Bounties“ zu bezahlen, und daß durch die Ausfuhrprämien nur das Ausland (dank der noch niedrigeren Preise) bevortheilt werden würde, indem die Prämie zum Unterbieten anderer Wettbewerber im Auslandmarkt veranlassen müsse. Das heißt, sie machen genau das gegen die „Bounties“ geltend, was die Freihändler von jeher dagegen eingewendet haben.

* * *

Wir haben also jetzt das ergötzliche Schauspiel, wie die fortgeschrittenste Schule der republikanischen Schutzpolitik der alten Schule klipp und klar beweist, daß die bisherige Verwirklichung des Schutzgedankens eine schreiende Ungerechtigkeit gegen die Landwirthschaft, diese „Wurzel allen nationalen Wohlstandes“, ist, und wie auf der andern Seite die Anhänger der seitherigen und jetzt noch mächtigen republikanischen Wirthschaftspolitik mit den Vernunftgründen der verruchten Freihändler nachweisen, daß der eine der zwei von jenen als allein möglich hingestellten Wege nur scheinbar zum Ziele zur Beseitigung jener Ungerechtigkeit führt. Daß also, wenn die Ungerechtigkeit besteht — was man, wie gesagt, nicht widerlegen kann — es in Wirklichkeit nur jenen andern Weg gibt, sie zu beheben — den Weg zum Freihandel!

Diesen Weg zu beschreiten, sind aber die Bounty-Forderer noch weit entfernt; ja sie beten noch viel inbrünstiger als ihre republikanischen Widersacher zu dem Schutzgötzen und behaupten natürlich, alle jene Einwände seien falsch. Das Richtige sei: Schutz für die Industrien durch Einfuhrzölle, Schutz für die Landwirthschaft durch Ausfuhrprämien, Schutz für die Schifffahrt durch die Beschränkung der Ausfuhrprämien auf in amerikanischen Schiffen verfrachtete Produkte oder — oder und — Differentialzölle, das heißt niedrigere Zölle für in amerikanischen Schiffen eingeführte Waaren. Ist das erreicht, dann wird das Land glücklich werden! — Dann, meint Herr Alex. R. Smith, wird das Land Ruhe haben vor dem alle vier Jahre auftauchenden Zollfrage-Gespenst, dann wird der Schutzgedanke zum wirthschaftlichen Grundsatz werden, wie im vorigen Jahrhundert in England, oder wie seit ein paar Menschenaltern Freihandel dort das wirthschaftliche Grundprinzip ist.

Nun, die Freihändler sind anderer Meinung, sie meinen, daß dann das Land, das heute 30—35 Prozent mehr ausführt als einführt, in seinem eigenen Fette ersticken könnte, wie jener Mops, dessen Herrn ihm aus lauter zärtlicher Fürsorge jede freie Bewegung versagte. Aber sie werden sich kaum anzustrengen brauchen, ihren Ansichten Geltung zu verschaffen. Die Bounty-Leute werden ihnen die Arbeit abnehmen und dem republikanischen Schutzgedanken bald den Garaus machen. Man lasse die feindlichen Brüder nur gewähren, denn so ein kleiner Familienstreit wirkt immer recht belehrend und nutzbringend — für Andere. Mit dem Umsichgreifen der Lehre Lubins wird der Freihandel immer näher gerückt, und man darf die Hoffnung hegen, bald dahin zu kommen. Möglicherweise nur durch einen Umweg über die Bountyschranke, aber doch bald, ja vielleicht um so „bälder,“ je früher die Unmöglichkeit der Erreichung des Zieles gleicher Gerechtigkeit für Alle, auf diesem Wege praktisch dargethan ist.

Ein „Stern.“

Einer Cincinnatier Bank wurde kürzlich behufs Begutachtung ein Geldstück präsentirt, das anscheinend ein Goldstück amerikanischer Prägung, aber so verschieden von unsern üblichen Goldmünzen war, daß man eben nicht mußte, als was man es anzusprechen hatte und von der Bank Aufklärung verlangte. Diesem Verlangen konnten die Bankbeamten nur zum Theil entsprechen. Sie erklärten die Münze habe einen Werth von $4 und sei echt, d. h. sie sei in einer Bundesmünze geprägt, über seine Geschichte wußten sie nichts mitzutheilen. Man wandte sich daher um weitere Aufklärung an das Bundesschatzamt in Washington, welches dieselbe auch sofort im vollsten Umfange geben konnte.

Dieses $4-Goldstück ist eine von 450 Münzen derselben Art, die im Jahre 1879 in der Münze in Philadelphia geschlagen wurden. Als Vater dieser Geldstücke ist das damalige Kongreßmitglied William W. Hubbell anzusehen. Diesem Staatsmann war im Jahre 1877 schon der große Gedanke gekommen, nicht Goldmünzen und Silbermünzen zu schlagen, sondern aus einer Mischung von Gold und Silber Münzen zu prägen. Er nannte diese Münzen „Goloid-Dollars“ und und nach vielem Bemühen gelang es ihm das einschlägige Hauskomite zu einer günstigen Berichterstattung über seinen Plan zu bewegen und den Vorschlag, eine beschränkte Anzahl solcher Stücke zu prägen, (in Form einer gemeinsamen Resolution) in beiden Häusern des Kongresses zur Annahme zu bringen.

Der erste „Goloid“-Dollar enthielt 1 Theil Gold zu 24 Theilen Silber, 900 fein, und wog 259 Gran. Im Jahre 1878 wurden dann einige „metrische“ „Goloid“-Dollars geprägt, die 1 Theil Gold, 16 und ein Zehntel Theile Silber und 1 und ein Zehntel Theile Kupfer enthielten. Weitere Stücke dieser selben Sorte wurden im Jahre 1879 geschlagen und das „$4-Goldstück“, welches der Cincinnatier Bank präsentirt wurde, ist eines von diesen. Es trägt auf der Vorderseite um den äußern Rand herum die Worte: "United States of America", darunter in kleinerer Schrift: "E pluribus unum". In der Mitte ist ein Stern, der die Inschrift: "One stella, 400 Cents" zeigt und darunter stehen wieder in kleinerer Schrift die Worte: "Deo est Gloria". Auf der Rückseite sieht man einen Kopf der Freiheitsgöttin, rings um den äußern Rand dreizehn kleine Sterne und zwischen diesen die Zahlen und Buchstaben: 6, G., 3, S, 7, G, R, A, M, S; unter dem Kopf steht die Jahreszahl.

Diese Münzen waren niemals gesetzliches Zahlungsmittel. Nur eine beschränkte Zahl wurde, wie schon gesagt, geschlagen, und auch diese wenigen Stücke gelangten nicht in Umlauf. Jene Resolution, welche sie schuf, bestimmte, daß Kongreßmitglieder, die eine solche Probemünze zu erwerben wünschten, dieselben zu ungefähr dem Kostenpreis haben könnten, und der größte Theil der ganzen Ausgabe wurde auf diese Weise aufgekauft. — Man ließ dann den „Stern,“ die Goloid-Münze, fallen, ehe die Aufmerksamkeit des großen Publikums darauf gelenkt worden war, und so kommt es, daß jetzt, immer wenn eine „Stella“ einmal aus einer Münzsammlung oder auch der Tasche, der sie, wie die Porzellaneier in den Hühnernestern, als Lockmittel (pocket piece) dienen sollte, in die Oeffentlichkeit gelangt, ein Sturm von Fragen nach Wesen und Art anhebt. So kommt es auch, daß der während des jüngsten Währungsstreites gemachte Vorschlag, Gold und Silber in einer Münze zu verbinden als etwas ganz Neues, noch Niedagewesenes gelten konnte. Man hatte des guten William W. Hubbell und seiner „Goloid“-Dollars und Stellas ganz vergessen. — —

Neunhundert Jahre alt.

Am 18. Juli feierte die alte norwegische Krönungsstadt Drontheim, von den Norwegern Trondhjem geschrieben, unter großen Festlichkeiten und im Beisein des Königs Oskar, wie schon mitgetheilt wurde, ihr 900jähriges Bestehen. In der Geschichte Norwegens hat die Stadt eine hervorragende Rolle gespielt, sie ist eine der erinnerungsreichsten Städte des Landes, trotzdem zeigt sie heutigentags in ihrem Aeußeren, abgesehen von der prächtigen Domkirche, nichts, was auf ihre berühmte Vergangenheit hindeutet. Gründer von Drontheim war Olaf Trygvesön, der das Christenthum in Norwegen einführte; ihren Aufschwung nahm sie aber erst nach dem Tode Olafs des Heiligen, der sich die weitere Verbreitung des Christenthums mit besonderem Eifer angelegen sein ließ. Er fiel am 29. Juli 1030 bei Stiklestad in der Nähe Drontheims. An der Stelle, wo seine Leiche zuerst begraben wurde, errichtete man eine Holzkirche, später ließ König Olaf Kyrre hier eine Steinkirche bauen, aus der dann nach vielen Umbauten die berühmte Kathedral- und Metropolitankirche Norwegens entstand. In dem achtedigen Choralschluß, der von der übrigen Kirche durch herrliche Säulen und Bogen abgetheilt wird, wurde die Leiche Olafs des Heiligen aufbewahrt, und seitdem bildete die Domkirche zu Drontheim einen Wallfahrtsort, zu dem nicht nur die Pilger aus ganz Norwegen und den beiden andern skandinavischen Ländern, sondern auch aus fernen Reichen strömten. Von Nidaros, so hieß Drontheim ursprünglich, breitete sich der Olaf-Kultus weiter aus, bis über das ganze nördliche Europa und von dort bis in ferne Länder im Süden. Auf den britischen Inseln, in der Normandie, in Flandern, Holland, Deutschland, Schweden, Dänemark, Estland, in Konstantinopel gab es im Mittelalter zahlreiche Kirchen, die dem heiligen Olaf geweiht waren, und von allen diesen Orten kamen Pilger zu der Ruhestätte dieses Königs im Norden. Nidaros war eine der wichtigsten Wallfahrtstätten Europas. Einst muß die Stadt mit ihren vielen Kirchen und öffentlichen Bauten ein prächtiges Aussehen gehabt haben. Im spätern Mittelalter, als die norwegischen Könige nicht mehr in Drontheim residirten, verlor sie dann ihre Bedeutung. Jetzt ist Drontheim eine lebhafte Handelsstadt und ein Knotenpunkt für den ganzen Nordlandsverkehr. Hier ist der Sitz der "Nordenfeldske Dampskibsselskab", der größten Dampfergesellschaft im nördlichen Norwegen; sie besitzt etwa zwanzig zum Theil prächtig eigerichtetere Touristendampfer, die den Post- und Passagierverkehr bis zur Nordküste hinauf besorgen. Drontheim ist Endpunkt des norwegischen Eisenbahnnetzes, deshalb wird die Verbindung von Drontheim mit dem übrigen nördlich davongelegenen Landstheil ausschließlich mit Dampfern aufrechterhalten. Diese Passagierdampfer, die durchweg eine erprobte Besatzung haben, sind sehr bequem eingerichtet, sodaß es ein Vergnügen ist, mit ihnen zu reisen. Zu den Merkwürdigkeiten Drontheims gehört ohne Zweifel die großartige Hafenanlage längs des Fjords.

Am Selawick-Wundersee.

Das Territorium Alaska hat Curiositäten genug aufzuweisen, welche keineswegs in den Goldgräber-Regionen zu sehen sind.

Eine dieser Curiositäten ist der Selawick-See, ein kleiner Wasserkörper nicht sehr weit vom alaskanischen Meeresgestade. Dieser Binnensee hat genau dieselbe Ebbe und Fluthen, wie der Ocean, und im selben Verhältniß. Es wird vermuthet, daß irgend eine unterseeische Verbindung zwischen ihm und dem Weltmeer bestehe; doch gebricht es bis jetzt an jedem positiven Anhaltspunkt für diese Annahme. Indirect scheint darauf freilich ein Umstand zu deuten, der noch merkwürdiger ist, als der erstere. Der See ist nämlich oben ein Süßwasser-See, unten aber soll sich eine große Salzwasser-Schicht befinden. Man hat natürlich noch andere Beispiele von Binnenseen, welche Salzwasser enthalten; aber es ist kein zweites Beispiel eines derartigen Mischsees im Binnenland bekannt geworden. Und noch eine Merkwürdigkeit! Es gibt heiße Quellen in diesem See, und in deren unmittelbarer Umgebung kann das Wasser natürlich nicht gefrieren, — aber sie sind von kreisrunden Mauern von Eis umgeben, die mitunter 3 Fuß hoch sind.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter Juliana Bischoff am 4. August nach langem und schweren Leiden plötzlich gestorben ist. Beerdigung am Sonntag, den 7. August, Nachmittags 2 Uhr, nach Rose Hill, vom Trauerhause, 1023 Belmont Ave. Um stilles Beileid bitten die betrübten Hinterbliebenen

P. F. Bischoff, Gatte.
Sophie Bischoff, Fred Bischoff, George Bischoff, Juliana Bischoff, Kinder.
bfr

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte Charles Knorr am Dienstag Abend ums Leben gekommen ist. Beerdigung findet statt Freitag, 9 Uhr Morgens von Garfield Turnhalle, nach Rose Hill. Die trauernden Hinterbliebenen

Elisa Knorr, Gattin.
Hedwig Knorr, Tochter.

Gestorben: Christoph Wolf, im Alter von 76 Jahren und 9 Monaten. Beerdigung am Freitag um 1 Uhr Nachmittags von 88 N. Washtenaw Ave., mit Kutschen nach Waldheim.

Gestorben: Karolina F., geliebte Gattin von Edward A. Weseman. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 155 Fry Str., am Freitag, um 1 Uhr Nachmittags, nach dem Concordia-Kirchhof.

Vergnügungswegweiser.

Hooley's.—Never again.
Great Northern.—Il Trovatore.
Gaiety.—Geschlossen.
Haymarket.—Vaudeville.
Volksgarten.—Vaudeville.
Thielmanns Palm-Garten.— Thomas Orchester-Konzerte.
Bismarck-Garten.—Carl Bunge-Konzerte.
Freimaurer Tempel-Dachgarten. Vaudeville.
Wenzels Dachgarten.—Jeden Abend Konzerte.
Ferris Wheel Park.—Vaudeville.
Sunnyside Park.—Jeden Abend Konzerte.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
C. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Jobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
C. F. Glaß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
H. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Joeller & Co., Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. B. Centaro, Apotheker, Ecke Wells u. Ohio Str.
C. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
C. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Vissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Fremont u. Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
G. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Sheffield und Centre.
Wm. Feller & Co., 586 N. Clark Str.
Draheim's Apotheke, Sheffield und Clybourn Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Todt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
N. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose und 2529 Lincoln Ave., Ecke 59. Str.
B. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
Keller & Benzli, Clark und Belmont Ave.
Geo. Koehne, Apotheker, Racine u. Wellington Ave.
Latterner Drug Co., 813 Lincoln Ave.
F. O. Schmidt, Apotheker, Roscoe und Robey Str.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 633 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Staugohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch & Truener, Apotheker, 477 W. Division Str.
A. Rafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Duda, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Kelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Brede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Av. u. Paulina St.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, Lincoln und Division.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
E. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hansen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
S. A. Lemke, Apotheker, 406 Armitage Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Joeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
A. F. Hubka, 745 S. Halsted Str.
Andrew Barth, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.
C. W. Grätzly, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Behrens & Swatol, Apotheker, 12. und Laflin Str.
Dominick Schmers, Apotheker, 232—234 Milwaukee Avenue.
National Pharmacy, Apotheke, North Ave. und Dickson Str.
A. H. Kremer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Klotz's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Grächle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.
Theo. H. Dewitz, Apotheker, 2406 Milwaukee Ave.
Fritz Meyer, Apotheker, 1704 W. North Av.
Staiger & Feinberg, Apotheker, 14. u. Centre Ave.
H. Sachs, Apotheker, 505 W. 14. Str.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
C. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. R. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave. Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
C. C. Kreyß'er, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. Jurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Jno Valentin, 3085 Bonfield Ave.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Buffe, 3001 Archer Ave.
B. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.
Corrow & Kerntopf, Apotheker, 5012 Cottage Grove Ave.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Unversinkbare Schiffe.

Das Ideal der Schiffsbaukunst, unversinkbare Passagierdampfer herzustellen, wird von nun an dank dem Bestreben der deutschen Seeberufsgenossenschaft in Deutschland verwirklicht. Auf ihre Anregung hin hat F. L. Middendorf, der Director des „Germanischen Lloyds", für die Bauart der Schnell-Passagierdampfer besondere Gesichtspunkte ausgearbeitet, nach denen durch eine zweckmäßige Eintheilung in wasserdichte Abtheilungen die Schwimmfähigkeit der Schiffe erhöht und die Gefahr der Zusammenstöße vermindert wird. Neben Strandungen führen Zusammenstöße die meisten Schiffsunfälle herbei — 50 Procent sämmtlicher kommen auf Strandungen und 25 Procent auf Zusammenstöße. Es waren weniger schiffsbauerische Bedenken, die bisher der Einführung genügender Schotteneintheilung Schwierigkeiten bereiteten, als vielmehr solche wirthschaftlicher Natur; denn durch ein allzu einseitiges Vorgehen kann ein Volk seine Schiffe für den Wettbewerb leicht unbrauchbar machen, da eine allzu kleine Schotteneintheilung die Laderäume sehr beengt, ihre Ausnutzbarkeit vermindert und den Verkehr im Schiff beim Laden außerordentlich erschwert, dann aber auch den Bau des Schiffes vertheuert. Daß eine gute Schotteneintheilung die Unversinkbarkeit eines Schiffes bis zu einem gewissen Grade gewährleistet, dafür liefert die Geschichte der Schifffahrt hinreichende Beispiele. Viele Schiffe verdanken nur den Schotten ihre Rettung. Die „Alaska", seiner Zeit das Windspiel des Oceans genannt, rannte sich bei Nacht und Nebel mitten auf dem Ocean den ganzen Bug an einem Eisberge ein, die vorderste Abtheilung lief voll Wasser, aber das abschließende Schott rettete das Schiff. Würde aber ein Schiff, dem mehrere Räume voll Wasser laufen, noch die nöthige Reserveschwimmkraft behalten, um über Wasser zu bleiben? So wie die Verhältnisse heute liegen, würden das die wenigsten Dampfer vertragen. Auch der „Elbe" nützte die Schotteneintheilung nichts, da ihr mehr als eine Abtheilung voll Wasser lief — sie hatte 7 Schotten, wodurch sie in 8 wasserdichte Abtheilungen zerlegt wurde. Nur vereinzelte Dampfer können es aushalten, daß ihnen zwei Räume zugleich ersaufen. Die „Paris", welche an Rauminhalt die „Elbe" um mehr als das Doppelte übertrifft, bekam nicht nur im Maschinenraum, sondern auch in zwei Nebenabtheilungen Wasser, wodurch sich ihr Gewicht um etwa 3000 Tonnen, das heißt ungefähr um ein Viertel ihres Gesammtgewichts erhöhte und ihr Tiefgang sich um 2 Meter vermehrte. Trotzdem behielt sie noch 2 Meter Freibord, und es schadete ihr auch nichts, als sie sich in unruhiger See nach beiden Seiten um 20 Grad überlegte. Dem neuen deutschen Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große" können von seinen 18 wasserdichten Abtheilungen selbst drei volllaufen, ohne daß er dadurch zum Sinken käme. In diesem Schiffe ist also das Ideal der Schiffssicherheit, die Unversinkbarkeit, schon erreicht.

Manche Schiffe hatten freilich Schotte genug, aber sie waren zu niedrig. Die neue deutsche Bestimmung verlangt aber, daß das Schottendeck von hinten bis vorn durchläuft, und daß alle Schottenwände bis an dieses Deck heranreichen und nicht etwa blos bis zum zweiten oder gar dritten Deck von unten, die also schon bei gewöhnlichen Verhältnissen unter der Wasserlinie liegen. Damit die Schotte im Augenblick der Gefahr nicht versagen, sind in den Querschotten alle Oeffnungen thunlichst zu vermeiden und nur da anzubringen, wo es für den Betrieb unbedingt erforderlich ist. Die Seeberufsgenossenschaft läßt deshalb zwischen dem Unterdeck und der Tiefladelinie in den Schotten noch Flügelthüren zum Durchbringen der Ladung zu; sie sollen aber vor dem Auslaufen des Schiffes geschlossen und während der Fahrt stets geschlossen gehalten werden. Nach dem Unfall der „Elbe" wurde mehrfach darauf hingewiesen, daß die Schottenwände öfters nicht steif genug gewesen seien, um nach dem Volllaufen einer Abtheilung den Wasserdruck auszuhalten, wie es z. B. beim „Oregon" der Fall war. Dieser Cunard-Schnelldampfer von mehr als 7000 Tonnen rannte 1886 angesichts eines Leuchtthurmes an der amerikanischen Küste ein Kohlenschooner in die Flanke und brachte ihm ein großes Loch unter dem Wasser bei. Der Schooner verschwand mit Mann und Maus; der „Oregon" hielt sich zwar vorerst noch über Wasser, aber nach 18 Stunden brachen seine Schotte nieder, zum Glück konnten sich Reisende und Mannschaften noch auf zwei kleine Segelschiffe hinüberretten. Die neuen deutschen Bauvorschriften des Germanischen Lloyd gehen hinsichtlich der Stärke der Schottenwände weiter, als alle anderen Classificationsgesellschaften, so daß darin künftig nichts mehr zu fürchten sein wird. Daß die neuen Schiffe nur noch mit Doppelboden gebaut werden, ist selbstverständlich. Mehr als ein Schiff hat schon seinen Doppelboden vor dem Untergange bewahrt. Es ist vorgekommen, daß ein Schiff in seichtem Wasser unbemerkt über den hochragenden Arm eines verloren gegangenen Ankers wegschrammte, sich dabei in der ganzen Länge den Boden aufriß, aber doch noch den Ocean durchkreuzte, seine Ladung löschte, neue einnahm und hernach im Dock des Heimathshafens stellte es sich heraus, welch' furchtbare Verletzungen es erhalten hatte. Als das Riesenschiff, der „Great-Eastern", in einem Sturme nahe der amerikanischen Küste aufgefahren war, erhielt er zwei nebeneinander laufende Risse von 23 und 12 Meter Länge. Es lief aber nur der Doppelboden voll, und das Schiff selbst büßte dadurch nichts an Schwimmfähigkeit ein. Neuerdings ist das russische Panzerschiff „Gangut" infolge einer Bodenverletzung verloren gegangen; es hatte allem Anscheine nach keinen Doppelboden. Bei seinem Unfall hat sich aber ein Uebelstand gezeigt, auf den die Schiffbauer noch zu achten haben. Die neue Vorschrift besagt, daß, wenn die Kessel im Schiffe gruppenweise hinter einander liegen, thunlichst für jede Kesselgruppe eine wasserdichte Abtheilung vorzusehen ist; keinesfalls darf aber die Länge eines Kesselraumes 28 Meter übersteigen. Das Schiff kann also bei Beschädigung eines Kesselraumes die Reise mit verminderter Geschwindigkeit fortsetzen. Bei großen Doppelschraubenschiffen müssen die beiden Maschinen durch ein Längsschott getrennt werden. Damit daraus aber keine Gefahr für das Schiff entsteht, indem durch das Volllaufen eines Seitenraumes das Schiff starke Schlagseite erhält und kentern kann, sind die Maschinenräume durch eine Thür verbunden, damit im Falle eines Zusammenstoßes beide Maschinenräume voll Wasser laufen können, erst dann ist die Oeffnung im Längsschott zu schließen, sodann Ladung, Kohlen u. s. w. überzutrimmen und gleichzeitig der unbeschädigt gebliebene Maschinenraum auszupumpen und die freigelegte Maschine wieder in Gang zu bringen. In dieser Bestimmung liegt aber eine Gefahr, wenn alle Pumpen ihre Betriebskraft von den Hauptkesseln oder -Maschinen beziehen. Sobald der Maschinenraum ersoffen ist, sind die schönsten Pumpen unnütz. Mindestens einige kräftige Pumpen müßten also auf dem Schottendeck von selbstständigen Maschinen angetrieben werden können, damit bei Wasser im Maschinenraum das Schiff nicht ohne Pumpen ist. Beim „Gangut" wurden gleich zu Anfang die Heizräume überschwemmt, die Pumpen versagten und das Schiff war damit rettungslos verloren.

Freilich, die Unversinkbarkeit der Schiffe allein wird in Zukunft bei Zusammenstößen das Unheil nicht abwehren; es bedarf dazu noch schärfer Verordnungen eines internationalen Straßen- und Wegerechts auf See, das über das Ausweichen der Schiffe klare Bestimmungen enthält. Die kaiserliche Verordnung darüber läßt in ihrem Wortlaut Klarheit vermissen. Es heißt da: Jedes Schiff, einerlei ob Segelschiff oder Dampfschiff, muß bei Nebel, dichtem Wetter oder Schneefall mit „mäßiger" Geschwindigkeit fahren. Was ist aber mäßige Geschwindigkeit? Ein Schnelldampfer, der 22 Knoten macht, wird es für sich als mäßige Fahrt betrachten, wenn er nur mit halbem Dampf fährt; er hat dann aber immer noch 10 bis 11 Knoten, was für den Frachtdampfer die höchste Geschwindigkeit ist. Die kaiserliche Marine hat als Nebelfahrt 5 Knoten und ihre Schiffe steuern dabei doch. Bei der Lösung dieser Frage werden noch manche Schwierigkeiten zu überwinden sein, da es den Grundsatz „Zeit ist Geld" zu bekämpfen gilt. Daß es der deutschen Seeberufs-Genossenschaft aber gelungen ist, endlich die außerordentlich schwierige und verwickelte Schottenfrage zu regeln und sie in bestimmte Vorschriften für alle neu zu erbauenden deutschen überseeischen Passagierschiffe zusammenzufassen, ist mit Freuden zu begrüßen. Das wird dazu beitragen, daß fürderhin die deutschen Passagierdampfer nicht mehr den „Tramps" anderer Flaggen zum Opfer fallen.

— Der zerstreute Redakteur.—„Herr Redakteur, soeben hat Ihnen der Storch etwas gebracht!" — „Paßt es in den Rahmen unseres Blattes?"

— Er ist kein Kostverächter. — A.: „Hoffentlich werden die Droschken ohne Pferde bald eingeführt." — B.: „Wissen Sie, mir ist alles Wurst, ob mit Pferd oder ohne. Wurst bleibt Wurst."

— Auf der Reitschule. — Unteroffizier: „Ihr seid mir Reiter! Ihr Kerls, Ihr! Hätt' Euch der gottselige Schiller gekannt, der hätt' gewiß sein Reiterlied mit: „Frisch a b, Kameraden, v o m Pferd, v o m Pferd" beginnen lassen."

— Ueberraschende Wirkung. — Mutter (brummend): „Jeden Tag holst Du Dir einen postlagernden Brief ab, und es führt doch alles zu nichts!" — Tochter: „O ja . . . mit dem Postsekretär werde ich mich nächstens verloben!"

Lokalbericht.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Dennis McGrath, Mary Graham, 33, 29.
Charles A. Smith, Bertha A. Schultz, 21, 18.
Lewis E. Larsen, May W. Wildman, 21, 18.
George T. Rosendal, Tillie Jensen, 22, 19.
James Pink, Ella Kehoe, 25, 25.
Carl Kunckel, Elise Daab, 32, 33.
John Cahill, Mamie Cushing, 27, 18.
Pieter Schumski, Teresa Zelnowska, 26, 19.
Thomas Thompson, Mary E. Belden, 25, 24.
Joseph S. Hoy, Clara M. Kaaley, 27, 24.
Carl Anderson, Hilda Lundstadt, 24, 27.
George Dalge, Barbara Bosnjak, 37, 18.
John Donald Head, Kate Taylor, 33, 20.
Emma Hedlund, Fred Josefson, 21, 22.
James Bennett, Mary Klein, 27, 24.
Edward C. Schleter, Augusta W. Keafter, 23, 23.
Sven J. Nelson, Augusta M. Anderson, 25, 24.
Jakob Kurowski, Katarzyne Bromda, 27, 17.
Rudolph Meyer, Anna Carlson, 32, 28.
Thomas Dooley, Nellie Sullivan, 25, 20.
Edward Mayer, Mathilda Schultz, 21, 24.
Chas. E. Smith, Catherine E. Wright, 25, 24.
Henry J. Stewart, Minnie Edwards, 24, 21.
Fritz A. Peterson, Tillie Magnuson, 28, 24.
Gustav Eckert, Bertha Nash, 22, 18.
John Deier, Julia Rosdonska, 41, 43.
John J. Kunza, Katie Traut, 26, 19.
Frederick Perring, Alice Curtis, 28, 23.
Thomas Tighe, Maggie Bergin, 22, 19.
Emer Westra, Christian Kjelstrom, 27, 18.
Frank Wetz, Lottie Waddle, 25, 23.
Conrad Wernecke, Minnie Schultz, 23, 22.
Josie Jovaret, Rosalia Bartriskova, 23, 19.
Edward Mahridick, Lizzie Lussum, 23, 20.
John T. Riley, Maggie Farley, 29, —.
George P. Ahrens, Mary A. Dodeye, 21, 27.
William Williams, May Fitzpatrick, 28, 20.
Victor Kemp, Flossie Pierce, 21, 19.
Fred Hoppe, jr., Annie Bratnik, 26, 21.
Alair Umhoper, Mary Schultz, 50, 38.
William Robbers, Annie Siemer, 28, 29.
Clark Harrington, Augusta Kerber, 21, 20.
Valerius Draine, Sophia Shoone, 35, 37.
Gabril Olsen, May Nelson, 23, 19.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Katie E. gegen Robert W. McPherson, wegen Verlassung; John W. gegen Clara E. McMillian, wegen Verlassung; Harry gegen Margaret Leonia James, wegen Verlassung; Emma A. gegen Albert G. Wehrli, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Edwin J. gegen Anna W. Jones, wegen Trunksucht.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Belle Plaine Ave., 347 Fuß östl. von Leavitt Str., 25×120, J. Klajen an S. Brown, 1,300.
Tripp Ave., Nordost-Ecke Belden Ave., 42¼×125, Security Title and Trust Company an F. Bretzman, $1,000.
Hamburg Str., Nordwest-Ecke Irving Ave., 50×100, M. E. Scown an L. E. Brickmeyer, $2,000.
Bond Ave., 200 Fuß südl. von 80. Str., 25×124, H. Peterson an W. J. Weeks, $1,000.
Parnell Ave., 273 Fuß nördl. von 71. Str., 30×125, A. M. Sherwood an W. J. Black, $5,000.
Justine Str., 166 Fuß nördl. von 51. Str., 24×124, J. Samson an W. Lang, $1,000.
Vincennes Ave., Südwest-Ecke 44. Str., 132×161¼, F. T. W. Palmer an E. L. Glaser, $16,500.
W. 21. Place, 204½ Fuß westl. von Western Ave., 24×126, E. Jante an F. E. Hennings, $1,650.
Lawndale Ave., 142½ Fuß nördl. von Ogden Ave., 41¼×125, J. Schweyer an J. Swinger, $1,500.
Flournoy Str., 100 Fuß östl. von Francisco Ave., 25×124¼, C. W. Wayman an H. Blum, $3,500.
Emerson Ave., Emerson Ave., 288 Fuß östl. von Robey Str., 24×90, E. Gardner an J. P. Nelson, $1,000.
Oakley Ave., 183 Fuß südl. von Montrose Boulevard, 25×124, A. Berry an A. Kalics, $1,916.
N. 53. Ave., 225 Fuß südl. von Humboldt Ave., 50×125, und andere Grundstücke, M. in C. an A. Cardona, $8,042.
Grand Boulevard, Südwest-Ecke 45. Str., 50×150, M. in C. an J. Franke, $13,333.
Union Ave., 81 Fuß südl. von 77. Str., 38×125¼, M. in C. an H. Weber, $4,500.
Calumet Ave., 331 Fuß südl. nov 35. Str., 26×54, M. in C. an R. P. Miller, $6,600.
35. Str., Südwest-Ecke Prairie Ave., 26×125, M. in C. an J. Franks, $15,000.
Edgewood Ave., 391 Fuß westl. von Milwaukee Ave., 24×140¼, M. in C. an die True Plan H., B. and L. Ass'n., $1,325.
Gebäulichkeiten Nr. 538 Carroll Ave., 29×120, H. F. Branard an A. W. Anderson, $4,500.
63. Str., 130 Fuß östl. von Indiana Ave., 30¼×61¼, E. Hart an T. Wise, $1,515.
42. Place, 216 Fuß östl. von Stewart Ave., 36×123, T. Thielen, Sr., an T. Thielen, jr., $1,750.
Lgt 16 und 17, Block 37, Washington Heights, E. B. Softheim an A. Jurff, $4,700.
Wharton Ave., 98 Fuß nördl. von 62. Str., 16×170, E. C. Softheim an J. A. Batzen, $5,800.
51. Str., Südost-Ecke Chestnut Str., 51×125, S. A. Loman an A. R. Ophelia, $1,277.
Stewart Ave., 97 Fuß nördl. von 74. Str M. A. Brown an M. H. Kemp, $9,000.
Aberdeen Str., 98 Fuß südl. von 60. Str., 25×124, S. A. Foley an W. P. Moon, $1,000.
Sawyer Ave., 150 Fuß nördl. von W. 21. Str., 25×125, O. F. Wood an L. J. Eastland, $4,000.
Courtland Str., 24 Fuß östl. von Campbell Ave., 24×124, J. Ewert an M. A. Korats, $3,600.
Michigan Ave., 396 Fuß südl. von 26. Str., 40×170¼, Samuel A. Treat an Lawrence Heyworth, $1,800.
Marshfield Ave., 349 Fuß südl. von Cornelia Ave., 37¼×125, J. Rolfe an F. W. Wolf, $4,150.
Cortez Str Nordost-Ecke Sawyer Ave., 98×150, J. Ewert an C. S. Schafer, $3,800.
Orchard Str., 115 Fuß südl. von Garfield Ave., 25×124¼, H. B. Hempe an J. Arnoldi, $5,500.
Vernon Ave., 224 Fuß südl. von 73. Str., 50×124, J. C. Beifeld an M. Briggs, 32,000.
Butler Str., 50 Fuß südl. von 77. Str., 50×133, M. Briggs an F. Beifeld, $6,000.
5. Ave., 16½ Fuß nördl. von 45. Str., 24×122¼, A. P. Lyle an H. Goldstein, $1,600.
Fillmore Str., 101 Fuß westl. von Springfield Ave., 25×123, H. W. Duncanson an H. B. Davis, $1,250.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

C. A. Perking, 2stöck. Brick Flats, 1107 W. Harrison Str., $3,100.
J. Riboni, 1stöck. Brick Cottage, 2239 W. Congreß Str., $1,300.
Charles F. Berg, 3stöck. Brick Flats, 1018 Jackson Boulevard, $6,000.
A. Trapet, 2stöck. Brick Flats, 6419 Green Str., $2,500.
Frank Doerr, 2stöck. Brick Lagerhaus, 4816 Laflin Str., $1,000.
H. Werner, 2stöck. Brick Front Anbau, 835 W. Chicago Ave., $1,800.
J. Schu 2stöck. Brick Flats, 336 Iowa Str., $2,000
J. Brierty, 2stöck. Brick Flats, 969 Bowney Ave., $2,000.
John Nebanek, 1stöck. Cottage, 534 25. Str., $1,000.
Martin Holmgren, zwei 2stöck. Brick Flats, 5427 und 5753 Aberdeen Str., $5,000.
Mrs. Harriet H. Daw, 2stöck. Brick Residenzen, 4807 Greenwood Ave., $20,000.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Hermann Schubrke, 290 Hastings Str., 22 J.
Maria Sweers, 1004 W. 22. Str., 78 J.
John Uber, 442 Milwaukee Ave., 63 J.
Juliana Bischoff, 1023 Belmont Ave.

Marktbericht.

Chicago, den 4. August 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$1.50 per Faß.
Sellerie, 75c—85c per Bund.
Salat, hiesiger, 25c per Zuber.
Zwiebeln, $1.20—$1.40 per Bushel.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 10c per Dutzend Bündchen.
Blumenkohl, 50c—$1.00 per Korb.
Neue Kartoffeln, 75—80c per Bushel.
Mohrrüben, 75c—$1.00 per Faß.
Gurken, 65—75c per Faß.
Tomatoes, Mexiko, $2.50—$3.00 per Kiste.
Spinat, 50—60c per Korb.
Grüne Erbsen, Tennessee, $1.00—$1.35 p. Kiste.
Spargel, 40—50c per Dutzend Bündchen.
Kohlrabi, 10c per Bund.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7½c per Pfund.
Truthühner, 7—10c per Pfund.
Enten, 6—7c per Pfund.
Gänse, $4.00—$4.50 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 35—40c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 14½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 9½—10c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $3.42—$4.30 per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1300—1700 Pf., $5.05—$5.15.
Kühe, von 400—800 Pfund, $3.65—$4.30.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.00—$6.25.
Schafe, $3.85—$4.25.
Schweine, $3.85—$3.92½.

Früchte.
Kirschen, 75c—$1.00 per Kiste zu 16 Quart.
Bananen, $1.00—$1.25 per Bund.
Stachelbeeren, 40—60c per Kiste.
Apfelsinen, $2.75—$4.00 per Kiste.
Ananas, $1.00—$4.50 per Kiste.
Aepfel, $1.50—$3.50 per Faß.
Zitronen, $3.50—$6.00 per Kiste.
Pfirsiche, 40—50c per Kiste.
Pflaumen, 25—75c per Kiste.
Wassermelonen, $10—$20 per Hundert.

Sommer-Weizen.
September 78¼c; Dezember 79⅞c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 76½—76⅞c; Nr. 2, roth, 80½.
Nr. 3, roth, 76½—77c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 28⅞—29c.

Roggen.
Nr. 2, 37½—38c.

Gerste.
27—33c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 21½—22c; Nr. 3, weiß, 20⅞—21c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $7.50—$8.50.
Nr. 2, Timothy, $6.50—$7.50.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Junge von 14 Jahren muß schreiben und rechnen können. 756 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mann, an Shopröcken zu baisten. 90 Newton Str.

Verlangt: Guter Wurstmacher. 840 W. 12. Str. Nachzufragen Freitag früh.

Verlangt: Ein guter Schmiedehelfer, der Pferde beschlagen kann und Wagenarbeit versteht. Nur guter lediger Mann. 4414 Milwaukee Ave.

Verlangt: 3. Hand an Brot. 779 Lincoln Ave.

Verlangt: Lediger Schuhmacher für Reparatur. — 695 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Junge, um in der Bäckerei zu helfen. 269 Wells Str.

Verlangt: Ein älterer Mann zum Kühe melken.— Koblka, N. 44. Str. und Fullerton Ave.

Verlangt: Ein junger Mann für Küchenarbeit.— 92 W. Lake Str.

Verlangt: Ein erster Klasse Pianospieler. 451 S. Clark Str. dfr

Verlangt: Ein Junge, um in der Bäckerei zu arbeiten. Zu erfragen 5102 State Str. dfr

Verlangt: Schuhmacher an Reparaturen. 143 Monroe Str., nahe Clark Str. mdo

Verlangt: Eisenbahn-Arbeiter und Farm-Arbeiter. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 2aglw

Verlangt: Erster Klasse Custom-Zuschneider für Landbestellungen. Solche, welche Stone's Proportionate System anwenden, vorgezogen. Stone's Zuschneide-Schule, 196 LaSalle Str. 17jllm

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Shopröcken. 791 N. Halsted Str. ddsa

Verlangt: Kurbel-Stepperinnen. A. Wohl Co., 799 S. Ashland Ave., nahe 18. Str. mdo

Verlangt: Mädchen, an Westen zu nähen. Arbeit ausgegeben. 73 Ellen Str., nahe Milwaukee Ave. und Lincoln Str. mdfsa

Verlangt: Zwei nette, saubere Kellnerinnen im Rathskeller, Ecke Clark und Monroe Str. Herm. Quandt. 31jllw

Verlangt: Erster Klasse Zuschneider an schneidergemachten Damenkleidern. Solche, welche Stone's Superlative System anwenden, vorgezogen. Stone's Zuschneide-Schule, 196 LaSalle Str. 17jllm

Hausarbeit.

Verlangt: Ein ordentliches junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, in kleiner Familie. Muß zu Hause schlafen. Mrs. Ahrens, 233 Lincoln Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1532 Oakdale Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 314 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 818 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 289 Dayton Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 32 Upton Str.

Verlangt: Waschfrau, die Wäsche ins Haus nimmt. 437, 36. Place, nahe State Str.

Verlangt: Starkes Mädchen oder Wittfrau. Plattdeutsche vorgezogen, um Haushalt auf Farm, nahe Chicago, zu führen. Nachzufragen 1097 Lincoln Ave., Saloon.

Verlangt: Aeltere Frau, auf 2 Kinder zu achten und in Hausarbeit behilflich zu sein. Gutes Heim. 92 Humboldt Boulevard.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Lohn $3 bis $3. 582 Wells Str. dfsa

Verlangt: Deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 271 Blue Island Ave., vorzusprechen im Store. dosa

Verlangt: Mädchen unter 14 Jahren für leichte Hausarbeit, zu 2 Leuten. 1000 Sawyer Ave., 2. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 559 E. 47. Str.

Verlangt: Für ein Boardinghaus, ein gutes arbeitsames deutsches Mädchen. 196 E. Erie Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Kleine Familie. Nachzufragen nach 6 Uhr Abends. 217. 32. Str.

Verlangt: Mädchen, bei leichter Hausarbeit zu helfen. 1324 Wellington Ave., Lake View.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Privatfamilie. 432 LaSalle Ave.

Verlangt: Ich wünsche eine arme, aber gebildete junge Frau, die für mich kochen und die Wohnung in Ordnung halten kann. 48 Bauwans Str., Hinterhaus. O. Bergle. Vorzusprechen nach 6 Uhr Abends.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 2358 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit. 25 E. Indiana Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 944 N. Halsted Str., 1. Floor.

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. 5ag*

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 132, 34. Str., nahe Cottage Grove Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 441 Milwaukee Ave., eine Treppe.

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $3 und $4. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen, das gut waschen und bügeln kann, in Privatfamilie. Lohn $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit auf der Südseite. Lohn $4. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Eine gute Köchin. Lohn $6. Keine Wäsche alte Person vorgezogen. 586 N. Clark Str.

Verlangt: 2 deutsche Mädchen, eines für allgemeine Hausarbeit und eines um Kinder zu beaufsichtigen. 2822 State Str. dfsa

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 4720 Ashland Ave. mdo

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 71 Southport Ave. md

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Mrs. Dreyer, 3134 S. Park Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Zu erfragen im Wolff-Store, 1009 Armitage Ave. Nehmt Milwaukee Ave. Car. mdo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Gute Köchin. 26 E. 16. Str. mdo

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Addison Ave. und Halsted Str. mdfsa

Verlangt: Erfahrene Mädchen, am Tisch aufzuwarten. 486 S. Halsted Str. mdo

Verlangt: Ein zuverlässiges Mädchen für Hausarbeit. Adr. S. T. 113 Abendpost. dmdfsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 796 Carroll Ave., Ecke Robey Str. dmd

Verlangt: Ein Mädchen von 15—16 Jahren für Hausarbeit. 215 W. North Ave., 1 Treppe. dmd

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, ebenfalls ein zweites Mädchen, welches nähen kann. 3127 South Park Ave. mdmdc

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Haus-, Küchen-, zweite und leichte Arbeit, Kellnerinnen, Haushälterinnen, Geschäfts- und Privathäuser. Stadt und Sommer-Resorts. Finden immer Stellung. — Veritas, beste deutsche Stellenvermittlung, 180 N. Clark Str., Tel. North 215. —13ag

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen bis 12 Uhr Tel.: 493 North. 3dj*

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Haushälterinnen eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungs-Bureau, 599 Wells Str. 6jllm

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Starke Frau wünscht kranke Herren aufzuwarten oder Plätze zum Waschen und Bügeln. 842 Diversey Ave.

Gesucht: Deutscher Koch sucht Stellung in Boardinghaus oder als Lunchkoch. Scheut sich vor keiner Arbeit. Cook, 456 Clybourn Ave.

Gesucht: Tüchtiger Buchhalter sucht irgendwelche Beschäftigung. Hiesige Referenzen. Adr. R. 467 Abendpost. dfr

Gesucht: Sehr bescheidener Mann mit besten Referenzen sucht Stelle für Hausarbeit, Nachtwächter oder sonstige Arbeit. Adr. X., 138 S. Center Ave.

Gesucht: Aelterer, zuverlässiger, nüchterner Mann sucht Stelle für Haus, Garten, Saloon oder Watchmann. Adr. 269 Vine Str., F. Schiller. mdo

Gesucht: Frisch eingewanderter Brotbäcker sucht Arbeit. Seebacher, P. O. Hyman, Ill. mdo

Gesucht: Eine erste Hand Cakebäcker und Ornamenter, Konditor, gut an französischer Waare, sucht Stellung. Adr. R. 106 Abendpost. mdo

Gesucht: Zweite Hand Brotbäcker sucht stetige Arbeit. W. W., 475 Belden Ave. dmd

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine gute Frau, geachtet, rein, sparsam, mit Kind, sucht Stelle als Haushälterin. Sieht mehr auf Heim als Lohn. Watz, 418, 42. Place, oder Duncan Park.

Gesucht: Ein älteres deutsches Mädchen sucht Stelle zur selbstständigen Führung eines Haushaltes. Stadt oder Land. 41 W. Fullerton Ave.

Frau wünscht einige Waschplätze in oder außer dem Hause. 121 Burling Str., Hinterhaus.

Gesucht: Ein gutes Mädchen sucht Stelle, am liebsten als Haushälterin. 1612 S. State Str.

Gesucht: Erster Klasse Köchin sucht Stellung. Adr. R. 466 Abendpost.

Chicago Mädchen- und Frauen-Vermittlungs-Institut, 264 S. Halsted Str. Wir vermitteln sofort gutes Dienstpersonal aller Nationen. 19jl,jdd,1m

Gesucht: Eine tüchtige Saloonkeeperswittwe und Geschäftsfrau, gute Köchin und Wirthschafterin, sucht sofort Stellung im Saloon. Adr. S. 210 Abendpost. mdo

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein kinderloses Ehepaar sucht Stelle als Janitor. 483 S. Morgan Str., A. Hauser.

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein schöner, liebenswürdiger und gutherziger Mann mit etwas Vermögen wünscht die Bekanntschaft einer hübschen, häuslichen Dame oder Wittwe, nicht über 30 Jahre alt, zu machen, behufs baldiger Verheirathung. Vermögen Nebensache. Ehrenhafter, sanfter Charakter Hauptsache. Aufrichtig gemeinte, nicht anonyme Antworten, womöglich mit Photographie, welche sofort zurückgesendet wird, unter W. 920 Abendpost.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein ausgezeichnetes Saloongeschäft für einen tüchtigen Mann, billig zu verkaufen, gesundheitshalber. Miethe billig, mit schöner Wohnung. Nachzufragen am Platz selbst. 1611, 51. Str.

Guter Saloon zu vertauschen gegen Saloon, oder zu verkaufen, wegen Familienverhältnissen. Adr. R. 468 Abendpost.

Zu verkaufen: Grocery und Bäckerei. Miethe $14, 4 Wohnräume. 309 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Drug-Store, Südseite. Besitzer verkauft einen feiner beiden, nach Werth des Inventars. Bauftian, 3152 Shields Ave.

Zu verkaufen: Ein altes Buch-, Candy-, Notion- und Icecreamgeschäft, billig, wegen Todesfall. 706 S. Halsted Str. dfr

Zu verkaufen: Kleine Milchroute, billig, Nordseite. A. D. 90 Abendpost.

Zu verkaufen: Confectionery-, Delikatessenstore, Wohnzimmer, Miethe $10. Ecke Mozart und Augusta Str.

Kleines Restaurant und Barfixtures an S. Clark Str. für $300 zu verkaufen. Vorzusprechen 64 Wells Str., im Saloon.

Zu verkaufen: Futterstore. 167 Wells Str. dfr

Zu verkaufen: Grocerystore, 507 N. Marshfield Ave., wegen Krankheit. Zu erfragen im Store.

Saloon zu verkaufen, unübertrefflicher Corner, Blue Island Ave., Miethe $50. Schöne Wohnung. Preis $900. Günstige Bedingungen. Adr. W. 913 Abendpost. ddsa

Zu verkaufen: Ein neu möblirtes Flat in guter Lage der Stadt; ist krankheitshalber preiswürdig zu übernehmen. Näheres 151 Indiana Str. 4aglw

Gutgehender Saloon und Restaurant mit Stock, billig zu verkaufen. Nicht alles Baar nöthig. 127 S. Canal Str. —ja

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Ein gutgehender Butchershop. 513 S. Union Str. 3aglw

Zu verkaufen: 7 Kannen Milchroute. 760 W. 22. Str. 2aglw

Zu verkaufen: Einer der besten Saloons, verbunden mit Boardinghaus, an der Westseite. Adr. W. 963 Abendpost. 30jllw

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Av.*

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Laden mit Zimmern, passend für Restaurant, billig, für $16. 762 Lincoln Ave.

Zu vermiethen: 84 Huron Str., 4 und 5 Zimmer Flats. Miethe sehr mäßig. 82 Huron Str., Store für Grocery oder Market. Miethe billig. E. R. Haase & Co., 84 LaSalle Str. ddsa

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer für leichten Haushalt, Gas und Bad. 176 Howe Str.

Zu vermiethen: Großes möblirtes Zimmer für zwei Personen, auch kleine Zimmer. 196 E. Erie Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. 442 Sedgwick Str., oben.

Zu vermiethen: 2 große möblirte Frontzimmer und ein Housekeeping-Room. 151 Indiana Str. 4aglw

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein fast neues Geschirr für Arbeitspferd. Einschläfrige Bettstelle und Kinderbettstelle. 838 Racine Ave.

Neue und gebrauchte Geschäfts-Einrichtungen für Geschäfte jeder Art. Größte Auswahl und billigster Platz in Chicago. Rosener u. Co., 234 State Str. 2aglw

Alte und neue Laden-Einrichtungen, sowie neue Counters und Shelvings, 45c per Fuß, neue Oak Show Cases, 90c per Fuß, Grocery-Bins, Wall Cases. 193 Milwaukee Ave., nahe Halsted Str. 19jllm

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit: Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Erhardt, 395 Wabash Ave. 4aglw

Bicycles, Nähmaschinen 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Kauft das Beste und unterliegt keinem Risiko. Die Piano-Herstellung ist eine Kunst und kann in einer kurzen Zeit nicht bis zur Vollkommenheit erlernt werden.
Es hat 58 Jahre genommen, um die Hallet & Davis Pianos zu ihrem jetzigen Grad der Vollkommenheit zu entwickelt.
Sie sind die besten, die man kaufen kann, sie sind die vollkommensten in Konstruktion und die dauerhaftesten.
Da sie jetzt von den Fabrikanten direkt an Privatleute verkauft werden, so kosten sie nur wenig mehr, als die gewöhnlichen Pianos.
Leichte Termine oder liberaler Rabatt für Baarzahlung.
Vermiethen, Stimmen, Repariren u. s. w.
Hallet & Davis Co., Fabrikanten.
239—241 Wabash Ave., S.-W.-Ecke Jackson Boulev.
Fabrik Boston, etablirt 1839. ag5—10

Nur $115 für ein feines New Style Kroeger Upright Piano; hat $400 gekostet; auch an leichte Abzahlungen. Bei Aug. Groß, 682 Wells Str. 5aglw

Zu verkaufen: Walnut Upright Bauer Piano, so gut wie neu, spottbillig. 571 W. Erie Str. 22,ddja,1m

Zu verkaufen: Schönes Upright Piano, beinahe neu. Kostete $400. Billig, wenn sofort mit Cash bezahlt. 3827 Wabash Ave., 1. Flat. 31jllw

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Jackson's System, Kleider zuzuschneiden, ist jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago in Anwendung, mit Ausschluß aller Karten und Maschinen; hat auf der Weltausstellung für seine Einfachheit und Akkuratesse einen Preis gewonnen. Leicht zu lernen, und das schnellste in seiner Anwendung. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder sich gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Tailor Gowns u. s. w. Neueste französische Muster nach Maß zugeschnitten. 209 State Str. 17jllm

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethe, Board-Bills und alte Urtheilssprüche sofort kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Wenn kein Erfolg, keine Kosten. Englisch und Deutsch gesprochen. Höfliche Behandlung. Sprecht vor in Nr. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, zwischen Randolph und Washington Str. Sprechstunde 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachm. — Walter Buchman, Rechtsanwalt; Otto Reets, Konstabler. 13jllm

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 29ma*
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat. Fritz Schmitt, Constable.

Löhne, Noten, Miethe und Kostrechnungen, alte Judgements, für arme Leute kollektirt. Advokaten und Konstabler, um sofort allen Fällen ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Keine Kosten wenn erfolglos. 128—130 LaSalle Str., Zimmer 6. Bewahrt Euch diese Anzeige auf. 2ag1m

Löhne, Noten, Miethe und Kostrechnungen, alte Judgements, für arme Leute kollektirt. Advokaten und Konstabler, um sofort allen Fällen ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Keine Kosten, wenn erfolglos. Zimmer 6, 128 und 130 LaSalle Str. Bewahrt Euch diese Anzeige auf. —10ag

Herren-Anzüge, Hosen und Ueberzieher (nicht abgeholte Waare) spottbillig zu verkaufen. Anzüge und Dresses gereinigt und gefärbt. Handschuhe gereinigt 5c. Färberei, 110 Monroe Str., Columbia Theatre Building.

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Av.*

Frau Haar, früher 22 Clybourn Ave., wohnt jetzt 786 N. Halsted Str., Parterre. 3aglw

Mrs. Margareth wohnt jetzt 672 Milwaukee Ave. 19jllm

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ferien-Schule, vom Montag, den 5. Juli, bis 1. September, für Knaben und Mädchen; alle Fächer der öffentlichen Schulen gelehrt. Anmeldungen jetzt erbeten. Englische Sprache, Buchhalten etc. für Erwachsene, Tags und Abends, wie gewöhnlich. College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16a,ddj*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

— Farmland; — Farmland! —

Hartholzland!

In dem berühmten Marathon und südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin.

Zu verkaufen: Gutes, vortrefflich zum Ackerbau geeignetes Waldland zu den billigen Preisen von $5 bis $8 per Acker.

Bedingungen: Ein Viertel Baar, Rest in jährlichen Abzahlungen in 7 Jahren oder früher. Besitztitel ist perfekt. Einem jeden Käufer von 80 Acker oder mehr werden die Kosten der Hinreise zurückerstattet.

Wer gesonnen ist, Land zu kaufen, sollte jetzt hinaus gehen, um es zu besehen während die Ernte noch auf dem Felde steht. Jetzt kann man sehen was in einer Gegend wächst und wie es wächst.

Es bezahlt sich, Auskunft über diese Ländereien zu holen, ehe man anderswo kauft.

Die Hauptprodukte, welche in dieser Gegend gezogen werden, sind Weizen, Hafer, Roggen, Gerste, Erbsen, Kartoffeln, Korn und alle Sorten Wurzelpflanzen, und Klee, Timotheum und andere Grasarten für Heu.

Die Gegend ist bereits gut bewohnt und zwar von meistens deutschen Leuten. Gutes Wasser, sehr gesundes Klima, guter Markt für Holz und Farmprodukte. Kirchen und Schulen überall zu finden.

Um weitere Auskunft, Landkarten, illustrirte Bücher, welche die Gegend genau beschreiben, wende man sich an die „Wisconsin Valley Land Company" zu Wausau, Wisconsin", oder besser spreche vor bei ihrem Vertreter J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm großgeworden ist und daher auch genaue Auskunft geben kann, und er ist bereit, jeden Donnerstag mit Kaufslustigen hinaus zu fahren, um ihnen das Land kostenfrei zu zeigen.

Chicago Zweig-Office: Im zweiten Stock Nr. 142 E. North Ave., Ecke Dayton Str. und Clybourn Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs, von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.

Adresse: J. H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Ill. 3agddsalm

Zu verkaufen: Ein Bargain. Sehr schöne, durchaus moderne Steinfront-Residenz, 2 Stockwerke und Basement, 10 Zimmer, in einem der feinsten Blocks der Südseite. Das Haus ist neu — im vorigen Jahre gebaut, hat Parlor, Lesezimmer, Speisezimmer, Küche und Dienstbotenzimmer im ersten Stock; vier große Schlafzimmer und Tile Badezimmer oben, sowie ein elegantes Billardzimmer im Basement. — Alle neuesten Verbesserungen — nickelplattirte Plumbing, Dampfheizung, Gas und elektrisches Licht, heißes und kaltes Wasser, Gaskamine, Waschküche, Spiegelglas-Fenster in beiden Stockwerken, Hartholz-Einrichtung, Parquet-Fußboden; in Wirklichkeit alles, was zu einem hochfeinen, modernen Wohngebäude gehört. Da der Eigenthümer nach New York zieht, so muß dieses Haus schnell verkauft werden, und wer es bekommt, erhält einen wundervollen Bargain. Ratenzahlung nach Uebereinkunft. P. A. Conne, c. o. The Hub, State und Jackson Str.

Zu verkaufen: Neugebaute Häuser, nahe Elston Ave. Electric Cars, zu $1100. $50 Anzahlung, $12 per Monat. E. Melms, Ecke Milwaukee und California Ave. 24ap,ddsa*

Wendet Euch an uns, wenn Ihr Häuser und Lotten kaufen, verkaufen oder vertauschen wollt. Auch Farmen vertauscht. Streng reelle Behandlung. — G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., zwischen Milwaukee und Ashland Ave. 31jl,jdd,1m

Wegen Umzug zu verkaufen: An Belmont Ave. ein sich gut verzinsendes Grundstück. Adr. S. 205 Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, Haus und Lot. 810, 14. Pl. dja

Stadtlotten, 7 Meilen nordwestlich, nahe bei Hanson Park, an Central Ave., für $150 Baar, können für $3 auf Abzahlungen gekauft werden. Titel perfekt, muß Geld haben. Adr. W. 918 Abendpost. dfr

Muß verkaufen: 2 gute Häuser zu eurem eigenen Preise. 721 Milwaukee Ave.

Bargain, für $1275 verkaufe ich meine moderne Cottage, nahe Armitage Ave. $100 Anzahlung, $8 monatlich. Lot hat Sewer, Wasser, makadamisirte Straße und Zement-Seitenwege. 5c Fare. Adr. J. 776 Abendpost. dmdo

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Ihr sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10ap1j 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27malf

Ehrliche Leute können Geld auf Möbel, Pianos etc. borgen, ohne dieselben zu entfernen. Billige Raten, leichte monatliche Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. O. E. Boelker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. 7jllm

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 22jl,1m

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 29mj*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, zu 4, 5 und 6 Prozent. H. C. Peo, 349 N. Winchester Ave., ein halber Block nördl. von W. Chicago Ave. 30ap*

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15mdiw

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu 5%, 5½% und 6%, nach Lage und Werth. Chas. L. Berner, 201, 36 LaSalle Str. 10jllm

Anleihen gemacht in Beträgen von $1000—$5000. Gute erste Hypotheken zum Verkauf. R. R. Badenoch, Zimmer 1110, 131 LaSalle Str. 17jllm

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler. Room 604, 100 Washington Str., Steuerzahler Schutz-Verein. 17fe*

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str.
Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Company, 185 Dearborn Str. 15jllj

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen. Zu 5 und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 29agjdd*

Zu leihen gesucht: Welcher Herr oder Dame würde einem aufrichtigen Deutschen auf 2 Monate auf gute Sicherheit $50 leihen. Adr. S. 203 Abendpost. dfr

Bau-Vermessungen, Stadt und Land, Akkuratesse garantirt. Van Valkenburg, Landmesser, 160 Washington Str. 2aglm

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry Leist, Rechtsanwalt.
Früher deutscher Richter. — Spezialität: Erbschaftssachen und Untersuchung von Abstrakten.
—Zimmer 1107 Ashland Block, 59 S. Clark Str.—
Tel. Expreß 367. 31m3m

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 LaSalle Str., Zimmer 41. 4mj*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. 8malj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte,
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 15ja*

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Ein Partner, Herr oder Dame, für einen Blumenstore, mit $50 oder $75. Ost. Wiegandt, 1149 Lincoln Ave.

Kantors' Fritz.

Roman von Fedor von Zobeltitz.

(Fortsetzung.)

Achtzehntes Kapitel.

In der Arène d'hiver, dem großen Pariser Spezialitäten-Theater, dem einzigen, welches — im Gegensatze zu seinem Namen — das ganze Jahr hindurch geöffnet blieb, herrschte kurz vor Beginn der Vorstellung ein lebhaft bewegtes Treiben. Hinter der geschlossenen Gardine tummelte sich auf dem Podium, das bereits die Dekoration für die erste Abtheilung des Programms zeigte, ein ganzer Schwarm von Balletteusen in luftigen Phantasiekostümen. Mit einem von Meister Gredelue in Szene gesetzten Divertissement „Die Feier der Vesta" sollte der Abend eröffnet werden. Die Vestalinnen der Arène d'hiver, deren Tracht indessen mehr an die „Schöne Helena" als an die klassische Epoche Roms erinnerte, drängten sich vorläufig noch um das Loch im Vorhang, um nach den Freunden und Bekannten in dem sich immer mehr füllenden Zuschauerraum auszuspähen. Auf einem unbequemen Praktikabel, das giftgrün angestrichen war und eine Rasenbank darstellen sollte, hatte sich ein hübsches junges Mädchen in überaus groteskem und frechem Kostüm niedergelassen: Grille d'Enes, die gefeierte Cancanzerin, die in dem Ballet als „Prinzip des Schlechten", wie der philosophische Choreograph auf das Personenverzeichniß gesetzt, mitzuwirken hatte. Grille d'Enes schien sich zu langweilen, denn sie verzog den erdbeerfarben geschminkten Mund mehr als einmal zu einem energischen Gähnen; sie sah überhaupt etwas mißmuthig aus, und wenn ihre hübschen braunen Augen in das Gewirr zwischen den Kulissen spähten, als suche sie dort ein Etwas, dann legte sich eine kleine Falte zwischen ihre scharf gezeichneten und schön geschwungenen Brauen. Die Kolleginnen kannten den Kummer der Aermsten; Grille d'Enes war aussichtslos verliebt, und zwar in den Schatten-Silhouettisten Mister Tom Price.

Der Mensch mußte ein steinernes Herz haben. Er war wirklich unnahbar. Die hübschesten Mädchen aus der Arène d'hiver konnten sich keines freundlichen Blicks aus seinen ehrlichen, stahlblauen Augen rühmen. Tom Price schritt an ihnen vorüber, als existirten sie gar nicht. Sein Freund Fritz Sterzinger, der „Tiroler Herkules", war freilich nicht viel besser, — aber doch immerhin ein klein wenig. Er war wenigstens etwas zugänglicher, liebenswürdiger, höflicher als der angelsächsische Barbar, scherzte wohl auch einmal mit dieser und jener und lachte lustig auf, wenn man ihm ein fröhlich gemeintes Wort zurief. Aber dieser Tom Price, — das ganze weibliche Personal der Arène d'hiver, von der Prima Ballerina assoluta Signora Anina Palermi bis herab zur Friseuse Madame Athénais Fanchon, war einig darüber, daß Tom Price ein Ungeheuer ohnegleichen sei!

Da kam er, — Grille d'Enes hob das Köpfchen und gähnte nicht mehr. Sie lächelte unendlich süß, aber es nützte ihr nichts. Tom Price sah sie gar nicht. Er trat zwischen die erste und zweite Kulisse und lehnte sich an einen Rosenbusch aus Pappe. Er war schon in Kostüm. Sein Gesicht sah wie eine Maske aus, — es war mit einer dichten Schicht Paste bedeckt, das die ursprünglichen Linien seines Profils vollkommen veränderte; dazu trug er einen falschen Bart à la Rubens und ein weites Sammetkostüm.

Tom blickte einige Minuten hindurch träumerisch in das bunte Gewühl. All' die lachenden, rosigen Gesichter, die nackten Schultern und Arme, die von leichter Gaze und seidenem Tand umflatterten Glieder hatten keinen Reiz für ihn. Sein Auge sah sie kaum. Er hatte vor einer Stunde einen langen und lieben Brief aus der Heimath erhalten, und immer, wenn er so traute Grüße aus England empfing, wollte das süße Gesichtchen seines sweet-heart vor seinem Blicke nicht weichen. Wie lebend sah er es vor sich, — mitten im Tollen der Ballettratten und der traurigen Pracht der Kulissenwelt.....

Tom seufzte auf und riß [illegible] gewaltsam aus seinem wachen Traum. Halb mechanisch schritt er über die Bühne durch den Kreis der kichernd und leise flüsternd zurückweichenden Tänzerinnen und bückte sich zu dem Loch im Vorhange herab. Der Zuschauerraum war voll wie immer. In den Logen saßen vereinzelte Offiziere in ihren koketten Uniformen, junge Stutzer mit ängstlich hohen Stehkragen, farbigen Schlipsen und dem unvermeidlichen Monocle im Auge, — hie und da einmal eine würdigere Herrenerscheinung, irgend ein fremder Diplomat vielleicht, denn die vornehmere Pariser Aristokratie besuchte die Arena nicht, — und schließlich massenhaft geschminkte Weiber, die Nachtfalter der Boulevards, die gerade jene Art Theater wie die Arène d'hiver mit Vorliebe zu besuchen pflegten.

In einer der Logen rechts, ganz nahe dem Proszenium, glaubte Tom ein bekanntes Gesicht entdeckt zu haben. Oder irrte er sich? — Er blickte noch einmal durch den Vorhang, nein, er täuschte sich nicht: dies selten schöne Antlitz mit seinen großen kohlschwarzen Augen war gar nicht zu verkennen!.... Die Klingel des Inspizienten ertönte in diesem Augenblick; Tom zog sich zurück, und der Schwarm der Tänzerinnen begann sich unter Leitung des Ballettmeisters zu den Auftrittsfiguren zu ordnen, — die Gasflammen hinter den Soffiten und Koulissenreihen leuchteten auf, und der Regisseur nahm auf seinem Stuhle hinter der rechten Proszeniumssäule Platz, wischte sich das Augenglas sauber, stopfte rasch eine Prise in die Nase und gab dann dem Theatermeister das Zeichen, das letzte Glockensignal zu geben. Die Gardine rauschte auseinander.

Grille d'Enes, das „Prinzip des Schlechten", war erst nach den ersten Ensembletänzen beschäftigt. Sie hatte sich beim Erscheinen des Inspizienten auf die linke Seite der Bühne gedrängt und wartete hier auf Tom Price. Er mußte sich doch endlich einmal erweichen lassen!

„Guten Abend, Mister Tom," flüsterte sie, als er mit geneigtem Kopfe und wie immer tief in Gedanken an ihr vorüberschritt, blickte verführerisch zu ihm auf und streckte ihm die niedliche, mit Brillanten bedeckte Hand entgegen. Aber Tom, der Barbar, sah diese niedliche Hand nicht oder wollte sie nicht sehen; er ließ einen flüchtigen Blick über die in Mousseline und Seidentrikot gehüllte reizende Gestalt der vor ihm Stehenden gleiten, nickte dann gleichgiltig und schritt mit den Worten weiter: "— 'd evening, Miss Grille!"

Die kleine Tänzerin wurde roth und ihre Augen sprühten. Diese kühle Abweisung war empörend! Sie ballte die Händchen und riß an ihrem Batisttuche. Um dieses stiernackigen Engländers willen hatte sie sich seit Wochen nicht mehr um ihren Grafen gekümmert, — nun aber sollte es anders werden, — oho, ganz anders! Und sie sprang eilfertig auf den dicken Pompier zu, der jeden Abend auf derselben Stelle zwischen der zweiten und dritten Kulisse auf einem Versatzstücke träumte und von allen Ratten als zuverlässigster postillon d'amour geschätzt wurde, und wisperte ihm, sich tief zu ihm hinabneigend, in's Ohr:

„Gehen Sie in der nächsten Pause zum Logenschließer von Nummer drei, Froissard: er soll dem Grafen d'Haussonville sagen, ich erwartete ihn gegen Zehn in der Garderobe!"....

Und dann hüpfte Grille d'Enes auf ihren Standplatz zurück und murrte ärgerlich in sich hinein: „O Gott, was ist es doch schwer, tugendhaft zu bleiben, — o Gott, dieser Tom!" —

Derselbe Tom dachte schon gar nicht mehr an die verliebte kleine Grille, sondern schritt langsam und in dem ihm eignen wiegenden Gange nach der Garderobe seines Freundes Fritz Sterzinger, die ganz am Ende eines langen, halbdunklen Korridors lag.

Fritz saß, gleichfalls schon im Kostüm, vor einem Handspiegel und ordnete sich das Haar.

„Grüß' Gott, Tom, — was gibt's?"

Tom setzte sich auf den Schemel, der neben der primitiven Toilette Fritzens stand, zog eine locker in seiner Jackettasche steckende Zigarette hervor und zündete sie an der Gasflamme an.

"Il est interdit de fumer, monsieur," lachte Fritz; „Du bist eine unverbesserliche Schmauchratze!"

„Weiß schon," nickte Tom mit seinem von einer mächtigen Perücke umwallten Kopfe. „Du, — ich habe eine Entdeckung gemacht! Weißt Du, wer im Theater ist?"

Fritz legte die Bürste hin und schaute auf.

„Nun?"

„Erschrick' nicht, mein Junge, — Du dürftest es kaum erwarten! Carmella Nera!" —

Fritz erschrak doch. In der That, — es war mehr Schreck als Staunen, das er in diesem Augenblick empfand.

„Carmella?!" rief er. „Ja, Du lieber Gott, wie ist denn das möglich?! Wie kommt die nach Paris?!"

„Wohl auf direktestem Wege," entgegnete Tom trocken. „Wann hat sie Dir zum letztenmal geschrieben?"

„Sie hat mir seit unsrer Abreise von Kopenhagen überhaupt nur ein einzigmal geschrieben — wenige Zeilen in kaum lesbaren Krähenzügen! Das ist über ein halb' Jahr her.... Höre, Tom, es ist mir durchaus nicht angenehm, abermals mit Carmella zusammentreffen zu müssen!"

„Warum nicht? Uebrigens, — genirt sie Dich, so kümmere Dich nicht um sie!"

„Das ist leicht gesagt, aber sie wird mich aufsuchen und die alten Beziehungen von neuem anknüpfen wollen! Ich weiß nicht, woher es kommt, aber ich gestehe offen, daß ich das Interesse und die Sympathie für sie eingebüßt habe."

„Das ist nicht hübsch von Dir, denn ich weiß, daß Du einstmals Dein kinderreines Herz an sie verloren hattest! Aber die Zeiten ändern sich ja. Dein Herz hat sich ausgewachsen, — apropos, die kleine Titi Prillon muß Dir doch ausgezeichnet gefallen, daß Du Dir hundert Francs von Deiner Gage absparen konntest, um ihr ein neues Armband zu schenken."....

Fritz wurde dunkelroth.

„Was geht mich die Titi Prillon an?" gab er in verlegener Heftigkeit zurück; „mag ihr Armbänder schenken, wer da will — ich werde den Teufel thun! Laß mich mit Deinen Neckereien in Frieden!"

„Ah bah — ruhig Blut, mein Junge! Du bist Dein freier Herr, — mir soll's auch schon ganz recht sein, wenn Du Dir die Hörner ein wenig abstößt! Aber ich warne Dich vor den Liebhabereien unsrer kleinen Kolleginnen — sie sind kostspielig. Die zierlichste Ratte ist oft gefräßiger als ein Oger; sie kann einen Menschen mit Haut und Haar verschlingen und lächelt dazu.... Besides, my boy, wenn Dein Herz nun doch einmal so ungestüm ist, daß es sich in den ruhigen Gleichschlag der Leidenschaftslosigkeit nicht mehr hineinfindet, so erweise mir wenigstens den Gefallen und verliebe Dich in die Grille d'Enes. Sie verfolgt mich mit ihren Blicken, und das wird mir auf die Dauer erschrecklich langweilig."....

Fritz wollte eine lachende Entgegnung geben, als es an die Thüre klopfte. Monsieur Roche-Crevet, der zweite Direktor und artistische Leiter der Arène d'hiver, trat ein, — wie gewöhnlich in tadellos sitzendem schwarzem Ueberrock, mit der knallrothen Rosette des Ordens für Kunst und Wissenschaft von San Marino im Knopfloch, die der Herr Direktor immer trug, weil man sie von weitem für das Band der Ehrenlegion halten konnte, das die einem feilen Nepotismus huldigende Regierung der Republik ihm noch immer vorenthalten hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Riesenkanal.

In Rußland wird demnächst mit den Arbeiten für eine Wasserstraße von riesiger Länge begonnen werden. Es handelt sich um einen Kanal, der, von Riga ausgehend, dem Laufe der Düna, dann der Beresina und des Dnjepr folgt und bei Cherson in das Schwarze Meer münden soll. Seine Breite wird 65 Meter an der Oberfläche und 35 Meter an der Sohle betragen bei einer Tiefe von durchweg 8.5 Meter, so daß auch die größten Schiffe ihn befahren könnten. Unter Voraussetzung der Ermöglichung von Nachtfahrten, die durch elektrische Beleuchtung der ganzen Strecke bewirkt werden sollen, werden die Schiffe mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 11 Kilometer in der Stunde in genau sechs Tagen die ungeheure Strecke passiren können. Nicht weniger als sieben große Eisenbahnbrücken, meist bei Knotenpunkten des Verkehrs gelegen, und 22 weitere Brücken sollen die Verbindung der Ufer herstellen. Außerdem wird eine Reihe von Nebenkanälen, Hafenbassins etc. hergestellt werden, die unter Anderem auch eine Wasserverbindung mit der Weichsel und dem Niemen ermöglichen. Die Gesammtkosten sind auf 400 Millionen Mark veranschlagt. Die Summe ist verhältnißmäßig niedrig, weil wenig technische Schwierigkeiten entgegenstehen, meist Flußläufe benutzt werden können und auch die Arbeitslöhne in Rußland sehr niedrig sind. Daher kann an vielen Stellen die Arbeit gleichzeitig begonnen werden. Ende 1902 soll das Riesenwerk vollendet sein. Es handelt sich um einen Kanal von nicht weniger als 1600 Kilometer Länge. Der Nord-Ostsee-Kanal besitzt 8.6 Kilometer Ausdehnung. Der Suez-Kanal, sammt den Strecken, die durch die Hinterseen führen, 161 Kilometer; der Panama-Kanal war auf 73 Kilometer projektirt, der Niacaragua-Kanal auf 271.6 Kilometer.

Vom Simmsiten-Krieg.

Neuerlichen Nachrichten zufolge ist der blutige Simmsiten-Krieg, welcher seit beinahe zehn Jahren der ländlichen Bevölkerung einer Reihe westlicher Counties von Alabama mehr oder weniger zu schaffen macht, überraschenderweise auf's Neue losgebrochen, und schon sind wieder mehrere Opfer auf beiden Seiten gefallen, bezw. um einige Fuß höher gestiegen. Es ist dies eine Art Guerillakrieg von Religionsfanatikern, aber mit verschiedenen Beimischungen, und es läßt sich gar nicht genau sagen, wie viele schon infolge des Versuches von Robert Simms, eine neue Secte bei seinen Landsleuten zu gründen und auszubreiten, in's Gras haben beißen müssen, — aber auf „mindestens hundert" wird ihre Zahl geschätzt!

Treten wir der, jedenfalls merkwürdigen Persönlichkeit, welche das ganze Unheil hervorgerufen hat, etwas näher.

Robert Simms wohnt im westlichen Theil des Countys Choctaw. Er hatte eine hohe Schule absolvirt und schwärmte für classische Gelehrsamkeit. Außerdem war er lange Zeit ein besonders eifriger Methodist und soll dieser Kirche viele Anhänger geworben haben. Als Geschäftsmann galt er für recht betriebsam und unternehmend und besaß ein hübsches Landgut. Es läßt sich nicht mehr geschichtlich feststellen, wie ihm der Gedanke kam, eine neue Religionssecte zu stiften. Aber eines schönen Tages trat er offen aus der Methodistenkirche aus und suchte eine „Gottesherrschaft" nach eigener Idee zu gründen. Zu den Satzungen dieser Secte gehörte vor Allem die freie Liebe. In politischer Beziehung trat Simms als ein höchst radikaler „Individualist" auf und stritt der Regierung jedes Recht ab, die Erfüllung irgend welcher Pflichten von ihm zu verlangen.

Letztere Theorie wendete er auch als „Mondschein"-Schnapsbrenner praktisch an. Er fabricirte aber seinen unversteuerten Whisky ganz offen, und jeden Steuer-Erheber, der ihm einen Besuch abstattete, warf er hinaus. Einen Bundes-Hilfsmarschall, der einige Fragen über die Menge des gebrannten Schnapses stellte, schlug er bewußtlos und warf ihn in ein Schlammloch. Auf jede Weise trotzte er dem Gesetz und seinen Organen. Zu seinen anderen Eigenschaften wurde er schließlich auch Zeitungsherausgeber; er kaufte eine Druckerpresse in Mobile und mit Hilfe seiner beiden Töchter gab er ein Wochenblatt im Interesse der neuen Religion heraus. Jeder, der ihm in den Weg trat, hatte es zu bereuen.

Vor sieben Jahren wurde Simms von einem Bürger-Aufgebot gefangen genommen und nach Bloden Springs geschleppt, um dort mit dem Dampfer weiter nach Mobile befördert und processirt zu werden. Aber er wurde durch einen kecken Handstreich einiger seiner Anhänger befreit, und in dem Kampfe fielen die hervorragendsten Bürger von Bladen Springs. Nach Hause zurückgekehrt, verbarrikadirten er und seine Freunde sich gut in der Wohnung. Aus einer benachbarten Handlung wurden Vorräthe gestohlen, welche für die Belagerung auf Wochen ausreichten. Eine zufällig gefundene alte Kanone, die noch von Shermans Armee herrührte, wurde, mit Eisenstücken schwer geladen, im Thorweg aufgepflanzt.

Zweihundert der tapfersten Bürger vom County Choctaw bombardirten das Haus mehrere Tage hindurch von Weitem, ehe die Belagerten die Waffen streckten. Dann wurden die männlichen Gefangenen zusammengebunden, während man dem weiblichen Zubehör mehrere Stunden Zeit gab, das County zu verlassen. Die Sieger bewegten sich mit den gefangenen Männern nach dem County-Hauptort Butler zu. Zehn Meilen von da wurde an einer großen Eiche Halt gemacht, und Simms, zwei seiner Brüder und sechs seiner Freunde wurden hier aufgeknüpft. Das war am Abend vor Weihnachten, und noch heute heißt die Eiche beim Volk „der Choctaw-Weihnachtsbaum".

Nach diesem furchtbaren Lynchgericht hoffte man auf dauernden Frieden (zu welchem Simms auch, in seinen letzten Worten, seine Anhänger ermahnt hatte). Aber man täuschte sich sehr! Die überlebenden Sectenbrüder verlegten ihren „Wirkungskreis" einfach über den Tombigbee-Fluß hinüber in das County Clarke, und unter der Führung von „Teech" Bedsole, der ebenfalls ein Landwirth in guten Umständen gewesen war — und nebenbei für den schönsten Mann im County galt — verübten sie eine Schreckensthat nach der anderen. Bürger wurden meuchlings erschossen, Scheunen nächtlicherweile niedergebrannt, Pferde vergiftet u. s. w. Vor vier Jahren wurden Bedsole und drei Kumpane schließlich von einem Aufgebot gefangen genommen und unverzüglich in's Jenseits befördert, — ihrem eigenen Wunsch entsprechend mit Pulver und Blei. Sie starben überaus trotzig.

Jetzt athmete die Bevölkerung erleichtert auf. In der That herrschte längere Zeit Ruhe. Aber es scheint, daß in Verbindung mit der politischen Aufregung des vorigen Jahres die entflohenen Spießgesellen der Gelynchten auf's Neue in Thätigkeit getreten sind. In den letzten paar Wochen sind, nach einem neuen Mord, wieder zwei Simmse aufgeknüpft worden. Nicht lange zuvor hatte eine Kugel aus einem Hinterhalt einen anderen dieser Raufbolde niedergestreckt. Und wer weiß, wie oft dieses unheimliche Feuerchen noch aufflackern mag? Hat man doch Beispiele genug, daß selbst ohne die gefährliche Zuthat von religiösem Fanatismus solche Guerillakriege sich, von örtlichen Verhältnissen begünstigt, schrecklich lange hinziehen können!

— (Heirathsantrag.) Herr mit Vermögen wünscht sich zu vere[h]elichen.

Fleisch und Fleischprodukte.

Dem neuesten Berichte des statistischen Bureaus entnehmen wir die folgenden Angaben in Bezug auf den Export von Fleisch und Fleischprodukten während des Monats Juni.

Die Ausfuhr von lebendem Rindvieh war während des Monats Juni etwas besser als im Juni 1896. Denn sie betrug 38,410 Stück Rindvieh ($3,498,691), gegen 36,554 Stück ($3,365,247) im Juni des Vorjahres. Während der mit Juni verflossenen 12 Monate 1897 betrug die Ausfuhr 366,506 Stück ($34,000,320), gegen 348,771 Stück ($32,402,392) während des entsprechenden Zeitabschnitts des Vorjahres.

Die Zahl der im Juni 1897 exportirten Schweine betrug 28, und ihr Werth belief sich auf $422. Im Vorjahre war während des genannten Monats ein einziges Schwein im Werthe von $12 ausgeführt worden. Während des mit Juni 1897 zu Ende gegangenen Jahres waren es 2,708 Stück ($14,827) gegen 1838 Stück ($16,663) im Vorjahre.

An eingemachtem Rindfleisch wurden während des Juni 1897 ausgeführt: 3,194,807 Pfund ($264,334), im Vorjahre dagegen nur 2,777,609 Pfund ($232,722.)

Das mit Juni 1897 verflossene Jahr hat eine Ausfuhr von nur 52,444,249 Pfund ($4,543,592) eingemachten Rindfleisches zu verzeichnen, während der Export desselben Artikels im Vorjahre 62,631,991 Pfund ($5.559,226) betrug.

Während des Juni 1897 wurden 22,219,924 Pfund ($1,822,541) frischen Rindfleisches ausgeführt; im Juni des Vorjahres 27,623,399 Pfd. ($2,168,113). Während des mit Juni 1897 zu Ende gegangenen Jahres waren es 290,437,741 Pfund ($22,643,331), gegen nur 224,742,012 Pfund ($18,971,892) während der zwölf Monate des Vorjahres.

Der Export von gesalzenem Rindfleisch betrug im Juni 1897: 3,149,845 Pfund ($157,099); im Juni 1896 aber 5,707,672 Pfund $305,583).

Während die Ausfuhr von gesalzenem Rindfleisch in den mit Juni 1896 beendigten 12 Monaten sich auf 70,455,292 Pfund ($3,991,041) belief, waren es in diesem Jahre 67,574,788 Pfund ($3,539,461).

An Speckseiten wurden ausgeführt: im Juni 1897, 48,079,465 Pfd. ($3,225,641); im Juni 1896 aber nur 38,163,302 Pfund ($2,559,018).

Für die mit Juni zu Ende gegangenen 12 Monate waren es 1896: 424,406,647 Pfund ($33,356,815), gegen 499,227,326 Pfund ($34,0902,607) in diesem Jahre.

Die Ausfuhr von Schinken betrug 17,726,305 Pfund ($1,699,425) im Juni 1896, und 17,686,665 Pfund ($1,698,476) im Juni dieses Jahres. Während der genannten 12 Monate waren es 1896: 127,078,702 Pfund ($12,498,968); 1897 aber 161,252,758 Pfund ($15,636,511).

Der Export von „Meßport" belief sich während des Juni 1897 auf nur 4,104,901 Pfund ($206,100), gegen 4,907,540 Pfund ($241,464) im Juni 1896. Während der genannten zwölf Monate wurden in diesem Jahre 62,795,139 Pfund ($3,151,541) „Meßport" exportirt. Dagegen waren es im Vorjahre 68,569,833 Pfund ($3,925,676).

Fallgruben für Erfinder.

Wir haben eine Menge Gesetze zur Aufmunterung von Erfindungen und zum Schutze des Erfinders. Trotzdem sind nicht blos häufig unbemittelte Erfinder in der schnödesten Weise betrogen worden, sondern es gibt sogar eine ganze Klasse von Menschen, die sich die Leichtigkeit, mit der noch immer Viele mit Erfindungspatenten behumbugt werden können, systematisch zunutze macht. Wissenschaftliche Zeitschriften haben schon öfter Warnungen vor dieser Klasse erlassen, aber, wie es scheint, nicht mit sehr großem Erfolge.

Eine der am häufigsten angewendeten Schwindelmethoden ist folgende: Es wird in Zeitungen angezeigt, daß der Person, welche das beste Modell oder den besten Plan für eine Maschine zur Verrichtung einer gewissen Art von Arbeit einsende, eine bedeutende Geldsumme gezahlt werde. Kommt dann der Tag der Preis-Zutheilung, so wird das Geld einem Freunde, resp. Kumpan Desjenigen zugesprochen, der die Anzeige erlassen hat, und die wirklichen Erfinder erhalten werthlose Medaillen „für besondere Vortrefflichkeiten ihres Entwurfes". Entweder werden dann ihre Ideen hinterrücks ausgebeutet, oder aber, gleichzeitig mit der Medaille, wird jedem Betreffenden der eindringliche Rath gegeben, den Entwurf patentiren zu lassen, wofür die Schwindelfirma ihre weiteren Dienste gegen Bezahlung anbietet. So wird dem Erfinder, der vielleicht schon baares Geld eingebrockt hat, noch immer mehr und mehr abgelockt und schließlich — „nix komm 'raus." Durch Schmeicheleien wird thunlichst dafür gesorgt, daß das Opfer nicht so bald kopfscheu wird. Wenn es Zeit ist, wird der Bedauernswerthe in der einen oder anderen Weise abgeschüttelt oder fortgeekelt, doch kann sich das geraume Zeit hinziehen, — besonders wenn die Schwindler auch die „Vermittlung von Patenten im Auslande" übernommen haben.

Wie man sieht, ist dieser Humbug noch infamer, als er selbst von den ärgsten Schwindellotterien geübt wird, welche sich doch jeweils nur mit einmaligem Rupfen des Opfers begnügen. Und zu Allem hin verstehen es diese Hochstapler in der Regel so vortrefflich, sich sicher zu stellen, daß es ganz aussichtslos ist, ihnen gerichtlich beikommen zu wollen! Wer überhaupt auf dem Vermittelungswege ein Patent erlangen will, thut am besten, sich an einen als ehrlich und verläßlich bekannten Patent-Anwalt zu wenden, statt sich auf irgend welche Umwege einzulassen.

„König Eldorado".

In Aller Munde ist gegenwärtig wieder das Zauberwort „Eldorado", anläßlich der neuerlichen Goldfunde da oben in der Klondike-Region. Dieser Name hat noch für Viele etwas Mysteriöses, und sogar manche Gelehrte, die für Conversations-Lexica schreiben, sind sich nicht recht klar über seine Herkunft.

Häufig findet man Eldorado einfach als „Goldland" verdeutscht; aber das ist nicht sein ursprünglicher Sinn, sondern der Name gehörte von Hause aus einer Person, wenn auch einer halb sagenhaften.

Im 15. Jahrhundert verbreiteten sich Gerüchte über einen König mit dem Beinamen „El Dorado" oder der Vergoldete", welcher über die Stadt und das Land Manoa, im nördlichen Theil von Südamerika, herrsche und sich zu bestimmten Zeiten mit Oel oder Balsam salben und darauf mit Goldstaub pudern lasse, bis sein ganzer Körper vergoldet aussehe. Auch sollte dieser König bei denselben Anlässen Gold-Smaragde und andere Edelmetalle und Edelsteine in einen „heiligen See" werfen und sich dann darin baden.

Solche Erzählungen fachten die Gelüste der spanischen Welt mächtig an, und es machten sich viele Expeditionen auf die Suche nach Manoa und seinen vergoldeten König. Im heutigen Venezuela wurde die Wunderstätte von den Meisten vermuthet. Hunderte von Menschen kamen bei diesen Expeditionen auf die eine oder andere Weise um. 1540 wollte endlich ein gewisser Orellano das Goldparadies gefunden haben; indeß wurde diese Angabe bald widerlegt. Gleichwohl setzte sich die abenteuerliche Suche, wenn auch seltener, bis in das 18. Jahrhundert hinein fort! Dabei wurden immerhin verschiedene sonstige werthvolle Entdeckungen gemacht, und Neu-Granada wurde erobert und besiedelt. Solcherart griffen diese Abenteurereien in die politische und Cultur-Geschichte wesentlich ein.

Es ergab sich von selbst, daß der Name Eldorado sich bald vom König auf sein Reich übertrug — das natürlich nie gefunden wurde, ausgenommen als Luftspiegelung unter gewissen atmosphärischen Verhältnissen! — und mit der Zeit zur Bezeichnung einer Menge ungewöhnlich schätzereicher Localitäten herhalten mußte. Uebrigens entspricht dem „König Eldorado" wahrscheinlich eine wirkliche Persönlichkeit, ja vielleicht sogar eine Reihe solcher! Denn glaubwürdigen Berichten zufolge wurde bei einer jährlichen Feier eines Indianerstammes in der Nähe von Bogota der Häuptling mit Goldstaub vergoldet. Niemals aber sind Spanier, oder überhaupt Fremde, Zeuge dieser Ceremonie gewesen, von welcher daher keine directe Schilderung auf die Nachwelt gekommen ist.

Schönwetter-Schießen.

Ueber die Zerstörung des Nebels und schwerer Wolkenmassen durch Kanonenschüsse äußert sich die wissenschaftliche Zeitschrift „Himmel und Erde": Bekanntlich gehört in das Gebiet des meteorologischen Volksglaubens auch die namentlich in den Alpen vertretene Ansicht, daß man durch Schießen und Läuten die nahenden Wetter vertreiben könne. Vom wissenschaftlichen Standpunkte aus kann man freilich der Idee nicht leicht beistimmen, daß der Schall solche Wirkungen hervorbringe. Nun erhält die meteorologische Zentralanstalt in Wien einen Bericht aus Unter-Steiermark, welcher sich auf Experimente mit Schießen in größerem Maßstabe zur Vertreibung von Hagelwolken bezieht. Ein Weinbergbesitzer in Windisch-Feistritz, dessen ausgedehnte Weingärten sich längs des Schnitzberges hinziehen, erlitt häufige Verluste in den Erträgen durch die Hagelwetter, welche das Gebiet fast alljährlich heimsuchten. Der Besitzer, der schon zu der kostspieligen Einrichtung, ein engmaschiges Netz von Eisendraht über die Anlagen zu spannen, hätte greifen müssen, beschloß im vorigen Sommer, die Vertreibung der Wetter durch ein systematisch zu veranstaltendes Schießen zu versuchen. Er errichtete in einer Ausdehnung von etwa 2 Kilometer auf sechs hoch gelegenen Punkten sechs Holzhütten, in deren jeder zehn Stück schwere Böller (Mörser) aufbewahrt sind. In der Nähe jeder Station befindet sich außerdem eine Hütte zur Verwahrung des Pulvers. Bei herannahenden Gewittern besorgt ein freiwillig organisirtes Korps der umwohnenden Winzer das Schießen; jede Hütte wird von sechs Mann bedient, so daß mit den sechzig Böllern und je einer Ladung von 120 Gramm Pulver ununterbrochen geschossen werden kann. Im Laufe des Sommers 1896 fand bei sechs Gewittern das Schießen statt. Der Erfolg war nach vorliegenden Berichten ein vollständiger: nach dem gleichzeitigen Beginn des Schießens kamen die drohenden Wolkenmassen allmählich zum Stillstand, die Wolken begannen wie in einem Trichter zu kreisen, führten immer weitergehende Kurvenbewegungen aus, und das Wolkengebilde zerstreute sich schließlich, ohne daß es zum Fall von Hagel oder Platzregen kam. Die Wirkung soll sich über eine Quadratmeile erstreckt haben.

Sonderbare Schwärmer.

In unserem Lande treibt das Sectenwesen zwar nicht so unheimliche düstere Auswüchse wie im Zarenreich, wo vor nicht langer Zeit Fanatiker, um des Himmels theilhaftig zu werden, sich lebendig begraben ließen, allein es hat bereits Dimensionen angenommen, die Besorgniß erregen müssen. Neuerdings kommt aus Maine die Kunde von einer Secte, deren Satzungen so absurd sind, daß man ihren Anhängern kaum höhere Intelligenz als den in Unwissenheit und Aberglauben versunkenen russischen Bauern zumuthen kann. Nach einer mehr als lächerlichen Ceremonie werden diese Schwärmer vom Volk „Heilige Wälzer" genannt. Sie haben für die Gebrechen der Seele wie des Körpers eine Kur, die aus Gebet, Baden, Reiben und Taufen besteht. Wenn aber diese Mittel nicht zur „Wiedergeburt" führen, dann wird der Neophyt in einer geheimen Versammlung der Gläubigen dem „heiligen Wälzer" unterworfen. Nach den Mittheilungen von Renegaten muß der arme Sünder, welcher sich dieser Procedur zu unterziehen hat, sich vor den knieenden Gläubigen hin- und her wälzen, bis ein Jeder überzeugt ist, daß der Teufel gründlich ausgetrieben ist. Zuweilen führt diese Procedur in wenigen Minuten zum Ziel, allein es sind Fälle vorgekommen, in denen der Gottseibeiuns sich so hartnäckig erwies, daß er erst nach vierstündigem, ununterbrochenem Wälzen von dannen wich. Während die widerwärtige Procedur vollzogen wird, hat jeder Gläubige das Recht, an den Neophyten Fragen über sein früheres Leben zu stellen, und diese müssen, selbst wenn sie die intimsten Angelegenheiten betreffen, in erschöpfender Weise beantwortet werden; hat Niemand mehr etwas zu fragen und ist Jeder von den Antworten zufrieden gestellt, dann wird der Neophyt auf ein Rostrum geführt, als Bruder Christi verkündet und ihm aufgegeben, Wunder zu wirken. Die leitenden Geister dieser Secte, die an den gesunden Menschenverstand so starke Anforderungen stellen, sind Frau Mary McIntyre, die früher in Waldo County, Me., ansäßig war, und der Aelteste James Woodworth aus Syracuse, N. Y. Während Erstere predigend und psalmodirend im Lande umherzieht, befaßt sich Letzterer mit der Behandlung der Siechen und dem Austreiben des Teufels. Daß seine „Kuren" Erfolge haben, welche ihn in anderen Ländern, in Deutschland beispielsweise, mit dem Staatsanwalt in Conflict bringen würden, sieht die blöde Menge durchaus nicht ein. Vor einiger Zeit wurde er in Great Pond an das Krankenbett einer Frau Hurd gerufen, die sich im letzten Stadium der Lungenschwindsucht befand. Kaum hatte er das Haus betreten, als er unter allerlei Capriolen Beschwörungsformeln zu murmeln begann, worauf er mit Stentorstimme rief: „Das Zimmer ist voll von Teufeln. Oeffnet die Fenster und jaget sie hinaus. So lange sie hier weilen, kann ich nichts thun!" Selbstverständlich wurde sein Gebot schleunigst erfüllt, worauf er alle Arzneiflaschen hinauswarf. Dann kniete er am Bett der todtkranken Frau, die in der scharfen Zugluft vor Frost zitterte, nieder und betete eine volle Stunde lang, worauf er sich mit dem Versprechen, in einer Woche wiederkommen zu wollen, nach Bangor begab. Freilich war ein zweiter Besuch nicht mehr nothwendig, denn am anderen Tage war Frau Hurd eine Leiche. Daß der „Prophet" den Tod der Frau durch seine „Kur" beschleunigt hatte, kann wohl keinem Zweifel unterliegen, allein diese Thatsache hat weder ein Einschreiten der Behörden gegen den Unfug im Gefolge gehabt, noch die Zahl der Gläubiger verringert.

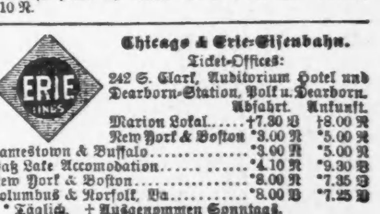
Es ist übrigens bemerkenswerth, daß eine Secte mit solch' aberwitzigen Satzungen gerade in dem Prohibitionsstaate par excellence entstehen und sich verbreiten konnte. Das Wirken des Prohibitionsfanatikers Neal Dow hat also die Bevölkerung doch nicht auf eine höhere Stufe der Cultur gehoben.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Burlington-Linie.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Chicago & Erie-Eisenbahn.


Monon Route

Baltimore & Ohio.

Chicago & Alton-Union Passenger Station